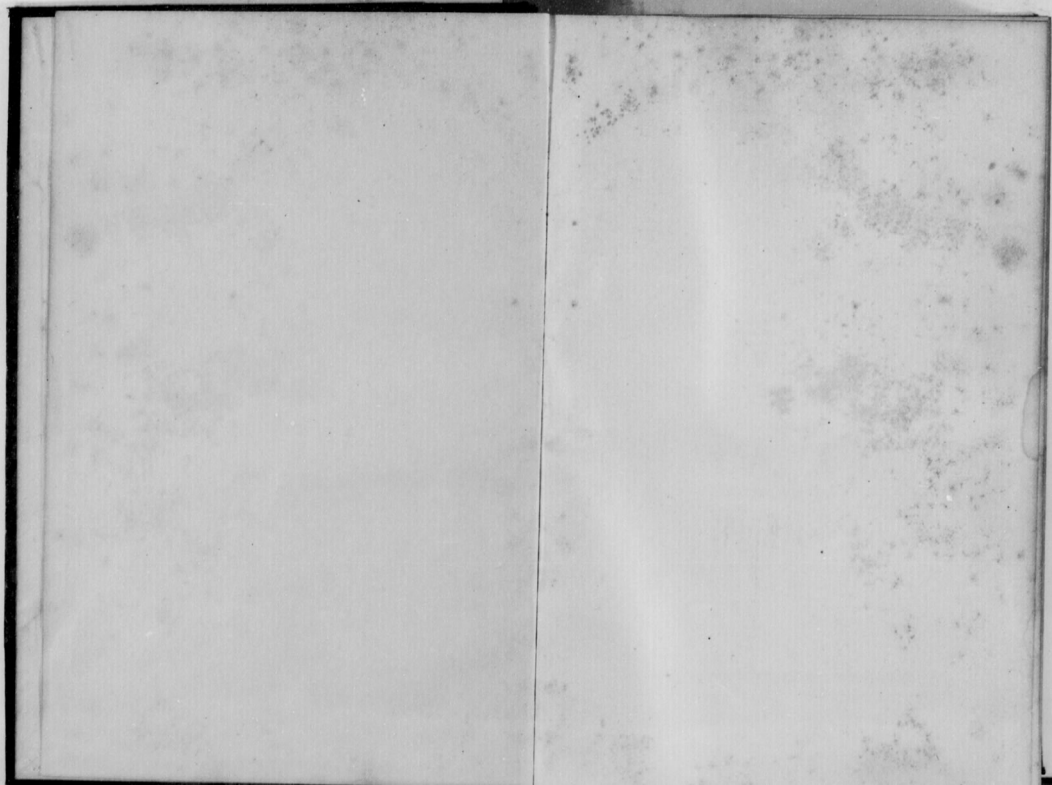


Handwritten text, possibly a signature or date, in the bottom left corner.

H. Tanabe.

群馬大学  
<9>006212548  
附属図書館  
T132.45 SA58



Jakob Böhme's  
sämmtliche Werke

in sieben Bänden

herausgegeben

von

R. W. Schiebler

---

Sechster Band

Unveränderter Wiederabdruck  
der ersten Auflage

1 9 2 2

---

Leipzig · Verlag von Johann Ambrosius Barth



TL 32.45  
Sa 58  
5

**Jakob Böhme's**

**sämmtliche Werke**

herausgegeben

von

**R. W. Schiebler.**

**Sechster Band.**

Psychologia vera. — Psychologiae Supplementum, das umgewandte Licht. — De incarnatione verbi. — Sex puncta theosophica. — Sex puncta mystica. — Mysterium pantheicum. — De quatuor complexionibus. — Theosophia. — De Testamento Christi. — Gespräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele. — Theosophische Fragen. — Tafeln von den drei Principien göttlicher Offenbarung. — Schlüssel.

*Wie eine Theosophische Tafel.*

**Leipzig 1846.**

**Verlag von Johann Ambrosius Barth.**



田 辺 元 氏  
御 遺 贈



## Inhalts - Anzeige.

### Psychologia vera,

Seite:

über: vierzig Fragen von der Seele, ihrem Ursprunge, Wesen, Natur und Eigenschaft, was sie von Unsterblichkeit im Geisteslebe sei? — Verfasst von Dr. Matthias Waldhörn, Erbherrn der großen Hofkapelle, und aus diesem Grunde geistlicher Erkenntnis durch den gottseligen und hochverehrten deutschen Theologen beantwortet im Jahr 1600. Dabei am Ende gefügt ist: Das ungewandte Auge, von der Seele und ihrer Bildung.

Zuschrift des Autors.	1
Die erste Frage.	3
Woher die Seele vom Anfange der Welt entstanden?	4
Die erste Gehalt.	7
Die andere Gehalt.	9
Die dritte Gehalt.	9
Die vierte Gehalt.	12
Die fünfte Gehalt des Heures im ewigen Willen.	12
Die sechste Gehalt des Heures.	18
Erklärung der philosophischen Frage, über Auges, wider gewissen Axiom, welche vornehmlich die philosophischen Principia beweisen, da doch das dritte auch darinnen klar vorhanden ist; wie man sie verstehen soll.	26
Erklärung des Axioms zur linken Hand.	30
Wette Axiom: Von dem ersten Principio und dem Wesen des Anfangs in der Schöpfung, und von der ersten Welt, wie der Angst am Range mit Dem. 9. zur linken mit seinem eben und untern Epitelo verbunden wird.	37
Die andere Axiome ansehn.	38
Schluss.	39
Die sechste Gehalt des Heures.	40
Die achte Gehalt des Heures.	48
Die neunte Gehalt des Heures, bei große Welt.	47
Die zehnte Zahl und Gehalt des Heures, die Specht in Lamentum Sanctum.	49

Die zweite Frage:	Seite
Was die Seele an Offen, Wesen, Natur und Eigenschaft sei?	41
Die dritte Frage:	
Wie sie zum Willen Gottes geschaffen sei?	50
Die vierte Frage:	
Was das Unsterblich sei, und wann es geschehen sei?	52
Die fünfte Frage:	
Wie die Seele eigentlich formet und gestaltet sei?	64
Die sechste Frage:	
Was der Seele Verordnen sei?	67
Die siebente Frage:	
Ob die Seele lieblich oder nicht lieblich sei?	80
Die achte Frage:	
Welcher Gestalt die Seele im Menschen oder Leib komme?	83
Die neunte Frage:	
Wodurch sich die Seele mit dem Leibe vereinige?	85
Die zehnte Frage:	
Ob die Seele von Irrenden sei, und menschlich lieblich fortgepflanzt, oder überhaupt nur von Gott erschaffen und eingeblasen werde?	88
Die elfte Frage:	
Wie und an welchem Orte der Seele Sitz im Menschen sei?	97
Die zwölfte Frage:	
Wie der Seele Verachtung sey?	98
Die dreizehnte Frage:	
Das hochheilige Wort der Morgenröthe.	99
Die vierzehnte Frage:	
Wie der Seele Verungung aus dem Worte Gottes sei?	73
Die fünfzehnte Frage:	
Ob Seele nur Seele ohne Seele sei?	74
Die sechzehnte Frage:	
Wie die Seele in die Welt komme, so sie Gottes Wort und Beschluß ist?	79
Die siebzehnte Frage:	
Wie die Seele jedes im abendlichen Leibe, und dann auch im neuen gebornen Leibe in solcher Bewegung gehalten werde?	78
Die achtzehnte Frage:	
Woher und warum die Unsterblichkeit des Geistes und Unsterblich sei?	93
Die neunzehnte Frage:	
Wie sich die Seele in des Menschen Leibe vom Leibe scheidet?	94
Die zwanzigste Frage:	
Ob die Seele gerecht oder ungerecht sei?	98
Die einundzwanzigste Frage:	
Wie die Seele wieder zu Gott komme?	50
Die zweiundzwanzigste Frage:	
Wo die Seele hinführet, wann sie vom Leibe scheidet, sie sei selig oder unselig?	99
Die dreiundzwanzigste Frage:	
Was eine neue Seele thut, ob sie sich freut bis an den Tag des letzten Gerichtes?	94
Die vierundzwanzigste Frage:	
Ob der Gottlosen Seelen ohne Mitleiden nur dem Gerichtstage in so langer Zeit etwa eine Vindicta oder Vergeltung empfinden?	96
Die fünfundzwanzigste Frage:	
Ob von Seelen menschlicher Mensch etwas nötig und empfindlich zu Gott kommt, oder nicht?	90

Die sechsundzwanzigste Frage:	Seite
Was die Hand Gottes und Schicksal Abraham's sei?	101
Die siebenundzwanzigste Frage:	
Ob sich die Seele der Verdorbenen um Menschen, Kinder, Frauen und Götter besümmet, und die Bürgeninnen weiß, sich, billige oder unbillige?	103
Die achtundzwanzigste Frage:	
Ob die Seelen im Leibe ihre, oder jene Sünden und Klüfte wissen und verstehen, bevor sie im Leibe gar vollständig gewesen sind?	108
Die neunundzwanzigste Frage:	
Ob sie auch noch mehr Wissenschaft habe von göttlichen, englischen und irdischen Dingen, und auch trübseligen, und gewisser erhaben und weiser klug, als sie im Leibe gehabt?	109
Die zehnundzwanzigste Frage:	
Was der Seele Ruhe, Erwartung und Verklärung sei?	106
Die einundzwanzigste Frage:	
Vom Aufsteigen der Seelen zum Leben, Auferstehung des Fleisches und der Seele?	110
Die zweiundzwanzigste Frage:	
Welcherer neue glorreiche Leibe die Seelen werden haben?	121
Die dreiundzwanzigste Frage:	
Was sonst in jenem Leben der Seelen Gestalt, Zustand, Freude und Herrlichkeit sei?	121
Die vierundzwanzigste Frage:	
Was für Wärdern unsere Erber in jenem Leben haben werden?	110
Die fünfundzwanzigste Frage:	
Die jämmerliche, erdendüchtige, elende Götzenheit der Herkommenen?	126
Die sechsundzwanzigste Frage:	
Was das Irrenschickliche Leben sei, wie lange das währet?	127
Die siebenundzwanzigste Frage:	
Was die Seele Verhofft oder Hoffet sei?	122
Die achtundzwanzigste Frage:	
Was der Geist Verhofft sei, wie er willig war, und von er in des Vaters Hände befohren?	128
Die neunundzwanzigste Frage:	
Was der neuen Dingen, die zu Ende der Welt geschehen sollen.	130
Die zehnundzwanzigste Frage:	
Was um was das Paradies in mit seinen Gärten?	141
Die einundzwanzigste Frage:	
Ob das Paradies veränderlich sei, und was nachmal sein werde?	142
Beschluß.	142

Psychologiae Supplementum.

Das angewandte Auge, welches handelt von der Seele und ihrer Bildung, und dann von der Arche, welche die Wohnung derselben ist. (38 ein Anhang zur ersten Frage.) 144

De incarnatione verbi,

oder: Von der Menschwerdung Christi.

In drei Theilen abgetheilt, als:

1. Wie das ewige Wort zu Mensch werden und von Maria der Jungfrau, was sie vor ihrem Ursprunge gewesen, und was sie sei

in der Empfängniß ihres Sohnes Jesu Christi für eine Mutter mochten?

II. Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit ihm und durch ihn auferstehen und seinen Himmels Reichthum werden und ewig in ihm leben?

III. Der Baum des christlichen Glaubens, ein rechter Hain, wie der Mensch könne ein Heil mit Gott sein, und was er thun muß, daß er Gotts Werke wirke u. s. w. Beschreiben nach göttlicher Erleuchtung im Jahre 1620. . . 169

**Erster Theil.**  
Wie das ewige Wort sei Mensch worden u. s. w.

Das erste Kapitel:  
Daß die Person Christi, wie auch seine Menschwerdung aus natürlicher Natur oder dem Buchstaben der h. Schrift, ohne göttliche Erleuchtung nicht kann erkannt werden. Item, vom Ursprung des ewigen göttlichen Heils. . . . . 151

Das zweite Kapitel:  
Offenbarung der Gottheit durch die Schöpfung der Engel und Menschen aus göttlicher Gnade. . . . . 157

Das dritte Kapitel:  
Die Person der Schöpfung des Menschen. . . . . 160

Vom Einfließen der Gabe und des Geistes. . . . . 166

Das vierte Kapitel:  
Von dem paradiesischen Wesen und Amentum, wie es hätte mögen sein, so der Mensch wäre in der Unschuld geblieben. . . . . 169

Das fünfte Kapitel:  
Von Hälften einen Fall des Menschen. . . . . 175

Das sechste Kapitel:  
Von Xaans Schloß, wie Gott ein Weib habe und ihm gemacht, und wie er vollend sei werden, und wie ihm Gott mit dem Ringe das Paradies entgegen habe. . . . . 183

Das siebente Kapitel:  
Von verführten Weibesoamen und vom Schlangenteiler. . . . . 190

Das achte Kapitel:  
Von der Jungfrau Maria und der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes. . . . . 198

Die theurer Pforte. . . . . 201

Das neunte Kapitel:  
Von Marien Jungfräulichkeit, was sie vor der Menschheit sei gewesen, und was sie in der Kindung ei worden. . . . . 208

Das zehnte Kapitel:  
Von der Menschwerdung Jesu Christi, des Sohnes Gottes, und wie er von Maria, als aus Menschlinde, in Mutterleibe verheißlich gelogen, und wie natürlich seine Menschwerdung sei. . . . . 211

Das elfte Kapitel:  
Von der Wundbarkeit: was und amem Beschwerden die Menschwerdung aus Geburt Jesu Christi, des Sohnes Gottes, sage? Die allernützlichste Pforte. . . . . 218

Das zwölfte Kapitel:  
Von der himmels Jungfräulichkeit, wie wir amem Beschwerden müssen und der reinen jungfräulichen Geburt in der Menschwerdung Christi empfangen und in Gott eingeweiht werden; andere sollen wie Gott nicht können. . . . . 220

Das dreizehnte Kapitel:  
Vom zweifachen Menschen, als vom alten und vom neuen Adam; von geistlich Menschen, wie sich der alte Hie gegen dem neuen hatte; was ein Herz für ein Religion, Leben und Glauben ist, und was ein Heber verstahe. . . . . 229

Das vierzehnte Kapitel:  
Von der neuen Hebräer Geburt. In was Gehalt, Offen, Heilen und Klarheit die neue Hebräerzeit, als das Jungfrauen Kind, Hebe, weil es noch im alten Adam lebet. . . . . 237

**Zweiter Theil**  
Der Menschwerdung Jesu Christi. Wie wir müssen in Christi Leiden, Sterben und Tod eingehen, und aus seinem Tode mit ihm und durch ihn auferstehen, und seinem Himmels Reichthum werden, und ewig in ihm leben.

Das erste Kapitel:  
Von des Lebens Ursprung aus dem Feuer Item von dem ewigen Geiste in der ewigen Jungfrau der Weisheit Gottes, und was der ewige Anfang und das ewige Ende sei. . . . . 243

Das zweite Kapitel:  
Die wahre hochheurer Pforte der heiligen Dreifaltigkeit, das Auge des Lebensheims. Von der Gottheit außer der Natur. . . . . 247

Das dritte Kapitel:  
Die gar realische Pforte. Wie Gott außer dem Principio des Feuers nicht offenbar sei Item von dem ewigen Wesen und von dem ungründlichen Willen. . . . . 249

Die alte ewige Pforte. . . . . 253

Das vierte Kapitel:  
Vom Principio und Ursprung der feuernden Welt, und vom Centro der Natur, und wie sich das Licht vom Feuer schidet, daß also ein Heilen in einander der Dreifaltigkeit in Weisheit ist. . . . . 254

Das fünfte Kapitel:  
Vom Principio in sich selber, was es sei? . . . . . 260

Das sechste Kapitel:  
Von unsem Tode, warum wir sterben müssen, insemal Christus für uns gestorben ist? . . . . . 268

Citatio prima. . . . . 271

Die Pforte des neuen Menschen. . . . . 271

Das siebente Kapitel:  
Vom geistlichen Leben, wie ein Mensch in dieser Welt könne göttlich und himmlische Wissenchaft haben, daß er könne von Gott recht reden, und wie sein Leben ist. Die andere Citatio über Behung der höchsten Kernunft dieser Welt in Fleisch und Blut. . . . . 275

Das achte Kapitel:  
Die Pilgramfrage aus dem Tode ins Leben. . . . . 281

Die Pforte im Centro der Natur. . . . . 284

Die dritte Citatio. . . . . 284

Das neunte Kapitel:  
Wettere und mehrere Umstände dieser dritten Citatio, hoch zu betrachten. . . . . 288

Das zehnte Kapitel:  
Vom Ebenbild Gottes des Menschen, als von der Gleichheit Gottes und des Menschen. . . . . 290

Wesung. . . . . 298

Dritter Theil

der Menschwerdung Jesu Christi. In der Baum des christlichen Glaubens, ein rechter Unterricht, wie der Mensch durch Ein Geist mit Gott sein, und was er thun müsse, daß er Gottes Wort wirt. Darinnen die ganze christliche Lehre und Glaube kürzlich gefasset wird. — Item, was Glaube und Liebe sei — Was ohne Werke der großen Heiligkeit Gottes, aus der göttlichen Gnade, durch die drei Principia göttlichen Willens.

Das erste Kapitel:  
Was Glaube sei, und wie er Ein Geist mit Gott sei . . . 290

Das zweite Kapitel:  
Von dem Ursprung des Glaubens, und warum Glaube und Zweifel bekümmert seynen. . . . . 298

Das dritte Kapitel:  
Von des Glaubens Eigenschaft, wie er aus dem Willen der Natur, sucht in dem freien Willen Gottes auszuhe. . . . . 301

Das vierte Kapitel:  
Was des Glaubens Werk sei, und wie der Hilfe darinnen wunste, und von seinem Fehler. . . . . 303

Das fünfte Kapitel:  
Warum die Heiligen sich nicht bekümmern, welches das Schermschilde Leben in der Bekröhung ist; von dem falschen Führen; wie man in des Reich Gottes eingehen muß, von der Bekröhung des Kreuzes Reich; von den drei Gestalten, und was wir von Adam und Ebertho geerbt haben. . . . . 309

Das sechste Kapitel:  
Was die Lust vermög, wie sie in Adam gefallen und in Ebertho wiedergeboren sind; und wie es so leicht nicht ist, ein rechter Geist zu werden. . . . . 316

Zeh siebente Kapitel:  
In was Gabe die Welt sammt allem Wärlern sei geschaffen; auch von jenen ewigen Wärlern; von dem mächtigsten Geirle in dem Wärlern am die Ebertho; und warum der Baum des christlichen Glaubens Reich, machet und Frucht trägt. . . . 319

Das achte Kapitel:  
Auf was Werke Gott die Sünde vergibt; und wie man ein Kind Gottes wird. . . . . 328

Sex puncta theosophica.

Obz: Von sechs theosophischen Punkten doß und tief Gröndung.

- I. Vom Gemächse der drei Principien: was ein jedes in sich und aus sich selber für einen Baum oder Leben geübe. Wie man den Grund der Natur erforschen und kennen soll.
- II. Von dem vermischten Baum, Wäses und Gutes, aber das Leben der drei Principien in einander, wie sich das vereinigt und vertragen.
- III. Vom Urhanbe der Übermächtigkeit des Gemächses, in dem das Leben selber freitig wird.
- IV. Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus dem Gemächsen der drei Principien aus; und durchwachet, und von Keimem argiffen werde.

V. Vom Baum und Lebensgemächse der Viererbnis, wie ein Leben verberbe, das ist, wie es aus dem Keimel der Erde und Keuben in eine Keimel des Glaubens trete, welches allem andern Leben junder ist.

VI. Vom Leben der Hinbernis, darinnen die Keufel wohnen, was das für ein Geübe und Keimel doß.

Was ohne Werke aller Heiligkeitlichen des Lebens, darinnen die Irthüder aller Wärlern erkannt werden. Geschriben im Jahre 1620. . . . . 327

Verrede des Autoris. . . . . 329

Der erste Punkt.

Vom Gemächse der drei Principien; was ein jedes in sich und aus sich selber für einen Baum oder Leben geübe. Wie man den Grund der Natur erkennen und forschen soll.

Das erste Kapitel:  
Von dem ersten Gemächse und Leben, und dem ersten Principio. Also zu eröndgen und zu bekümmern, als ob's allein sind, und mit dem andern nicht vermischet wäres, was seine Übermächtigkeit sein Wänter: nicht begerhet also zu gebenten, daß es in einen Figure oder Geübe also einget ist; sondern das man treue forschen und geübe das Centrum Natur, und das göttliche Wäsen lerne unterforschen von der Natur. . . . . 331

Der andere Text. . . . . 334

Vom ersten Principio in sich selber, was es in sich selber eigentlich sei. . . . . 336

Das zweite Kapitel:  
Von der Principii Eigenschaft, was das Principium selbst oder was sie alle doß sind? . . . . . 348

Der zweite Punkt.

Vom dem vermischten Baum, Wäses und Gutes, aber das Leben der beiden Principien in einander, wie sich das vereinigt und vertragen.

Das dritte Kapitel. . . . . 351

Der dritte Punkt.  
Vom Urhanbe der Übermächtigkeit des Gemächses, in dem das Leben in sich selber freitig wird. . . . . 355

Der vierte Punkt.

Wie der heilige und gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gemächsen der beiden Principien aus; und durchwachet, und von Keimem argiffen werde.

Das fünfte Kapitel. . . . . 361

Das sechste Kapitel. . . . . 364

Der fünfte Punkt.

Wie ein Leben in dem Lebensbaume mägr verberben; wie es aus der Keimel der Erde und Keuben in eine Keimel des Glaubens trete, welches allem andern Leben junder ist.

Das siebente Kapitel. . . . . 369

Das achte Kapitel.  
Von rechte menschlichen Offen und Geübe Wäsen. . . . . 376

Der sechste Punkt.

Vom Leben der Hiensternis, darinnen die Kräfte wohnen, was das für eine Geburt und Kunst habe. 369
Das vierte Kapitel: Von den vier Elementen des Trostes, und der besten Welt, wir man die in dieser dreyen Welt kennen soll. 399

Sex puncta mystica.

Ober: die sechs Ordnung nachfolgender Sechs mystischen Punkte:

- I. Vom Blute und Wasser der Seele. 399
II. Von der Gnadenwahl, vom Guten und Bösen. 400
III. Von der Sünde; was Sünde sey und wie es Sünde sey 400
IV. Wie Christus das Reich seinem Vater überantworten werde. 404
V. Von der Magia; was Magia sey und was der magische Grund sey? 407
VI. Vom Myserio; was dasselbige ist. 409

Mysterium pansophicum.

Ober: Gründlicher Bericht vom irdischen und himmlischen Myserio; wie dieselben in einander stehen; wie das Irdische und Himmlische offenbar werde? Verfasset in neun Texten.

Da denn Wabel, die große That an Eden, mit ihrer Gewalt und Wundern zu sehen ist. Warum Wabel ist geboren und wozu? Also der Antichrist soll sich sehen. Eine ganz wunderliche Offenbarung, gemennet aus dem höchsten Kreise.

Darin ganz offenbar steht, was die That an Eden ist. Für die Kinder Gottes, welche durch eine solche Warnung aus dem Irrenden Rahel sollen sehen, und aus der That an Kindern Gottes ersehen werden, beschrieben im Jahre 1699, den 8. Okt. 411

- Der erste Text. 419
Der zweite Text. 419
Der dritte Text. 414
Der vierte Text. 415
Der fünfte Text. 418
Der sechste Text. 419
Der siebente Text. 421
Der achte Text. 421
Der neunte Text. 425

De quatuor Complexionibus.

Ober: Trostschrift von vier Complexionen. Das ist: Unterweisung in Zeit der Ansehung, für ein hies trauriges angezogenes Herz. Wozu Krafftigkeit natürlich erkünde und komme, wie die Ansehung gehet?

Reben seines Trostschriftders. Anzusehen Geien und Bergen fast außlich. Auf Begreiffen geschrieben im Martio 1621. 425
Von den Ursachen der Kurdt oder Traurigkeit; was das Entzuehen oder die Knag sei. 427
Wie merck ein traurig Gemüth. 429
Grund von den Complexionen. 430

Von den vier Complexionen mit ihren Eigenschaften.

Was die Erte und der ganze Mensch that, wenn die Erte bloß von der Complexion und bloß vom Willen der Curieren angehet?

- I. Choleriche Complexion nach dem Grund. 431
II. Sanguinische Complexion nach der Lust. 432
III. Phlegmatische Complexion nach dem Wasser. 432
IV. Melancholische Complexion nach der Erde. 433
Wort von dem schwarzen Teufel. 435
Von der Ansehung aus der Complexion und dem Geiste. 439

Von den andern dreien Complexionen.

Sie gem ihre Eigenart, darinnen sich ihrer befehen mag. Von der choleriche Complexion. 447
Von der sanguinischen Complexion. 448
Von der phlegmatischen Complexion. 449

Theosopia.

Ober: Die hochthener Vorort von göttlicher Beschaufrankheit. Was Weisheit Wozu, und wie Alles von, durch und in Gott sey; wie Gott allen Dingen so nahe sey und Alles erfülle. Geschrieben im Jahre 1622. 451

Das erste Kapitel: Was Gott sey, und wie man sein göttliche Wesen an seiner Offenbarung erkennen soll. 453

Das zweite Kapitel: Vom Grund, Willen und Gehoben der menschlichen Erden, wie dieselbe seinen Ursprung vom Willen Gottes habe, und wie er in Gegenwart, als ein Bild Gottes sey, in dem Gott wolle, nicht und wehr. 461

Das dritte Kapitel: Vom natürlichen Grund. Wie die Natur ein Gegenwert göttlicher Weisheit sey, dahing sich der ewige Wille mit der ungedenlichen, übernatürlichen Weisheit empfindlich, sichlich, erkennend und wendend machet; und was Weisheit Wozu, und wie Alles von, durch und in Gott sey wie Gott in allen Dingen so nahe sey, und Alles erfülle. 461

Das vierte Kapitel: Eine hochthener Pfort, dem gedachten Leser mocht zu betrodten. 468

Das vierte Kapitel: Von dem Ein und Zwei wie sich der ewige Wille Gottes Zwei und in Einigkeitlich Ein und wieder in das Ein einführe.

Da man verstehen kann, zu was Ende das Heiden dieser Welt ge-  
schaffen und was der heilige Geist durch den Heiden sagen will; auch zu was  
Ende Freude und Leid gehören werden soll und wie Gott  
allen Dingen so nahe ist . . . 477

**De Testamentis Christi.**

**Ob:** Von Christi Testamenten. Als erstlich: von der h.  
Kauff, wie dieselbe im Grunde zu verstehen, und warum ein  
Christ soll getauft werden? in dem Buchlein. Zum andern: von  
dem h. Abendmahl des Herrn Jesu Christi, was das sei, nütze  
oder nicht; und wie desselbe würdig genossen werde?  
Alle dreyseben, beides nach dem Alten und Neuen Testament, müssen  
verstanden werden.

Als nach dem theosophischen Grunde durch drei Principia göttlicher  
Offenbarung angeführt, und dem Heiligen Geiste zu verständlicher  
Unterscheidung vorgelegt, im Jahr 1622. . . 479

In schrift an Herrn Carl von Erdern.  
Ihrer Gut im Leben Jesu Christi in und . . . 481

Worrede des Autors an den Lesere.  
Alle die Testament Christi müssen gründlich verstanden, recht ange-  
wendet und würdig genossen werden. — Ein Epistel für die  
Klerer und Jünger. . . 484

Das erste Kapitel:  
Von der Bornunft Selb. Beschuldigung, wie sie in heiliger Schrift  
Jesu pflegt zu lauten, wenn sie Christum und seine Testa-  
menta bezaehlet. . . 490

Das zweite Kapitel:  
Von Anlegung der Kauffe, was sie sei: wie da taufe, und was  
getauft werde, und wie man die Heiligtum verstehen soll. 495  
Wo spricht die Bornunft: Wo spricht die Bornunft: Was ist  
dies? Was bedeutet die Heiligtum? Was ist die Kauffe?  
Was ist oder bedeutet die Heiligtum? Was ist die Kauffe?  
Was ist oder bedeutet die Heiligtum? . . . 501

Das dritte Kapitel:  
Von der heiligen Schrift, wie der Mensch vom h. Geiste mit  
Christi Heiden, Leib und Auserlesung in Leib und Seele ge-  
tauft werde. . . 503

Das vierte Kapitel:  
Von der heiligen Schrift, wie der Mensch durch den Heiligen Geist  
in dem h. Abendmahl des Herrn Jesu Christi, was das sei, nütze  
oder nicht; und wie es mit dem würdigen Genosse  
genossen sei. — In dieser Zeit bedrohlich zu betrachten. . . 509

Das fünfte Kapitel:  
Das zweite Buchlein  
von Christi Testament der h. Kauffe.  
Für die Einfältigen.  
Wem Autor anfangen, aber nicht vollenden. . . 510

Das sechste Kapitel:  
Alle sey der Bornunft in heiliger Schrift, wie sie in heiliger Schrift  
Jesu pflegt zu lauten, wenn sie Christum und seine Testa-  
menta bezaehlet. . . 510

Das siebente Kapitel:  
Von dem Heiligen Geiste nach dem Heiligen, was der Heilige der Men-  
schen ist, und wie sich Gott mehr mit ihm verbunden habe.

was die Beschreibung im Alten Testament, und im Neuen  
die Kauffe ist? . . . 580  
Was bedeutet nun solche Tauffe? . . . 580  
Kann die Kauffe nicht dem Menschen Jesus Christus ohne Mittel vergest? 587  
Wo ist oder bedeutet die Heiligtum? Was nütze die Kauffe? 581

Das dritte Kapitel:  
Von der heiligen Schrift, wie der Mensch vom h. Geiste mit  
Christi Heiden, Leib und Auserlesung in Leib und Seele ge-  
tauft werde. . . 583  
Alle dreyseben die Kauffe vom heiligen Geiste? . . . 584

**Von Christi Testament des h. Abendmahls.**

Was das für eine Wirkung sei, und wie das zu verstehen sei?  
Laut dem Worte der Heiligen Schrift um Christi Kauffe, was sie damit  
thun, und was davon zu halten. — Zum andern: Was die große  
Erbauung auf Erden, mit ihrer Heiligtum und Heiligtum, sammt dem  
Antichrist ganz diep und offenbar ist.  
Zum Dritten: der einseitigen Klerer Jesu Christi, und zur Erbauung  
der wahren christlichen Religion in jeder verordneten weltlichen  
Zeit, Alles ganz ernst und gründlich anzuwenden, auf Erkenntnis des  
großen Heiligtum . . . 587

Das erste Kapitel:  
Von Grunde des Alten Testaments; wie dieses Testament schon bei  
den Juden im Verborgenen sei gewesen. . . 599

Das zweite Kapitel:  
Von dem Heiligen Geiste des Neuen Testaments; wie das Verborgene ist im  
Heiden kommen. . . 588

Das dritte Kapitel:  
Wie der Heilige Geist haben Christi Fleisch und Blut angenommen und  
getauft; was das eigentlich zu verstehen ist . . . 591

Das vierte Kapitel:  
Von Unterscheidung solcher Wirkung; was der Heilige Geist bei jedem  
Testament empfangen, und wie sich ein Mensch recht dazu bereiten  
soll, daß er recht würdig sei. . . 593  
Von Grunde der Heiligtum; was das Heiligtum bezaehlet ist. . . 593

Von wahren Vorbereitung zu dem h. Testament Christi . . . 595  
Der Heilige Geist und Heiligtum soll in sich selber von Gottes Testament  
sprechen. . . 599

Das fünfte Kapitel:  
Von Heiligtum und Heiligtum der Heiligen um Christi Testament; was  
sie damit thun, und was davon zu halten ist? . . . 597

Gespräch einer erleuchteten  
und einer unerschrockenen Seele, wie eine erleuchtete Seele  
die andere sehen, reden und in ihrer Gemeinschaft mit auf die  
Welt, welcher in Jugend geist, auf welchem die abgewandte Seele  
wunder, freudlich zum Heiligtum des Herrn Jesu Christi  
In einem Gebet an eine jungferliche und heilige Seele nach  
dem Heiligen Geiste des Heiligen Geistes Jesu Christi.  
Schickel von einer erleuchteten Seele der Kinder Jesu Christi,  
unter dem Arme unser Herrn Jesu Christi, im Jahr 1622. . . 598

**Theosophische Fragen,**

oder: 177 Fragen von göttlicher Offenbarung.

Was Gott, Natur und Creatur, sowohl Himmel, Erde und Welt sammt allen Creaturen sind; woher alle Dinge in der Natur ihren Ursprung genommen haben, und wozu Gott dieselben geschaffen habe. Gewöhnlich von dem Menschen, wozu Adam und Christus sei, durch den ganzen Proceß und Lauf der Welt bis auf die Erde und in die Ewigkeit geführt; zu mehreren Redensarten, was der Mensch sei. — Aus rechten wahren theosophischen Grundsätzen angefangen zu beantworten (jedoch nicht vollendet) im Jahre 1804. . . . . 501

Vorrede des Autors an den Leser. . . . . 503

Die erste Frage: Was ist Gott außer Natur und Creatur in sich selber? . . . . . 504

Die zweite Frage: Was ist der Grund aller Dinge, da kein Geschöpf ist, als das unendliche Nichts? . . . . . 505

Die dritte Frage: Was ist Gottes Liebe und Barm? Wie ist er ein zorniger, starker Gott, weil er selber die unendliche Liebe ist? Wie mag Liebe und Barm Ein Ding sein? . . . . . 507

Die vierte Frage: Was ist γενεσις, ehe denn die Engel und Schöpfung war? . . . . . 508

Die fünfte Frage: Was war der Grund und das Wesen, davon die Engel sind geschaffen worden? Was war dieselbe Kraft im Wort Gottes, welche ausfloß und creatürlich ward? . . . . . 504

Die sechste Frage: Was ist der Engel Amt und Thun, und warum führt sich Gottes Kraft in Wirkung ein? . . . . . 509

Die siebente Frage: Was hat der Lucifer bewogen, daß er hat wider Gott geträffet und sich vom Guten abgewandt? . . . . . 510

Die achte Frage: Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, ehe was ist ein Teufel? In was Offung und Wesen steht er noch dem Fall? . . . . . 511

Die neunte Frage: Was ist allmächtig ist, warum hat er dem Lucifer nicht widerstanden, und selbste geschieden lassen? . . . . . 512

Die zehnte Frage: Was hat der Teufel begehret, darum er ist von Gottes Liebe abgemichen? . . . . . 513

Die elfte Frage: Was ist der Streit zwischen Michael und dem Drachen gewesen? Was ist Michael und der Drache? und wie ist der Sieg und die Ansehung geschehen? . . . . . 514

Die zwölfte Frage: Wie betrachtet man Gottes ewigen Rath in göttlicher Ansehung, demsel der Will alle Dinge, ja auch die Liebe der Gottheit forderet, wie St. Paulus sagt, und da es doch nicht in des Menschen Vermögen (als bei der Creatur) steht, und doch möglich ist? Wie mag ein Mensch wahrhaftig solchen Rath der eignen Einheit verstehen? . . . . . 519

Die dreizehnte Frage: Wie ist die Ansehung der Dreieinigkeit und der Regionen Lucifer's geschehen? Wo ist er hingestossen worden, daß er kann außer Gott sein, weil Gott alle Dinge erfüllt? Woher was ist das Fundament der Erde, himmen er wohnt? . . . . . 524

Die vierzehnte und fünfzehnte Frage: Was ist der Xanth Amt in der Hölle? 15. Frage: Hat das Fundament der Erde göttlichen Ursprung genommen, oder ist's von Ewigkeit gewesen; oder wie mag es ewig bestehen oder nicht? 208

[Sie hierher sind die Fragen von dem Verfassere beantwortet, bei den folgenden konnte dieses nicht geschehen, weil ihn der Herr aus der Zeit in die Ewigkeit, von der Fortsetzung zur Ansehung abrief].

Die 16—177. Frage. . . . . 527

**Tafeln von den drei Principien göttlicher**

**Offenbarung,** nebst deren Erklärung: Wie Gott außer der Natur in sich selber, und dann in der Natur nach den dreien Principien betrachtet wird; — auch vom Himmel und Erde, Welt, Zeit und Ewigkeit, sammt allen Creaturen sei? Demum Alles aufsprungen? Was das Sichtbare und das Unsichtbare sei? Geschrieben im Februar des Jahres 1804. . . . . 530

Erklärung über das Schema und über die drei Tafeln göttlicher Offenbarung. . . . . 541

S c h e m a.

worinnen Gott nach seinem Wesen in der Einheit betrachtet wird, was er außer Natur und Creatur in Dreifaltigkeit sei; damit er alle Dinge erfüllt, und doch keiner Stelle bedarf. . . . . 543

Erklärung der ersten Tafel. . . . . 545

Tetragrammaton.

Die große Geheimniß der Trinität, oder der höchste Grund der Dreieinigkeit Gottes. . . . . 547

Die große Geheimniß der Trinität, oder der größte und höchste Grund der Dreieinigkeit Gottes. . . . . 547

Erklärung der andern Tafel. . . . . 551

M a c r o c o s m u s .

Erklärung der dritten Tafel. . . . . 553

M i c r o c o s m u s .

**Schlüssel.**

Das ist eine Erklärung der vornehmsten Punkte und Wörter, welche in diesen Schriften gebraucht worden. — In mehreren Bezügen verweisen für die Aufträge in der göttlichen Offenbarung vom Autor selbst gestellt im März und April Anno 1804. . . . . 557

Vorrede des Autors an den Leser dieser Schrift. . . . . 559

Explicatio terminorum.

I. Wie man Gott außer der Natur und Creatur betrachten soll. . . . . 563

II. Fernere Betrachtung, wie diese Dinge Gott verhältlich sei. . . . . 564

III. Dem ewigen Wort Gottes. . . . . 564

IV. Dem heiligen Namen IKHOVAH. . . . . 564

V. Dem göttlichen Reichthum. . . . . 565



VI. Vom Myſterio Magno. . . . .	Seite 605
VII. Vom Centro der ewigen Natur. . . . .	607
VIII. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchaften. . . . .	608
IX. Erklärung der ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur. . . . .	609
X. Vom dritten Principe, als von der ſichtbaren Welt, wovon dieſe entſtanden, und was die Schöpfung ſei. . . . .	677
XI. Vom Spiritu Mundi, und den vier Elementen. . . . .	680
XII. Folgt eine kurze Erklärung der Herbe von göttlicher Offenbarung. . . . .	685
XIII. Folgt eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern: Lucas Magno, Arminius Sanctus, Qui und Pater, Myſterium Magnum. . . . .	688
Gries. . . . .	697

**Clavis specialis.**

oder Erklärung unterſchiedlicher theils eigener, theils Paracraſtiſcher Wörter, die der Autor ſeinen vertrauteſten Herabem beſonders mitgetheilt.

Folgendes iſt aus Dem Joh. Sigmund von Schweinig eigener Hand.

Folgt das Ausſprechen des Wortes, als die Gruppſichtigkeit oder Ähnlichkeit. . . . . 689

Aus Herrn Balthasar Wollger's, M. D., eigener Hand.

Von den ſieben Eigenſchaften der ewigen Natur, welche drei Principia oder Welten machen. . . . . 691

Dieſes aus Herrn Friedrich Krauſens, M. D., eigener Hand.

Autoris Seclusionis prædicatorum, ein Schlußſelbſt ſeiner Schriften. 695

Ein anderer Schlußſelbſt des Autors aus ſelbigen Herrn Friedrich Krauſens, M. D., eigener Hand. . . . . 696

- In den beſtehenden Stellen ſind noch beſonders eingetragt die Tafeln:
1. (zu S. 646) Die erſte Tafel: Tetragrammaton.
  2. (zu S. 651) Die zweite Tafel: Macrocosmus.
  3. (zu S. 658) Die dritte Tafel: Microcosmus.

**Psychologia vera,**

oder:

**Hierzig Fragen von der Seele,**

ihrem Urſtande, Eſſenz, Weſen, Natur und Eigenſchaft, was ſie von Ewigkeit in Ewigkeit ſei

Verfaſſet von

**Dr. Balthasar Waltern,**

Rechtsherrn der großen Geheimniſſe,

und aus tiefem Grunde göttlicher Erkenntniß

durch den gottſeligſten und hochverleuchteten deutſchen Theophophum

beantwortet im Jahre 1690.

Dabei am Ende geſetzt iſt

Das umgewandte Auge, von der Seele und ihrer Bildniß.



da ich doch solches mit längerer Beschreibung genug erweisen und darthun könnte; weil aber solches Alles in meinen andern Schriften weitläufig ist beschrieben und erklärt, lasse ich's ist in der Kürze, um Lust des Lesers willen, und daß es ein kurz Memorial sei vom dem großen Geheimnisse. Aber das aber ganz aus dem Grunde begehret, mag's in den vorigen Schriften suchen, sonderlich im letzten Theil<sup>\*)</sup>, da hat er den ganzen Grund vom göttlichen Wesen, sowohl von der Schöpfung aller Dinge, vom Ewigen, und dann auch vom Irredentlichen; und wie Alles also worden sei, und also gehet und was es endlich sein wird; da dann der Schlüssel Mysterium Magnum innen liegt, so viel einer Kreatur fählich und eintüchtig sein mag. Dahin wollen wir Euch mit weiterer Erklärung weisen haben; und thue mich Euch in die bederrliche Liebe befehlen. 1620.

\*) D. h. in der dritten Schrift Jakob Böhm's: Vom dreifachen Erden. Unsere Ausgabe Band 4. S. 3—400.

## Die I. Frage.

Woher die Seele vom Anfang der Welt  
entstanden?

**W**e haben Euch im andern und dritten Buch die Geheimniß der Seele genug erklärt, durch die drei Principia göttlichen Wesens, da wir dann auch das ewige Centrum der ewigen Natur, und dann die Dreizahl des göttlichen Wesens haben beschrieben mit vielen Umständen, und was die Ewigkeit je gewesen sei, und wie der Anfang der Schöpfung sei worden, und was Engel und Seele seien, sowohl den schönen Fall Lucifers, und dann die beiden Mütter, die das haben also geboren: da Eine die himmlische Wesenheit gebiret, und die Andre bössliche Geuel; auch von Licht und Finckerniß.

2. Darum wir in diesem Tractat gar nicht wolt zu verstehen sein werden, es sei denn, daß Eine habe den dritten Theil unserer Schaffen gemacht, und gefasset; wiewohl dasselbe Fassen fast nicht in Menschenmenscht sehet, so ist ihm doch der Weg dazu ganz treulich gewesen worden, daß, soferne ihm läßet dahin zu gelangen, er wohl, so er unserm Rathe folgen wolt, einen Höheren und Weiseren erlangen werde, der ihm den Schlüssel Mysterium Magnum zeigen wird zu dem edlen Stein, Lapis Philosophorum, und aller Geheimnisse. Es soll's keiner für unmöglich achten, denn bei Gott ist Alles möglich; wer Gott findet, der findet Alles mit und in ihm.

3. Ihr wißet das aus der Vernunft, daß alle Dinge sind aus der Ewigkeit entsprungen und bekommen, auch saget Euch das die Schrift: In Gott sind alle Dinge, in ihm leben und werden wir, und sind seines Geschlechtes Act. 17. 28.

4. Und es wie wohl nicht können von Gott sagen, daß die laatste Weisheit Natur sei, sondern Weisheit in Dreizahl, so müssen wir doch sagen, daß Gott in der Natur sei. Ob ihn wohl die Natur nicht greiffet oder fasset, so wenig die Lust kann den Sengungstanz fassen; so müssen wir doch sagen, daß die Natur sei in

seinem Willen erheben, und eine Sache sei aus der Ewigkeit: denn wo kein Wille ist, da ist auch kein Begehren.

8. So ist aber in Gott ein ewiger Wille, der er selber ist, sein Prinz oder Sohn zu gebären; und derselbe Wille macht die Kigung oder den Ausgang aus dem Willen des Vaters, welches ein Geist ist: also daß die Ewigkeit in beiden ewigen Gestalten besteht, welche Personen genennet worden, wie wir solches haben geschauf in dritten Buche erkläret.

9. Und so wie denn sehen und wissen, daß nicht allein Licht und Weisheit sei, sondern auch Finsterniß, wie vor Augen; so müßten wir wie ja auch wissen, wovon Finsterniß verstände: denn in der Ewigkeit auger der Natur kann keine Finsterniß sein, doch es ist nicht, die das gibt, wir müssen nur in Willen sehen und ins Begehren; denn ein Begehren ist umgehend: und da es doch in der Ewigkeit nicht hat, als nur sich selber, das sucht sich im Willen, und machet den Willen voll, das ist seine Finsterniß, da er sonst, da er nicht begehrend wäre, ein Nichts wäre, sondern eine ewige Stelle ohne Weisra.

10. So machet das Ansehen Vermöglichkeit und Offenz, die sonst in der Stelle nicht können sein; auch so machet es dread, hat und herb, dasu die Schicks. So können wir auch nicht sagen, daß darum die Finsterniß das Licht verfinstere, als die ewige Freiheit: denn was ewig ist, läßt sich nicht ändern oder vermindern; sondern wir müssen sagen, daß Licht und Finsterniß in einander sei.

11. So ist nun das Licht gut und hat Kraft; und die Finsterniß hat dread, hat, kalt; und des Willens Begehren machet Offenheit und Ansehen, das ist eine Kigung in der Särigkeit: ist sich das Angenehme trägt vom Uebeln, so ist eine Weirang, da in der Schicks Licht und Finsterniß vermengert werden.

12. Und ist uns zu erkennen, wie das hat frei Licht in der scharfen Kigung im Willen mit geschicket werde, da wir denn den Feuerthig und Ernsthaftigkeit verstehen, und können doch nicht sagen, daß eine Vernunft alda sei: denn was ewig ist von keinem Ansehung, das hat kein Verdragen aus einander, sondern es steht als ein Rad, das sich in sich selber gebiert, wie ihr an des Menschen Gemüth ein Verdragen habet, da zwar ein Wille eines Ererbens und Ablebens ist, und aber kein Verdragen: je größer der Wille ist, je größer ist auch das Wesen, und je mächtiger wird es geschicket.

13. Als wird die stille Freiheit, welche weder finster noch licht ist, in dem schassen Begehrens und Ansehens geschicket, das ist als ein Witz erfinden, der da trachtet: so können wir auch nicht sagen, daß die Freiheit den Witz finstere; denn sie hat von Ewigkeit nichts gehöret; aber das Ansehen wie wohl sagen, daß das Licht und die Kigung in der Freiheit leuchtet. Denn was frei ist, das läßt das Licht ein; was aber nicht frei ist, als die Verdrigkeit welche

Finsterniß machet und ist materialisch, auf geistliche Art geordnet, das sängt nicht das Licht, das können wir wohl sagen, was sonst und unseßend ist, daß es das Licht sängt, wie ihr am Wasser seht, welches das Licht sängt, und die herbe Erde nicht.

14. Und so habet ihr an Feuer eine geringe Erkenntniß des Wesens aller Wesen, denn ihr sehet, daß das Feuer also auch einen heben und fremdem Materie bekennt, denn es ist das scharfe Begehren, welches also als eine große Angst in sich selber eingehet und greifet nach der Freiheit, da es dann die Freiheit als einen Witz erzeuget und sich also mit dem Witz selber entzundet, daß es bekennt. Und niemohlt im ewigen Wesen sein (solch Feuer zu verstehen ist, das im Ansehen schreit; so ist's doch im Innern im herben Begehren, und das Ansehen bleibt eine Finsterniß: darum ist das ewige Feuer im Ansehen finster, und in sich hinein im Willen der ewigen Freiheit ist's ein Licht, das da scheint in der stillen Ewigkeit.

15. Nun verstehen wir am Feuer zehn Gestalten, welche alle im Willen erheben werden, und sind alle des ewigen Willens Eigentum: darum sagen wir recht, es sei Gottes, und die Freiheit (welche von Willen hat) sei Gottes selber; denn es ist die Ewigkeit, und nichts weires.

### Die erste Gestalt.

16. Geistlich ist die ewige Freiheit, die hat den Willen, und ist selber der Witz. Nun hat ein jeder Wille eine Sache, etwas zu thun oder zu begehren, und in demselben schaut er sich selbst: er sieht in sich in die Ewigkeit, was er selber ist; er machet ihm selber den Gegenstand seines Willens, denn er begehret sich, was er ist: so findet er nun nichts mehr als sich selber, und begehret sich selber.

### Die andere Gestalt.

17. Das ist die andere Gestalt, die begehrend ist, und hat doch nichts als sich selbst: so machet sein Begehren das Reich seines Willens in sich und schmeckert sich selbst, daß also eine Finsterniß oder Ueberachtung im Willen wird, welches der Wille auch nicht haben will, sondern das Begehren; die Ewigkeit machet das, und ist auch nicht, das das Begehren verzeihert oder verdrainen mag. Denn was wir dem Begehren ist, auger der Ewigkeit, das ist frei und ein Nichts, und da es doch ist: so es aber etwas Erkenntliches oder so oder es ein Wesen, und stünde wieder in einem Wesen, das das gibt. So es aber ohne Willen ist, so ist's die Ewigkeit, das das gut; denn es ist keine Qual, auch hat's keinen Wandel, sondern ist eine Waise und ewige Freude.

18. Welt aber die große Waise ohne Grund ist, da keine

Bah! noch Ende ist, und auch kein Anfang, so ist's gleich einem Spiegel: es ist Alles und doch auch als ein Nichtes; es befehlet sich selbst, und findet doch nichts, als ein A, das ist sein Auge; AV das ist der ewige Licht, das etwas ist, denn etwas ist der ewige Anfang und das ewige Ende.

16. Also sieht der Ungrund in sich, und findet sich selber. Das A ist unten, und das V ist oben, und das O ist Auge, und da es doch in sich kein Wesen ist, sondern also ist der Ursprung des Wesens. Es ist kein Anten noch Oben: alleine sein Spiegel im AV ist also ein Sehen. Dieweil aber kein Grund ist, so ist sein Spiegel ein solch O Auge; denn Gott spricht selber: Ich bin das A und das O, Anfang und Ende, in der Apocalypse, der Erste und Letzte. Kap. 1, 8.

17. Also merket und thuer und beach, denn wir reden allhier nicht in Natur, in Forma, sondern im Geiste über Natur, im Charakter Gottes T. Das O ist Gottes Auge, der Ewigkeit Auge, das macht und ist ein Spiegel, und ist ein runder Birkel gleich einer Kugel, nicht einem Ringe, wie wir's denn nicht können andres schreiben.

18. Also verkehret hienit die Kugel der Identität, darinnen der Grund Himmels und Erden, und der Elemente mit dem Sternennate steht. Denn das ist eine Kugel gleich einem Auge, und ist Gottes Wunderbrange, da von Ewigkeit ist alles Wesen darinne gesehen worden, aber ohne Wesen, gleich als im Spiegel oder im Spiegel oder im Auge: denn das Auge ist des Ungrundes Auge, da wir denn dazu keine Feder noch Schreiber oder zu reden haben, alleine der Geist der Ewigkeit führt der Ewels Auge darinnen, und also sehen wir's, sonst würde es wohl stumm und von dieser Hand ungeschrieben bleiben.

19. So denn also in der Ewigkeit ein solch Auge ist, das Gott selber ist, und also nicht Gott, sondern Ewigkeit driest, aber nach dem Auge A und O vorn A nichts, und im O Alles, und im A und O Anfang und Ende:

20. So gründen wir, daß im O ein Wille sei, und der Wille ist das O selber, und machet das A als den ewigen Anfang der Macht, daß sich der Abgrund driest, und also in sich eine Form machet, gleich einer Kugel; denn das Auge findet seinen Grund, es schließt sich selber als wie in einem Spiegel zu einer runden Kugel; daß es also der Ewigkeit Identität sei. daß es sich kann selber finden, denn im Abgrunde ist kein Finden, wenn es ist kein Det oder Ziel, sondern nur der Ungrund: und so es sich denn also im Auge selber findet, so findet es doch nichts als das Auge, das ist die Kugel.

21. Nun macht das Auge die Kugel, und ist die Kugel, und ist Alles zusammen im Willen sich selber zu suchen und also zu so

sen, was doch Ewigkeit sei, das wird im Auge offenbar. Denn das Auge macht einen Anfang und ein Ende, und da doch nichts ist, was das giebt, sondern es giebt sich selber, und ist von Ewigkeit in Ewigkeit, und die Ewigkeit selber: es drücker nichts, denn es ist in nichts, als in sich selber.

22. So denn nun ein Wille ist, der das Auge ist, der das Auge hält, so ist das Halten ein Begehren, nämlich des Auges; so ist das Begehren ins Auge eingehend, und da doch nichts ist als das Auge, und machet sich das Begehren nur selber im Auge, und schwingert das Auge mit dem Angegesehen, daß es voll ist, und ist doch auch nicht als eine Finckerei des freien Auges; wiewohl das Auge nicht fincker wird, sondern das Begehren im Auge in sich selber schwingert sich: denn der Wille des Auges ist stille, und das Begehren des Willens macht ihn voll, und das Auge bleibt frei in sich, denn es ist von Ewigkeit frei; und das heißen wir die ewige Freiheit in allen unsern Schriften.

### Die dritte Gestalt.

23. So ist nun ein Begehren scharf und lebend, und machet die dritte Gestalt, nämlich eine Klüftung in sich selber, und ist der Ursprung der Offenheit, daß im Auge und im Willen Offenheit sich) und der Wille mag's doch auch nicht leiden, daß er gezogen wird: denn sein eigen Bock ist Willens und das Auge im Bock in der Kugel halten, und kann sich auch nicht wehren vorm Ziehen und vorm Erfüllen; denn er hat nichts damit er sich kann wehren, als das Begehren.

24. Und allhier urthänder die ewige Feindung und Widerswille: der Wille will nicht fincker sein, und sein Begehren machet ihn doch fincker, die Klüftung liete er gerne, denn es ist seine Offenbarung, aber das Einziehen und Verlassen ist ihm nicht lieb; wiewohl der Wille nicht gezogen noch verlassen wird, sondern das Begehren im Willen schwingert sich.

25. So aber nun das Begehren in der Finckerei steckt, so ist's eine große Angst, denn es wird getöbet und gezogen, und auch verfinckert, und ängstet sich in sich selber und begehret der Freiheit, und wagt also streng nach der Freiheit und will sich in die Freiheit einziehen, und machet sich nur strenger, rauh und hart, und giebet einer grausamen Schicks, welche verjüngend ist, als nämlich die Finckerei: denn es greift die Freiheit in sich, aber es ist also scharf, daß es in der Freiheit als ein Witz erschwert, welcher die Finckerei mit der Strenghkeit verzehet; darum sagen-Gott: Ich bin ein verjüngendes Feuer. Ebr. 12, 29.

26. Alhie verthebe es, wie alle Materie in das rechten Feuers Macht steht, und wie die Keane einmal wird gefogert werden; denn

das ist der Ursprung des Geistes, welches alle Macht hat, denn es verachtet, was das Begehren gemacht hat, es ist gleich Stein oder Eisen; denn es ist die Schiefe der ewigen Freiheit, und giebt Centrum Naturae.

27. Das ist aber tiefer gründet, so wisset, das das Feuer in sich selber unendlich in dreien Gestalten steht, als im Begehren; und dann in der Materie des Angelegens, als in der Willensheit, in welcher Wesenheit ist vom Ansehen; und zum Dritten in der Anstalt.

### Die vierte Gestalt.

28. Und die vierte Gestalt macht es selber, als den Willig, denn die Freiheit ursachtet das, und das ist der Anstand der Angewohnheit: denn das Begehren in der Finsterniß will nur die Freiheit haben; so ist die Freiheit ein Licht ohne Schatten, ist gleich einer hochlichten kleinen Hand, mit grün gemengt, da man nicht weiß, was das für eine Farbe ist, denn es sind alle Farben darinnen; und das Begehren in sich selber in seiner strengen Angst und Schwere bindet die Farben, und macht in sich den scheinlichen verkehrten Willig, und verwandelt ihn nach der Angst, das er recht nicht. So löset sich doch auch die Freiheit im Begehren nicht hindern über sondern, sondern sie wandelt sich vom rechten Willig in einem Gang der Willensheit: und das ist in der Freiheit eine erhebliche große Freude.

29. Denn im Lichte wird das Auge offenbar, sowohl die Wesenheit im Willen, da dann erkannt wird, was Licht oder Finsterniß ist; auch so wird erkannt die Unwissenheit, und verändert also Gottes Heiligkeit im Wandel immerdar, und Unwissenheit, und hat kein Ziel noch Anfang; denn es ist ein ewiger Anfang, in nichts gefasset als nur in die Wahrheit, die sein eigen Wesen sind, da weder Ziel noch Zahl ist. Und wird also in der Willen Unwissenheit erkannt als der Gang der Willensheit und der Geist, welcher im Willen geboren wird und in der Willensheit das Regiment ist.

30. Geliebter Herr und Freund, welcher das Ewig recht Willen meinen nicht, daß die Ordnung aufre sich die Freiheit ergesse, sondern in sich im Centro: sie giebet sich selber, in sich und machet Willensheit in sich selber; und da doch keine Einsperrung ist, sondern ist gleich eis wenn aus einem Lode oder Nichts ein Leben wieder, das also in sich alleine wohnet, das heißt Principium; und das, darinnen es wohnet, das heißt Natur, und das haben Wesen und Wesenheiten, wie in unserm andern und dritten Buche\*) zu sehen.

\*) I. Buch: Naturae, 2. Buch: Von dem vier Principium gebliden Wesen, 3. Buch: Von verstand Wesen.

31. Aber das Principium hat nur einen Geist, der ist das Leben des Principis; und hat auch nur einen Willen, der ist die Erfüllung der Unwissenheit, mit dem Gang der Willensheit.

32. Denn das Principium ist die Kraft, geboren aus dem Willen der Unwissenheit, und der Umgang oder ewige Anfang der Kraft ist der Kraft Leben und Geist, der die Speisen der Weisheit fasset, und der den Ursprung der Willensheit eröffnet. Und das ganze Auge, das sich also zu einem Spiegel hat gefasset in A und O, ist Willen: es ist die Unwissenheit, und erbetet in sich im Auge die Willensheit (welche das Herz und die Kraft des Auges ist) und auch den Geist, welcher im Herzen aus der Kraft ausgeht, aus den feurigen, nichtflammenden Essentien.

33. Also verkehret Ihr die heilige Dreiecht in einem Wesen, daß der Vater ist die Unwissenheit ohne Grund, da nicht ist und doch Alles ist, und im Auge seines Glanzes siehet er sich, daß er Alles ist, und in der Kraft der Willensheit siehet er sich und schmachtet sich, und reucht sich, daß er gut ist, das ist, daß er Gott ist, inwiewohl das T im Centro als die Schwerezeit sich unfländert. Und im Geist ist die Klugheit in der Kraft, und die Willensklugheit ohne Grund und Zahl, darinnen eine ewige ungründliche Weisheit entsethet, und Alles in der Kraft. Denn was seinen Grund hat, das hat seine Zahl, und ist sein Aufhalten oder Lassen noch Einsperren; und was in sich ist, das ist aus sich nicht kunnlich, oder nach dem Geiste wohl fühlend; also treibet das Innere aus sich, und offenbaret sich in Figuren, sonst würde Gott nicht erkannt.

34. Also ist Gott zusammen ein Geist, und siehet von Unwissenheit in dreien Anfängen und Enden, und nur in sich selber: ihm ist keine Stelle funden, und da, auch nicht in sich, das ihm gleichet; es ist auch nichts, das etwas mehreres künne werden und offenbaren, als sein Geist, der offenbaret sich von Unwissenheit in Unwissenheit immer selber: er ist ein ewiger Dauer und Wesen, als nämlich sich selber in großen Wundern; und was er findet, das findet er in der großen Kraft. Er ist das Wesen der Kraft, sein ist nicht gleich, und ihn findet nichts, als nur was sich in ihm ansetzet, das erbet in ihm ein, was sich selber vermaget. Das ist das T; so ist der Geist Gottes darinnen Alles, denn es ist ein Willen im ewigen Willen, und ist doch in Allem wie Gottes Geist selber.

35. Und was ist, mein geliebter Herr, das höchste Regnum, und darum, so Ihr dies wisset finden, so sucht's nicht in mir, sondern in Euch selber, aber nicht in eurer Verachtung; die muß sein als Licht, und eure begreihende Willen in Gott: so ist doch in Euch das Willen und Innere, so siehet der Geist Gottes Euren Willen in sich, so erbet Ihr alldann wohl sehen, was Gott ist, und was Christus Kind diese Hand ist, aus welchem Geiste sie schreiben.

36. Und vermähne Euch drüberlich, daß Ihr es nicht also schwere sucht. Ihr werdet's nicht also mit Sorgen ergeuden, wie wohl Ihr von Gott erkannt und lieb seid, und Euch auch dieses darnach gedenken wird zu einer Nichtschar; so habe ich doch keine Ermahnung außer mir, Euch zu geben; alleine folget meinem Rath, und gehet aus Euren schweren Sorgen in der Verunft aus, in Willen Gottes, in Gottes Geist, und werket die äußere Verunft weg, so ist Euer Willen Gottes Willen, und Gottes Geist wird Euch suchen in Euch.

37. Und so er Euren Willen in ihm findet, so offenbaret er sich in Euren Willen, als in seinem Eigenthum; denn so Ihr den los gebet, so ist er sein; denn er ist Alles, und wenn er gebet, so fahret Ihr fort, denn Ihr habet göttliche Macht: alles was Ihr denn forschet, da ist er innen, so ist ihm nichts verborgen; also sehet Ihr in seinem Lichte, und seid ihm.

38. Lasset Euch keine Furcht schrecken, es ist nichts, das das kleine wegrühren, als Eure Imagination; die lasset nicht im Willen, so werdet Ihr Gottes Wunder in seinem Geiste werten, und mich als einen Bruder erkennen in ihm; sonsten werde ich Euch wohl stumm sein, sage ich Euch nichts mehr.

39. Und so wie denn also von der Einigkeit schreiben, Euch endlich in Euren Willen von der Seele zu erklären, welches also die innere unsrer Bürgerschaft in Gottes Geist und Willen ist; so weisen wir Euch zuerst sein anzeigen den Grund der Seele, und also den Ursprung, und Euch die Augen wohl eröffnen, damit Ihr Eure schweren Sünden los werdet; denn Ihr doht dieses bis in Eure Ähren greifen, und wie ich verhebe, das tiefe Mysticum im Geiste nicht funden.

40. Weil's aber Gottes Wille ist, daß Ihr's sollet wissen und erkennen, und Euch gleich ein solcher Lohn für Eure Arbeit wird gegeben, so sehet zu, daß Ihr es recht annehmet, und die Perlen auch fächer nicht vor die Säue werket, die es nicht werth sind, und auch in Einigkeit nicht werth werden. Denn was Euch hereinzu wird geoffenbart, das gebüret Gottes Kindern; darum seid treu, und danket damit nach dem Geiste, nicht nach der Verunft; denn es ist so subtil, daß es nicht leidet das Irdische im Geis, Hoffart oder in Eigenschmuck erbeeren: wiewohl Ihr denn Keiner seid, allein sehet zu, in wem Ihr Eit gisset, denn es ist Wandern ein Geist: laßet sie selber suchen, als Ihr gehet. Aber den Kindern gebet ihr Wort, daß sie essen und unsern Vater im Himmel preisen, zu dem Ende weil's Euch auch gegeben.

### Die sanfte Gestalt des Feuers im ewigen Willen.

41. Als wie Euch denn also einen Eingang und Spiegel des ewigen Lichtes eröffnet, wovon das ewige Feuer urflühet, und was es sei; so ist auch noch, Euch ferner nach der höchsten Weise zu zeigen, was die ewige Natur in ihrer Fortpflanzung ist. Darinnen man denn zwei Reiche vertheilt, als ein gutes und böschliches, und dann ein böses und grimmiges, ein ewigwägendes und trauriges, davon die Philosophi von der Welt her gehandelt und immer gesucht haben: aber das Findens Zeit ist noch nicht groben gewesen; nun ist sie aber da, daß das Verborgene gefunden werde, nicht von mir alleine, sondern von Weisen, die da werden treu sein und sich in Gott demüthigen, und in seinem Geiste und Willen suchen. Es wird allein in Gottes Auge gefunden, sonst nirgend; darum lasse ich Keiner mit Euch weiter ein, oder er findet den Teufel.

42. So denn also die Einigkeit ist, die doch nichts ist; aber darinnen Licht und Fincknis, Etern und Geist, welcher Äres ist: so ist in beiden eine Sucht, als ein Begehren, sich selbst immer zu finden, da doch nichts ist, das da finden könnte, als der Geist.

43. So er denn nichts hat, das er finde, und das Begehren gleichwohl ewig vor sich gehet, so ist das Begehren eine Figur des suchenden Willens, ein Urtitel nach Gottes Auge, und ist als ein Spiegel des ewigen Auges, so Gott genannt wird.

44. So ist nun das in zwei Wegen, eines nach dem Lichte, und eines nach der Fincknis: denn die Sucht ist in beiden, und ist doch auch kein Boreinander-Widersch; so ist das Licht im Innern, und die Fincknis im Außern, da doch das Allernächste auch das Außersich ist, das Licht aber ist das Mittel. Denn es ist in nichts, darum kann's nicht das Allernächste sein, denn es hat keine Stelle oder Ziel, es ist sein eigen Willen, welches die Fincknis nicht findet, sondern der Willen in der Fincknis, der das Licht begrebet, der gebet aus der Fincknis aus, und der selber ewig im Lichte.

45. So stellet ihm nun das Licht begreben ein Modell vor, seines gleichen, darin die Einigkeit offenbar sehet, als also beschaffen, welches der Geist in der ewigen Kraft Gottes von Einigkeit in Einigkeit in sich findet.

46. Dasselbe Modell ist nicht Gott, die Einigkeit selber, denn es anfängt sich im Geiste, und ist des Geistes Wunder, welche er von Einigkeit sucht und findet; und sehet in Gottes Auge als eine Figur, und sind alle Wunder des Ungewöhnlichen der Einigkeit darinnen, und werden im Lichte der Weisheit ersehen, als ein Wunder in vielen unähnlichem Wandern.

47. Und das ist ein Bild Gottes, eine Jungfrau voller Rei-





58. Und wisset gewis und wahrhaftig, daß das finstere Feuerleben der Hölle Abgrund ist; denn es ist der strenge Born Gottes, und suchet's nicht also, wie es Abet, die große Stadt der Vermischung auf Erden, hat gesucht, welche wir doch nicht anders wollen schweben, als ihrer Nachschiffste, Unachtsamkeit, Eigensinne und Nachsicht; und haben sich also selber im grimmen Born Gottes gefangen, welche sie hat eine lange Zeit unter seinen Wundern gehabt, und viel Seelen in seine Llaual gezogen: dem denket nach!

59. Im dritten Buch unserer Schriften ist's ausführlich geschrieben, daß es etwas leichter zu gründen denn dieses; aber dieses ist der tiefste Grund der Ewigkeit, soviel einem Geist möglich sein mag: denn mehr kann er nicht ertragen, wohl weitläufiger, aber nicht tiefer; denn es ist im Abgrunde aufzulanden in beiden Principien gefest, daß denn eine Seele im Abgrunde aufzulanden in beiden Principien, und im geistlichen Willen in der Ewigkeit.

60. Und da sie nicht vorzüglich ist, mag der Trufel wohl auf ihrem Wagen, als auf ihrem Willen fahren: so sie aber vorzüglich ist, und sich in Willen der Majestät Gottes einwickelt, so fährt der d. Geist Gottes auf dem Willen, und ist sein Wagen. Hierinne kann man schon gründen Himmel und Hölle, Engel und Teufel, Hölle und Götter, Erden und Tod; da Ihr aber nachforschet, wie wir Euch weiter werden wollen.

#### Die sechste Gestalt des Feuers.

61. So denn also zwei Principia in einem Wesen leben, wie denn das Allmannd mit einiger Vernunft widersprechen kann, denn alles Leben steht im Licht und im Fichte, ein jedes in seinem Principio; nachdem es die Llaual hat, so hat es auch sein Fichte: so ist zu forschen von des Lebens Erhaltung, was das sei, das das Leben erhalte, daß es nicht verhungere, und was seine Llaual fortzerre, daß es ewig bestehe.

62. Dieses ist nun auch in zwei Untertheilung; denn das Vichtleben hat seine Llaual und Treibung, und das Feuerleben auch seine Llaual und Treibung, jedw in sich selber: aber das Feuerleben ist eine Ursache des Vichtlebens, und das Vichtleben ist ein Herr des Feuerlebens, und die liegt Mysterium Magnum inne. Denn wenn kein Feuer wäre, so wäre kein Licht und auch kein Geist; und wenn kein Geist wäre, der das Feuer aufbliese, so erstickte das Feuer, und wäre eine Finsterniß, und wäre also eines ohne das andere nicht: also gehöret beides zusammen, und theilet sich doch selber von einander, aber ohne Hülffen, und ist doch ein Hülffen des Geistes.

63. Dieses gehet ich Euch also zu verstehen. Sehet an ein Metallehen: erstlich ist die Materia, daraus es brennet, das ist das

herbe, angezogen, bittere Wesen, welches in einer Angkmal stirbt, es sei Holz oder was das sein mag, das ist ein finstere Garpud; wenn nun dasselbe entzündet wird, so sieht man drei Principia: erstlich das Holz in der Finsterniß mit der äußeren Llaual dieser Welt, welches auch sein Leben hat, sonst nähme es das Feuer nicht an.

64. Nun hat das Feuer eine grimme, herbe, strenge, bittere, durstige, begehrende Llaual, eine fressende, verzehrende; und die große Bitterkeit ist sein rechter Geist, ein Wüther und Aufwender, der alle Gifferten des Lebens in sich hat, und ist auch die Kraft des Lebens und des Zerrens, sonst wäre kein Dornen; das macht die große Angkmal auch der Freiheit, und im Feuer erlanget sie die Freiheit, denn sie verzehret im Glimm die Finsterniß und auch die Materia des Feuers, davon das Feuer brennet.

65. Nun alda erkennen wir den Einigen Geist, der sich in zwei Principia scheidet, in zwei Weisheit, aber nicht abtheilig, und doch vor einander stehend, und ergreift doch einer den andern nicht, und ist einer des andern Leben und Utsach: darum sind's zwei Principia, weil es zweiweisel Llaual und Leben giebt, und ist nur Eine Wurzel die das giebt, eines giebt Leben, das andere giebt dem Leben Speise, das ist die Wurzel und doch auch nicht Wurzel; denn es ist nicht, das sich kann darüber verwundern, denn es ist selber alle Dinge in Einem Wesen.

66. Nun sehet: das Feuer ist erstlich die Suche, in sich zu leben, das ist die Wesenheit, das Feuer, denn die Sucht machet das im Begreben wegen seines Aehrens, sonst wäre nicht, und das Aehren ist der bittere Stachel, ein Dreher, welches die Wesenheit nicht ertragen kann und nicht leiden will, und das Nicht-leben-wollen ist eine Angk im Willen, die Wesenheit mit dem bitteren Stachel zu überwindigen, und die Angk dringet in sich ein, und greifet nach der Freiheit, und die Freiheit ist ein Licht gegen die Finsterniß geachtet.

67. Nun ist die Angk eine grausame Schärfe, also wird die Freiheit empfangen und geschärfet, daß sie ein Feuerbild ist, und der Angkwiller in der Schärfe des bitteren Willens verzehret die Wesenheit, es sei Holz oder anders. So es dann das verzehret hat, so ist die Angk wieder eine Finsterniß, und liebet der Hitz wieder in sich verzehren, und ist ein Erlöschen, und ist die Angk wieder in der Finsterniß wie vorhin, als vor dem Hitz des Feuers, und steht nur in scharflicher Llaual, da die Bitterkeit wegen des sauren Anziehens immer scharflicher geboren wird.

68. Nun sehet, dieses ist nach dem äußeren Principio dieser Welt also, wie unklarbar vor Augen ist: so es denn in der Ewigkeit ein immerwähndiges Wesen ist, so gehen wir Euch dieses also.

69. Erbet und merket tief, alhier leset fleißig! Das Erfinden

der Angst in der ewigen Finsterniß ist ein ewiger Hunger, und ein ewiger Durst, und ein ewiges Wehwehnen, und die Finsterniß in sich selber erreicht in der Ewigkeit nichts, das es aus der Ewigkeit hätte zu einer Erfüllung, darum ist's wohl recht der Hunger und Durst des Heilandes der Hölle in der Ewigkeit Gottes.

70. Aber der Wille in der Angst, weil er nicht kann erreichen oder finden, macht ihm selber eine Hitze und ein Weichnis im Wehwehnen mit dem sterblichen Leben; und das Stränge, hehe, bitter, süßere Welen ist die materialische Gelüchtheit; es kriecht sich selber, und ist selber die Materia des Feuers, das alle der ewige Wille immer nähert, und ist der Wille immer und ewig brennend, und brennt ewig aus der Finsterniß, und hat sein eigen Leben in sich, als den direkten Stoß der Angst, welcher wüthet und tobt, und ist die Kühlung und Uebersand des Lebent, und das ist ein Prinzipium.

71. Und versteht hierinnen das ewige begehrende Suchen, es nun ewigen Weiz, und doch nichts haben als sich selber, eine ewige, mächtige Ansehung, ein Suchen der Essentien, da denn die unjährl bare und ungenießliche Weisheit im Willen immer rebecca wird, und eine ewige Fälligkeit, ein Immer-Zustreben im Jüngere, und ein ewig Finden im Willen, als nämlich die Gelüchtheit seines Begehrens, die Gelüchtheit der Essentien, und im Wüße ist das offenbar; denn der Wille erhebt sich ewig über die Finsterniß, und im Wüße sind die Essentien, und werden immer im Willen geföhret.

72. Also ist der Feuerwille eine Sucht der aufsteigenden Hoffart, eine Betrachtung der Finsterniß; er verachtet seine eigene Würde, er ist ein Weiziger, und will mehr wissen als er hat, oder sein Recht ist; er hat alle Will, denn die begehrenden Essentien werden im Feuer offenbar, und davon komme's, daß in jedem Willen jeder Offen wieder ein Centrum eines ganzen Wesens ist.

73. Und das ist die Ursache der Schöpfung dieser Welt, daß das Weibel ist also in einem Spiegel von Ewigkeit reflexionen, und ist in den ewigen Essentien in der Hitze, als in einer Jungfrau ohne Gelüchtheit gestanden, und im Urdes Gottes geföhret worden; und daher entstanden die Materia der Erde, der Sterne und Elemente, auch alle Kräfte, Weiz, Licht, Angst, Fälligkeit, Weiz und Hochmuth in den Kreaturen dieser Welt.

74. Denn diese Welt ist eine materialische Sucht aus der ewigen, und ist in der Schöpfung als im Verbo Fiat durch den Wasserstimmeln materialisch und geistlich worden, wie an Erde und Strich zu sehen; und das Firmament mit den Elementen ist noch die Sucht, und sucht das Heißliche, denn es kann nicht durch in's Ueizere greifen. Denn alle Welen gehn vor sich, bis so lange das Ende den Anfang findet; dann verschlingt der Anfang das Ende nieder, und ist als es ewig war, ohne daß das Weibel bleibet, denn

das Weibel ist aus dem Ewigen, daraus die Schöpfung entspringt in ein Wesen, gleich dem Wunderkraut Gottes.

75. Auch wird Euch vermahnet, daß der Weiz Lust also aus dem bittern ewigen Feuergeiste erkühlet, welcher auch vor sich gehet und den Wundern im Willen der Eucht der Essentien, als der Sterne, und darum machet er Wirkung, und kommt von vielen Orten, als von oben herunter und hinauf, auch querlich, und oft als ein Wille, Alles nachdem die Feuerkraft mit den Essentien der Sterne entzündet wird.

76. Das ist Alles zusammen wie ein Red des Gemüthes, und hat seinen eigenen Willensgeist, und ein eigen Leben und einen eigenen Willen, und darum ist's ein Prinzipium, und bleibet also lange, bis das Ende den Anfang findet; dann nimmt der Anfang das Ende in sich, und macht das Mittel, was indes dazwischen geschehen ist, offenbar; als Ihr denn diesem nachahmen sollet, so Ihr oder nicht zelle Jungfrauen seid.

77. Auch so steht dieß Regiment nicht länger; als es in der Zahl der Schöpfung hat: denn jeder Tag der Schöpfung ist ein Circuit eines Umganges im Auge, und hat seine Zahl; dreyer Leben ist das Kreuz die höchste Zahl, und der Mensch hat zehnmal zehn Zahl, als hundert, und in der Krone des Mandelsteins tausend Zahl, und in der ewigen Weisheit im göttlichen Centre der Weisheit hat er keine Zahl.

78. Man sehet recht mit guten feinsten Augen! Gott schuf in sechs Tagen diese Welt mit allem Wesen, und im Mittel des sechsten Tages wolkend, über den Mittag gegen Abend; da ging an die Ruhe am sechsten Tage, und ward der Sabbath des sechsten Tages: also fand die ewige Ruhe den Anfang der Schöpfung am sechsten Tage nach Mittage, das war das Ende; da kam Anfang und Ende wieder in eins, und war offenbar, was Gott in den Tagen hatte gemacht.

79. Weil denn der Mensch den himmlischen ewigen Leib durch seine Imaginalien verweilte, und in eine geistliche Zahl hat eingeföhret, als in's höhere Principium, so ist er auch dazwischen; denn er hat die paradiesische Zahl, und ist in hundert gesetzt worden, da er doch auch im äußeren Leben ist seinem Höheren geboren worden, das ist, er hat sich ihm selber gegeben; so ist und fahr kennlich seine Zahl der Vollendung im Circuit des äußeren Principals.

80. So wie gründlich wüßten die Stunden des sechsten Tages, in der die Schöpfung ist vollendet worden, so wüßten wir auch das Jahr und Tag, verließ die jüngsten Tages, darstellte; denn es schreitet keine Minute darüber, es hat sein Ziel, das steht im inneren Circuit verborgen.

81. Decum wisset gewiß, daß die Zeit nahe ist, denn im

schönen Tage nach Mittage ist eingegangen die Feit des ewigen Tages, und hat Gott den Sabbat des sechenten Tages darun zu einer Ruhe und immernährenden Gedächniß gestiftet.

82. Und wie am schönen Tage ist eingegangen gegen Abend die Ruhe und der Eingang der Offenbarung des Werkes der Schöpfung, da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen, und sind alle die sechs Tage im Circul als ein Wunder gesellen: also wisset dieß, Ihr seid im Paradies geschaffen worden, und seid aber daraus in Geist der Reimnigkeit in Tod eingegangen, der hat seine Wunder nun über sechsstundtausend Jahre in Euch gewirkt.

83. Nun hat das Ende den Anfang wieder seinen, und Ihr sollet sehen, auch fühlen und wissen, was das Paradies sei gewesen, alle diejenigen, so in Gott geboren werden. Denn das Paradies ist wiedergeboren worden; also auf Art der Verunft geredet, und nicht in Gott. Aber die Sterblichkeit entrinnet Ihr nicht, auch nicht dem Glimme im Finstlich, aber im Gemüthe und in der Seele steht das Paradies nunmehr den Kindern Gottes offenbar, und haben den rechten Schmach der Kraft. Und das mag keine Hül noch Macht aufhalten, keine List mag das dämpfen, und kein Trüsel zerbrechen: denn das Ende hat den Anfang funden; es ist kein Aufheben die Lust und Falschheit gedrückt, und ist nunmehr nur ein Warten des Reimnigens; denn die Kinder Gottes sollen im Paradies gesunden werden, wann die Erde im Glimme verschlungen wird, eben wie eheure, was wir erkennen und gemiß wissen im Wunder.

84. Also, wie oben gemeldet (versehet uns doch nur), ist aus dem Glimme des Bornes aus dem ewigen Centre, aus welchem diese Welt ist erdaren und geschaffen worden, als eine Wacht des Ewigens im Geiste dieser Welt in diesem Principio, darinnen wir ist leben, erhorn, und wird immer geboren die Falschheit, Gäh, List, Arg, Feindschaft im Willen, Lügen, Woch, Hochmut, Wegehren der Ehre, eigene Macht, Kunst, Wiß, Weisheit dieser Welt aus der Verunft; das Alles ist aus dieser Wurzel, und steht in Gottes Bornumbund; und wie schön die Verunft und eigen Wille ist, so ist sie doch im Borne Gottes und quillet aus dem Abgrunde.

85. Ach, besich dich, du schöne Welt, es ist kein Land, wie du es hast hülst; es ist im Ternario Sancto erkannt worden. Und wer an das Zeit nicht mag, der ist vom Antichrist gefangen, und gehet endlich in Haren, beide Thüren sehen offen. Es ist keine Zeit mehr auf Haren, beide Thüren sehen offen. die Erde wird sich verschlingen, was in ihr ist geworden.

86. Also merket uns nun weiter dem ewigen Feuer, und nehmet Euch eine Gleichniß von allen Feueren in dieser Welt; denn was in der Ewigkeit ein Geist ist, das ist in dieser Welt ein Wesen. Ihr sehet also, das ein Feuer in sich selber ein geistlich.

grimmig aussteigend bitter Wesen und Quaal ist, und sehet doch in des Feuers eigener Schait nicht mehr als den Witz des Schirms; die Quaal sehet Ihr nicht, Ihr müisset das nur fühlen.

87. Nun sehet Ihr auch, wie das heymliche Feuer einen Rauch über sich gabelt, und im Rauche ist ein Wasser, davon ein Rauf wird, der sich ansetzt, sonderlich so das Feuer gewisset wird, das es nicht frei ist, so ist der Rauf offener als im Feuer: also ist Rauf und Wasser durch einander, davon verthehet die materialische Erde aus dem ewigen Feuer, welches Lucifer anzubete, da sich dann im Glimme eine Zeit anfing, und die Schöpfung erging, wie im dritten Buch gemeldet.

88. Nun verthehet weiter Mysterium Magnum! Ihr sehet, das ein jedes Feuer leuchtet, und dann sehet Ihr, das eine Luft aus dem Feuerquaal ausgehet, und verthehet das ja wohl, das wann das Feuer nicht wieder Luft hätte, das es ersticket, wie denn alle Feuer erstickten. denn sie nicht Luft haben, und gebären doch auch die Luft; die Luft ist des Feuers Leben, die verthehet aus der ängstlichen, bitteren rügendem Quaal der Affention aus dem Willen.

89. Nun sehet Ihr ja auch wohl, das ein Feuer muß zu sehen haben, sonst ist's eine Finsterniß; und ob es sich selber leuchtet, als sein strenges Ansehen, so ist doch dasste Feuer eine Quaal in der Finsterniß, mit welchem wir den Abgrund des Bornes verthehen, welches in Gott nicht offenbar ist, sondern nur als eine Wacht des Lebens im Reiche Gottes.

90. Ihr sehet, das ein jedes Feuer aus Wesen haben, soll es heymlich verthehet aber dieß also: das Feuer giebt die Luft, und die Luft das Wasser, und zucht die Luft mächtig wider in sich mit dem Wasser, davon des Feuers Quaal gefestiget wird, das es scheint. Denn ohne Wasser schinnet kein Feuer: so in einem Dinge das Wasser nicht zu erdichen ist, da ist kein Schin des Feuers, sondern nur ein Glast, wie Ihr sehen ein Exempel an einem glühenden Steine habt, der hat die Quaal des Feuers, und vom Scheine hat er nichts als nur einen Glast, und auch wohl nicht; allein im Eisen sehet Ihr Glast, in welchem das Feuer das Wasser erdrichet. Darum wird auch ein Glimm endlich verthehet, nach freiget Rauf, ein Stein aber nicht; das ist also nach dem äusseren Principio dieser Welt zu verthehen, aber nach dem innern, als nach dem Reiche Gottes. Verthehet diesen Verstand!

91. Das ewige Feuer brennet ewig; aber es ist ein Geist, und im Reiche Gottes nicht offenbar aus grimmige Art. Dieß merket also: der Witz machet einen Schin, der verthehet vom Feuer, und wohnt nicht im Glimme des Feuers, sondern er ersticket das Feuer geistlich, und leuchtet auch außer dem Feuer, und wird vom Feuer nicht ergriffen noch gehalten, und führet auch eine besondere Quaal, als Conste, und hat doch des Feuers Rauf, Witz und

Kraft; denn das Licht wird erst des Feuers Quaal in seinen Essentien offenbar.

92. Man macht das Licht keine Quaal, sondern geht er sich selber in eine Sanftmuth ein, und ist auch begiernd, von des Feuers Quaal herrührend. Und sein Begierden ist auch ein Ansehen, als nämlich die Sanftmuth und Kraft in sich selber, und schwängert sich mit Sanftmuth. Denn das Licht ist auch ein Feuer, ein gar schmelzbares Feuer, ein beschermendes Feuer, und ein immerflühendes Feuer, welches immer flühet, was im Verstande erbeben wird. Alle Kraft die im grimmigen Feuer enthalten, die ist im Lichte offenbar, und das Licht begieret die in Sanftmuth; denn die Feuersgrimmigkeit und des Liches Schrein sind zwei Principia, pueriles Quaal, eine jede wohnt in sich selber, und begreift in Einsicht eines das andere nicht, und ist doch eines das andere Leben und Ursach. Werthlos also:

93. Als wir gebeten, daß eine grausame anglistische Quaal ein Verfallen in sich selber machet, gleich einem Tode, da denn das Scheitrigel ist, und doch die Angst in sich selber ihrer Quaal urhöhet: das Sinken aber in sich als ein Tod eingetret in sein Aether; da denn das Angstleben nicht mehr erkannt wird; denn das Sinken heißt sich aus der Angstquaal gleich einem Sterben, und ist ein Sterben, und da doch in der Wirkheit kein Sterben ist, sondern ein solcher Eingang in eine andere Welt eines andern Principii, ander Quaal.

94. Denn das Sinken gehet in die stille Wirkheit, als in die Freiheit ein; und weil die grimmige Feuerquaal ist in sich in seinem Leben gehalten, so ist das Sinken ein Ansehen aus dem Feuer leben, und ist doch aus dem Feuerleben, aber seine Quaal hat es nicht; denn sie ist im Tode abgebrochen, und ist das Scherbrockel, ein Tod, das also das stinkende Leben durch den Tod bringt, und grünet in einer andern Welt durch den Tod aus, was hat andere Wärsamkeit, als ein ander Wasser, darinnen das Licht scheint, darin kein Grimmigkeit ist: denn in der Wirkheit ist kein Tod, der da hält, sondern ein solch Eingehen; denn was nicht Anfang das, das hat auch kein Ende und Grund.

95. Und also verändert das Licht aus des Feuers Quaal. Denn das Licht wohnt im Feuer und auch nicht im Feuer, es ist in einer andern Welt, und ist ein ander Feuer, das heißt Liebe, Kraft, Wärsamkeit, Milde, Reiz, und ist kein Wesen, und auch nicht Natur, sondern außer der Natur in einem andern Principio.

96. Es ist nicht als eine Lichtsamende, schließige Wärsamkeit, und das seinen eigenen Geist, der das Sinken durch den Tod flühet, der aus der Angst das Sinken durch den Tod ist, der das Grünen durch den Tod machet. Er ist in sich selb heides vom Feuer und vom Lichte, und wird von einem zehalten noch ergriffen (so weis das Feuer die Lust hält), und gehet aus dem Lichte aus,

aus der Kraft des Lichts, und erdruhet Alles, was im Feuerquaal und auch im Lichtquaal ist; aber es hat keine Empfindung in sich vom Feuer, sondern er ist ein Aufsteigen des Lichtes, ein Führen der Lieb-Essentien in der begierenden Kraft, ein Erhöhen der Lieb-Essentien.

97. Und das wie auch also mögen verstanden sein, dienlich wie von dem Liebe-Essentien reden, als von einem andern Feuer, so mecket dieses: Sehet, wenn nun also das Licht durch die Grimmigkeit erbeben wird, daß also ein Feuer durch das andre ausgehet, so begieret das Lichtfeuer nicht mehr der Grimmigkeit, denn es ist der Grimmigkeit abgestorben, und ist ein eigen Feuer in sich selber, und wirft sein Leben aus sich selber, das ist ein Grünen; denn es ist auch begierend und ansehend, davon Essentien entstehen, und hat alle Gestalten in sich, wie das Feuerleben, einen solchen Aufgang hat es auch; aber die Essentien sind aus des Lichts Kraft erbeben; und so denn je eine die andere ketter, so ist ein ande Begierden und Erschellen, und da doch auch nichts ist, und schwängert sich in sich ziehen. Es umdet sich selber in sich, und schwängert sich aus Kraft der Majestät, das derselbe Willkür will ist, und da es doch auch nichts ist als solche Kraft, eine Willkür der Wärsamkeit, es ist eine Gleichheit der Geburt, und ist die Kraft selber. Es ist das Wesen des Geistes, davon der Geist seine Spitze hat, denn er gehet aus der Willkür aus, und waltet gleichwie die Luft in dieser Welt.

98. So aber dann nun der Geist kein Gleichnis findet, das außer ihm wäre, und sich also nur in der Kraft findet, so ist er auch begierend; denn er wohnt in der Kraft Grunde, und ist nicht selbst die Kraft; so machet sein Begierden auch ein Gleichnis nach ihm.

99. Denn ein Begierden ist Sucht, und in der Sucht sehet die Figur der Sucht; die Figur machet die Sucht offenbar. Also wohnt der Geist auch in seiner eigenen Figur, in der Kraft und im Lichte der Wärsamkeit, und ist eine Willkür nach Geistes Eigenschaft.

100. Nicht ist der Geist in eine Willkür, sondern die Sucht und sein Begierden ist die Willkür, denn er wohnt in sich selber in seiner Sucht, und ist eine andere Person in seiner Figur als der Kraft Figur; und nach diesem Wesen wird Gott dreifaltig in Personen genannt.

101. Das wie Euch aber Eure Augen mögen weit aufstehen, allen Geub der Gottzeit zu sehen, als denn ihr seit soll und muß, so sehet doch nun das große Wärsamkeit, welches wir mit Aufgeben aus dem Paradies verloren hatten, da wir müssen in den sechs Tagen werden dieser Welt arbeiten; so sehet doch nun was und wo wir sind: Ihr sehet alle ein solch Ding, das auch der Natur ist verborzogen gestanden.

102. Sehet, wenn Ihr wollet von der Dertheit reden, so sehet auf die erste Bucht auf's A, auf den zweiten Anfang, der ist

Wahr, und dann steht auf's O im Willen, das ist Sohn; dann steht auf's V, das ist der Ausgang des h. Geistes, der geht in sich selber mit dem Einfluß durch den schwarzen Stein in's andere Principium ein, der hat K, und geht durch die Kraft aus als ein Lichtflammer Bild, das hat L.

103. Nun nehmet den geschwinden Gang des flammenden Bildes dazu, das ist T, die Allmacht des ewigen Gottes, der da im Stein als ein Licht verwehret, und in der Liebe im L, als ein mächtiger lieber Gott, erhebet, durchdringt und gemaltig erhebet; so ihr das L darinn thut, so habt ihr eine Mariam des göttlichen Wesens: in der Kraft ist's ein Engel, und in der Ausdehnung aus dem Centro ist's Gott.

104. Die Welt ist geistig und ruhmhaftig, sündlich die da wollen Meister der Künste sein, und sagen, sie kennen Gott, und sind blinde Leute, warum suchet ihr das nicht? Sprichst du: wie? Geh mit dem äußeren Leben in Tod, da muß das äußere Leben sterben, und in der Angst sich ausgedehnen, in der Kronen Zahl, als in tausend Zahl, das ist's Ende, und stehet der Tod auf zum hundertsten Leben mit einem neuen schönen Leibe, und darff ihm nichts als die Seele geben, er bringet vielfältige Frucht; da hast du einem Engel, der von dem Stein frei ist, denn er ist ganz rein. Suche ihn, so findest du ihn!

105. Du meinst aber vielleicht also in deinem alten Kneble ihn zu finden? Nein, Frig, wie wollen dich ihr ein ander A.B.C. lehren! Lernet was das, dann suchet; so ihr's aber abthun nicht vertragen; wo nicht, laß bleiben, denn das O ist viel edler als das L. Suche, nimme das A als den Anfang des Auges mit dem V, das ist des Geistes Zeichen, und geh mit durch's O, so wirft du einen Stein und Reichen durch's (1) machen. Nun theile die zwei Principia von einander, darvill sie sich selber scheiden, und setze die an einander, ein jedes mit einem halben O gleich einem Regenbogen; denn also stehen sie in der Figur C. Gehe den Stein zur Linken, und das Bild zur Rechten (2); denn anders kann man's nicht machen; aber es ist eine Kugel, und nimme den Stein, der im Feuer erhoben wird, und geh mit ihm aus dem Stein in das Einfluß, durch den Tod in das andere halbe Auge, als in das andere Principium: so wirft du diese Figur sehen; die steht also:

**Erklärung der philosophischen Kugel,**

oder Auges, welcher dreifachen Birkel, welche vornehmlich die zwei ewigen Principia bedeuten, da doch das dritte auch darinnen klar verstanden wird; wie man sie verstehen soll.

106. Dieser Birkel solle gleich einer runden Kugel sein, da das H durchgeh (H); denn es ist ein Auge der Ewigkeit, das man nicht mahlen kann, es ist das Auge des Wesens aller Wesen, bedeutend das Auge Gottes, welches ist der Spiegel der Weisheit, da von Ewigkeit sind alle Wunder inne ersehen worden.

107. Ist also bleimt entworfen, wie es in ein Wesen sei gegangen, dem Leser des Buches nachzuvernen. Nicht begriffet, das man's schreiben oder mahlen könnte, denn der Sinn ergreift das nur, und auch nur dieser, der im göttlichen Mysterio wandeln mag, nicht durch Kunst oder Vernunft, sondern durch Versuch, welchen der Geist Gottes dem menschlichen Seelengesse im großen Mysterio eroffnet, andere mag's nicht ergreifen werden.

108. Der Leser setz Acht auf die Zahlen haben, und dann was in oder außer dem Birkel steht, oder wo sich ein jedes Wort im Birkel anföhret und endet, es hat Alles seine gewisse Deutung; denn es stehet ein jedes Wort an seinem gewissen Orte. Was außer dem Birkel und Raub ist, bedeutet die Weisheit des Augenworts, außer dem Principio. Das große Mysterium des Augenworts, das göttliche Wesen im Spiegel der Weisheit sich selber im Grunde erlehret, ist mit 1 bezeichnet und stehet bei Num. 2. Also auch um den ganzen Birkel zu verstehen.

109. Die drei Birkel, um einander geföhret, bedeuten die ewige Geburt des göttlichen Wesens mit allen ewigen Mysterien, außer und in der Natur, als den Ursprung aller Wesen, wie der zeichnet ist.

110. Der dreifache Birkel zur Linken, da außer dem Birkel steht Num. 2 das Mysterium außer der Natur, bedeutet wie sich der Ursprung im Grund führet, als das Auge der Ewigkeit, der erste Wille, der Vater der Ewigkeit und alles Anfangs heisset, wie er sich in Dreifaltigkeit in der Weisheit in einem ewigen Grund einföhret, und in sich selber mahlet, sich selber leset, und wie er sich in Natur führet; und wie das Wesen erkundet, sowohl die Empfindlichkeit und Sinnlichkeit.

111. Der andere dreifache Birkel zur Rechten bedeutet das göttliche Wesen der heiligen Dreifaltigkeit mit der englischen Welt, welche aus dem großen Mysterio der Ewigkeit erkundet und durch's Principium des Heures offenbar wird.

112. Das Kreuz H durch die zwei Birkel bedeutet die Ver-

sonen der Gottheit, wie sich die in der ewigen ewigen Geburt selber stellen, wie fernt gemeldet, nach den Bisten.

113. Das Auge im Birkel, da das Kreuz durchgeht mit einem Nagel oder Lira, bedeutet ein jedes eine Welt, brüder zur Unsen und Rechts. Zur Linken bedeutet's das große Mysterium der finstern Welt, da sich das Wandrerange in Natur einfindet; zur Rechten deutet's die Lichtwelt, da sich das göttliche Mysterium hat durch's Feuer aufsteigender und wechelt im mooskässigen Wasser, mit dem ersten Mysterio der Wunder.

114. Das Herz im Ansel des Kreuzes bedeutet den Grund oder das Centrum der Gottheit: nicht dergestalt, daß er abgetheilt sei und eine Stelle besitze, denn es ist selber die Stelle oder der Grund der Gottheit, und ist überall das Mittelstz; sondern das man kann die Gottheit von der Natur unterscheiden, und daß die Geissten lernen verstehen die Widergeburt, wie aus Gott in Christo und seinem Herzen am Kreuze hat wiedergeboren: um welches willen diese Figur ist also entworfen worden, daß der Leser soll nachsinnen; denn diese Figur beweist Alles, was Gott und die Ewigkeit ist.

**Erklärung des Birkels zu linken Hand.**

115. Die 3 Hauptkürer mit A O V, gezeichnet mit 3 4 5 bedeuten das Mysterium der heiligen Gottheit außer der Natur, wie sich's in der Natur offenbare. A bedeutet den ersten ungemessenen Willen, der Vater heißt. Vater am selben Birkel um an die rechte Spitze, da steht Lincus 6, die ist des Willens Kraut, und der erste Anfang zur Natur; denn das göttliche Geheimnis der Dreieigheit steht oben, und das Geheimnis der Natur unten. Jeder Birkel bedeutet eine Person der Gottheit im ersten Mysterio.

116. Das O mit Num. 4 bedeutet den Grund des Mysterii, als die Geburt des Herzens oder Wort Gottes, welches der erste Wille, als das A im Spiegel der Weisheit faßet und in sich hält, als einen Grund seines Wesens. Denn das O bedeutet auch das Auge des Spiegels der Weisheit. Denn in der Weisheit wird das ewige Wort geoffen, das offenbart sich durch's Principium des Feuers in der Lichtwelt. Jahz dem O am Birkel um, so findet du unten Principium und Feuer, Num. 7.

117. Das V mit Num. 5 bedeutet den Geist des Mysterii außer der Natur, als den ersten ewigen ungemessenen Willensgeist, der aus dem Willen und in der Kraft des Wortes im großen Mysterio urföhndet, und aus dem Willen und Worte ausdriht; und sein Wirkung macht Wesen, als Wunder der Kraft, Geben und Zugend, so doch im Mysterio des Ungewandes außer der Natur seine Föhren erkannt werden: denn sie liegen alle in einer, und ist ein Wunder eines großen Wanders, und das heißt ein Wesen der Wunder.

118. Jedes am Birkel vom V um, so findest du unten der Num. 8 Wesen, bedeutet, daß alles Wesen unter dem Geiste der Dreieigheit ist, und daß man allezeit muß Wesen von der Gottheit unterscheiden: denn im Wesen urföhndet die Natur mit ihrem Leben bestehen: denn die Dreieigheit ist nur ein Geist im Wesen, und ist doch auch kein Wesen ohne die Dreieigheit: denn die Dreieigheit ist die ewige Natur, und macht Wesen; so fuhret die Grund ein, nach dem Modell, so der Geist in der Weisheit erföhnet, was die ist die Schöpfung ergangen, nach dem Modell im Spiegel der jungferlichen Weisheit.

**Weiterer Bericht.**

Von dem ersten Principio und dem Mysterio des Anfangs in der Empföngung, und von der finstern Welt, wie der Angel am Kreuze mit Num. 9 zu linken mit seinem oben und unten Spatio verstanden wird.

119. Num. 9 steht vor dem Kreuzangel: Vater, und daher Abgrund, bedeutet das Mysterium des Vaters außer der Natur; denn mit dem Kreuzangel führt die Natur an.

120. Das erste und größte Mysterium ist der Abgrund, da sich das Nicht in einen Willen einfindet, der Vater heißt, oder der Ursprung zum Etwas. Aus dem Mysterio des Nichts ist die Schöpfung durch die Natur zur Welt. Man versteht nicht die ewige Natur mit ihrem sieben Gestalten mit diesem Mysterio.

121. Am Angel oder Lira steht Seele Num. 10, beweist den Ursprung der ewigen Geister, als Engel und Seelen der Menschen. Denn der Angel bedeutet das Centrum in der Natur, da sich der vielfache Geist mit der Natur offenbare, bedeutet das magische Feuer in des Vaters Eigenschaft: daraus haben die Engel ihren Ursprung, sowohl die Seelen des Menschen.

122. Man soll nicht den Grund und Ursprung eines ewigen Geistes verstehen; denn nichts ist ewig, es hält denn seinen Ursprung aus dem ewigen massiften Feuer. Dieser Ursprung wird nicht für den wahren Geist verstanden, sondern für das Centrum, als die Ursache des Geistes.

123. Ein jeder rechter Geist wird im Lebensstand mit dem Verstande verstanden: denn es mag im Feuer sein rechter Ursprung sein, sondern in der Negende des Lichtes. Darum muß sich der feurige Wille zum Herzen Gottes, als zur Kraft des Lichtes und Verstandes wenden, wie nicht zu sehen, da auf der Kreuzlira steht der Seelen-Wille mit Num. 11 bezeichnet: alda empföhlet er Kraft vom Herzen Gottes, und wird zu einem verständigen Geiste erhoben.

124. Denn er empföhlet die Kraft des Lichtes in der Empfö-

maß und Demuth, und geht mit seinem Willensgiste, als mit der edlen Willens und Geistes Gottes, durch die Kraft des Herzens in das andere Principium als in die Höhe zu ein, wie denn alhier zur Rechten des Herzens im andern Bieckel zu sehen ist. Da steht *Wille*, Num. 12 und dann *Geist*, Num. 13 bedeutet, wie die Seele aus der Feuer Quaal aus der Natur ergriffen in das Gehorsam Kraft und Eigenschaft eingehet, und wohnt in göttlicher Kraft in der Höhe.

125. Ausser dem Angst des Kreuzes steht heiliger Geist, Num. 14, bedeutet den h. Geist, der von Ewigkeit im Willen des Vaters zur Linken am Angst Num. 9 urständet, und führet sich durch die Natur durch das Herz und göttliche Kraft zur Rechten außer der Natur, auch durch des Engels oder Seelengeistes Kraft aus, und wohnt in der Freiheit im Gang der Kraft und Majestät, und ist in der Natur, jedoch der Natur unergiffen, als nur in geistlicher Kraftigenschaft.

126. Hinter dem Wort heiliger Geist, Num. 15 steht *Widnis*, auch außer der Natur, bedeutet, daß die die Widnis aus dem Seelenfeuer aufsteigt, als eine Wärme aus der Erde, und hat ein Köhlen der feurigen Eigenschaft: denn das Feuer steht in ihr gleich als verschlungen, und es doch ist, aber in anderer Quaal, als Begierde der Liebe, ein sichschmelzendes Feuer in geistlicher Eigenschaft.

127. Hinter der Widnis steht *Abgrund*, Num. 16 bedeutet, daß die rechte Widnis im Abgrunde außer aller Quaal steht, und in Nichts wohnt, als nur in sich selber, und durch sie geht. Darum ist nicht, daß sie mag finden, rügen oder zurechnen, als nur die göttliche Kraft: denn sie steht nicht in der Natur; ob sie gleich mit der Wurzel von der Natur herkommt, so ist sie doch ein andres, gleichwie der Apfel ein andres ist als der Baum, ob er gleich am Stamme steht, und Kraft von Baume empfähet, so giebt ihm doch die Sonne auch Kraft. Also giebt der Widnis die göttliche Sonne als die Majestät Kraft.

128. Feuer steht zur Linken, Num. 17 *Allmacht*, und steht auch außer dem Bieckel der Natur, bedeutet des Vaters Imperium, der sich mit der Regia, als mit der Begierde in Gehirne einführet, da denn das starke lauthare Erben und Stärke werden wird, im Eingange der Natur in den ersten drei Gestalten, als Herd, Witter und Angst: wie denn das Wort Gehirne im Spatio unter der Linie steht, Num. 18, bedeutet, daß der Gehirne den Angst der Dreihoh nicht berührt, sondern wird in der Begierde erhoben.

129. Unter dem Wörtlein *Allmacht*, Num. 19 steht *Lit*, bedeutet die Fleng aus dem Spiegel des Myserio: welche Lit im andern Principio in einem rechten Verstand verwandelt wird, und

alle im magischen Feuer nur Lit ist, denn sie ist spitzig und scharf, und eine Ursache des Verstandes.

130. Gegenüber steht *Teufel*, Num. 20 im Spatio der finstem Welt, bedeutet die Weisheit des Teufels, daß er dem Angst der Dreihoh ist abgewichen, und hat seinen Willen in dem Gehirne und Lit gesetzt, in Willen, damit über Gottes Sanftmuth zu hervorschn und sich der Stärke und Macht des Feuers und Gehirnes zu gebrauchen.

131. Unter dem Wort Lit steht *Teufels Kunst*, Num. 21. 22. *Teufels* steht außer dem Bieckel der Natur; und *Kunst* steht im Bieckel der Natur, bedeutet, daß der Teufel sowohl aus dem Myserio des Vaters ist auf der Linie oder Strich des Kreuzes in der ewigen Natur erschaffen worden, als die andere Engel. Aber er hat ihm seine Kunst Num. 22 in der magischen Kunst der Natur im Centro der finstem Welt erschöpfet, da er doch sollte in Gottes Herzen Kraft schöpfen: das ist seine Ursache seines Falles und seines Stodes.

132. Ueber der Linie Num. 23 steht *Wille*, bedeutet, daß sich der Teufel hat von der göttlichen Linie, darauf er noch geschaffen, über sich geschwungen als ein hoffärtiger Geist, der da hat wollen selber Herr sein und in eigener Kunst und Weis regieren: wie Igo die Hoffart und Auecht des Menschen thut, die sich auch also von der Linie Gottes, vom Gehorsam, in ein Eigenes schwinget, da sie die göttliche Kraft und Licht nicht mag inne erreichen, sondern fällt in sich selber in das finstere, anglistiche, magische Feuer, wie über dem Worte *Wille* Num. 24 gesehen.

133. *Urslich* in *Finsternis*; denn die Vernunft verliert den göttlichen Verstand und Begierde, darinnen sie kann Gottes Wesen sehen und sich mit Kraft aus dem Her schwängen. Und dann entzündet sich das magische Seigfeuer, daß sie will viel haben, und nicht mag hat, wie alle Num. 25. Und wann sie sich mit dem Geiz hat gefüllt, so hebet das magische Feuer in der Angst, Num. 26, an zu brennen. Denn das vom Geiz in das Feuer eingeschoben wird, ist des magischen Feuers Holz, darinnen das Feuer brennet. Adva ist der Tod geboren, der muß schelten, was der Geiz eingeschoben hat.

134. Und alhier ist auch der schwere Fall Adams, der dem Teufel noch imaginirt hat, und begehrt die Weisheit dieser Welt vor ein Eigens. Er wollte Flug werden, und kriegte viel Weis, und auch die irdische und hässliche Quaal in der Höhe. Wäre er auf dem Strich in Gottes Willen eingestiegen, so wäre er nicht irdisch worden; denn sein Willensgiste hätte in Gott gewohnt, und hätte dem Leibe göttliche Speise empfähet: aber nun steht er in der Angst, Num. 28, und muß wieder durchs Principium in Tod, Num. 27, da sein Leib muß im Myserio verzehret werden.



135. Und so er seinen Willen nicht hat umgekehrt in dieser Zeit in das Kreuz Christi, wie in dieser Figur zu sehen ist, so wird er im Jüngsten zum Gerichte Gottes gehalten, da soll er im Feuer mahlet werden, ob sein Willensgeist göttliche Kraft in sich habe oder nicht, ob er im Feuer könne bestehen. Altes werden ihm die höflichsten irdischen Werke abgeronnen, und wird die Seele im stärksten massigen Willensfeuer bleiben; denn sie ist auch ein mögliches Feuer, wenn nicht göttlich Lebensfeuer in ihr ist: so fähret nur ein mögliches Feuer das andere, daraus ist sehr Rath.

136. Welche Seite aber in dieser Zeit hat wieder umgewandt, und hat sich mit ihrem Willen in Tod Christi an des Kreuzes Linie, Num. 27, eingeklebt, die ist ihren höflichsten bösen Werken desunten, und ist in demselben willenslos worden, und ist in dem Tod Christi eingegangen, und gehet mit dem Willensgeist, Num. 28, durch das andre Principium in der göttlichen Kraft aus dem Tod Christi aus, da dann der Willensgeist als die Widrig wieder das göttliche Licht, Num. 29, erreicht, und steht die Willensgeist, Num. 30, wieder im göttlichen Menschen, Num. 31.

137. Denn wann der Willensgeist in Tod am Kreuze eingeklebt, so zeucht er wieder göttliche Wesenheit, als Christi Fleisch, an sich, und fähret's mit sich in die Schwelme ein, da gehet wieder das göttliche Leben in dem heiligen Geiste, und steht die Willensgeist wieder frei, wie alle von Gottes Wort zu sehen, und wohnet in Gott, Num. 33 und ist von Gottes Wort oder Wesen: denn die Willensgeist ist alle außer der Natur, der Freiheit; aber die Willensgeist ist in der Natur, wie gewöhnlich ist.

138. Aber mit demn Seelen, welche in ihrem höflichsten, gelichen Werken in der Angst, Num. 26 stehen, die stehen ja im massigen Willensfeuer, und ihre Werke sind Holz zum Feuer.

139. So sich aber dennoch der Willensgeist etwas in Tod Christi einwendet, und doch auch heilig an den Heiligen angebanden ist, die hanget wie an einem Haken am Tode Christi.

140. Die Seele muß wohl eine Weile esse brennen, bis der Willensgeist kann in Tod Christi eingehen, bis ihr irdisches Holz verbrannt. Wann der irdische Leib sterbet, so muß die Willensgeist haben, welche die ist viel zu kluge Welt verachtet, aber im Tod erschreckt, da muß sich gewisse Hinfahren, welches nur am Haken hanget, in Tod Christi einwenden, denn es das Leib und Wesen verlassen, und steht das ohne göttlich Leben oder Leib in Gottes Verharmen, in der göttlichen Tinctur, als in der Wunden Bahi Num. 34 und wortet des jüngsten Gerichte, da Gott wird in der Natur hervorbringen, was Adam verlor. Aber ihre hergemachten Werke werden nicht durchs Feuer gehen, sondern das stärkere mögliches Feuer hat sie in sich Principium in die stärkere Welt einzuordnen. Das laßt die Mensch, gesagt sein!

141. Nach der Neugier hat der Seele ewige Wohnung mit Num. 35, bedeutet, daß diese entrinnenen Seelen dennoch in Gott in der englischen Welt sind, aber ohne ihre Werke, und können den Gang der Möglichkeit nicht so hoch erreichen als diese, welche sich haben mit Gottes Kraft alle geliebet. Das Wort Wohnung gehet in die Freiheit außer der Natur, wie auch oben Willensgeist.

142. Denn die Seele muß in der Natur stehen, aber der Willensgeist Wohnung ist außer der Natur in göttlicher Freiheit.

143. Außer dieser Wohnung steht die englische Welt, Num. 35, bedeutet der Engel Kenne aber flüchtige Kronen in der Freiheit der göttlichen Möglichkeit, da doch ihre Würde auch in der Natur steht, aber sie wird nicht erkennen.

144. Zur Linken im oben Epistle mit Num. 37 steht folger Leusel, mit zwei Seiten, eine auf dem Charakter O, Num. 4, und eine über dem großen Principium der Dreieck, da steht Will des Teufels Lucifer, Num. 38. Alhie ist zu betrachten das Teufels Fall: Er hat seinen hohen Willen von der Linie des Kreuzes über sich gehöhret, und hat wollen über den Westmann der göttlichen Weisheit, in Weis, Licht und Grimm, in Feuerworte herrschen und das Principium der Dreieck ändern. Das er dort sey, als er denn auch die Wesenheit im Jüngsten über angestrichet, deren Licht und Ernte sind worden, und hat wollen über's Principium der Dreieck, Num. 38, wofürher, als er denn noch heute begehret, über die englische Fürstentums auszusprechen.

145. Und aus diesem ist ihm seine Verführung aus dem göttlichen Jüngsten erfolgt, daß er ist ausgeschlossen werden aus dem oberen Thronen in das stärkere mögliches Feuer, und ist hinuntergestürzt worden, das ist, in Abgrund der finsternen Welt, Num. 39. Denn er muß außer dem Principio im Feuerstrahl, als in dem ersten drei Gestalten zum Feuer, in der Angst wohnen, da hat er seine Hölle, wie unten Num. 40 zu sehen ist. Und alldiesin fallen auch die verdamnten Seelen daß sie Gott ewig nicht schauen können.

### Die andere Kreuzlinie aufwärts.

146. Über der Linie Num. 1 oben steht Abgrund, Engelsfeld, bedeutet die Freiheit außer dem Principio, und wird damit verstanden das Principium der Engelheit, da eine jede Kreatur in seiner eigenen Natur, in seinem eigenen Feuer inne steht, es sei in Finsternis oder Licht, und hat vorinnen kein andres Licht als in sich, dessen Licht bezeugt sie auch außer sich. Es sind beide Weiten, als die Schwelme und Finsternis alldas in einander; aber das Licht wird nicht erreicht, es sei daß denn eine Struktur fähig.



147. Es sind englische Lehren, da wir nicht von wissen; unser Wissen langt nur allein in den Raum dieser Welt, so weil die Anbahnung in der Schöpfung gereicht, und davon ist dieses Rad gemacht mit dem Kreuz.

148. Num. 41 über der obersten Linie steht Sohn, und am linken Arm. Num. 9. Vater, und an der rechten Linie, Num. 14. S. Geist; bedeutet die Geburt und Person der heiligen Dreieinigkeit. Das Herz im H ist das Centrum, und bedeutet das ewige Band der Dreieit.

149. Das Wort Sohn, Num. 41, bedeutet das Wort, das der ewige Vater immer und von Ewigkeit spricht in der Licht- und Finsternis, nach jeder Qual Eigenschaft.

150. Das aber die drei Personen vom Kreuz frei sind, und die Einheit nicht lösen, bedeutet, daß Gott von der Natur frei ist, und nicht in der Name begriffen ist, sondern Er wohnt in sich selber; wohl in der Natur, aber ungeriffen dem, das sich nicht in Ihn einerglebt.

151. Das Herz im H bedeutet, daß sich Gottes Herz in der Natur hat offenbart mit dem Principio des Feuers, davon das menschliche Licht unsländert. Zum Andern bedeutet es die Offenbarung der Menschheit, da sich Gottes Herz mit einem menschlichen Herzen hat offenbart, und wie dasselbe menschliche Herz habe den Begriff der heiligen Dreieinigkeit erlangt, wie es denn das Centrum im Kreuze ist, da man soll den innern Menschen, als das innere Herz verstehen.

152. Und siehe man, wie der Heilige Geist zur Rechten an der Linie Num. 14 vom Herzen in der Schwere ausgeht, bedeutet, wie der heilige Geist im neugeborenen Herzen als in der Wildnis wohnt, und der Wildnis Wissen in die göttliche Schwere immer einfließt. Gleichwie dieses Herz im Kreuze mit der heiligen Dreieinigkeit gereinigt ist; also muß das menschliche Herz, welches den innern Menschen, mit der Gottheit gereinigt sein, daß Gott sei in ihm Alles in Allem, sein Willen und Thun.

153. Das aber das Wort Sohn, Num. 41, auf der Kreuzlinie oben steht, vom Herzen unterschieden, bedeutet, daß der Mensch Christus ist ein Herr über Alles worden, und ist der König über diese Erde; denn Gott hat sich in der Menschheit offenbart, und dieser Mensch begriff das ganze göttliche Wesen in sich, denn in Ihm und außer Ihm ist eine Fülle, ein Gott und göttliches Wesen. Es ist keine andere Fülle, da wir Gott können erkennen, als im Wesen Christi, da ist die ganze Fülle der Gottheit lebhaft.

154. Das Wort Himmel, an der aufgerichteten Kreuzlinie, Num. 42, bedeutet, daß der Himmel in Menschen Christi ist, und auch in uns, und daß wir durch sein Kreuz und Tod müssen zu Ihm in seinen Himmel, der Er selber ist, eingehen; denn am Kreuze

ist und der Himmel wieder erstattet oder neugeboren werden. Zum Andern bedeutet's, daß der rechte göttliche Himmel eine Wohnung der göttlichen Begierde sei, als der göttlichen Magd; namum heißt es nicht einfahren, sondern eingeboren werden aus Gottes Feuer in göttliche Befreiheit, und eben nur am Kreuze, als durch und in der Geburt der h. Dreieinigkeit.

155. Das Wort Rein-Element, an des Kreuzes ebem Linen, Num. 43, bedeutet die innere Welt, davon die äußere mit den vier Elementen ist ausgeborn worden, und in der innern Wurzel im Wesen steht.

156. Mehr ist zu sehen, wie angelegte Worte stehen, anfahren und enden: denn sie sehen am äußern Cirkel zur Linken an, da oben Num. 5 des h. Geistes Charakter V steht und unten Num. 8 Wesen, und gehet durch jenen Cirkel zur Rechten, bis ins andere Spatium, das bedeutet des reinen göttlichen Elements Ursprung, Ja wohnen und Wesen, wo es urflände, als vom Geiste des ewigen Myfterli in der göttlichen Wesenheit, als im Wesen des großen Myfterli, und sei aber allein im andern Principio offendar, als im Wesen des Sohns und h. Geistes; wie oben am Cirkel zur Rechten zu sehen Num. 44 und 46.

157. Das reine Element ist die Wirkung ins rechte Himmel, und schließt sich mit dem Kreuz ein und auf, es ist das Quellen und Wesen im Feuer- und Lichthimmel, davon die göttliche Wesenheit, welches Wesen und nicht den Geist Gottes, ein Leben ist; denn es reicht nicht in das Leben des Vaters, Num. 46, da unten am Cirkel steht Göttliche Wige, denn das Element giebt nicht göttliche Wige, sondern der heilige Geist, Num. 47, giebt göttliche Erkenntnis und Wige.

158. Das Element ist ein Wesen gegen der Gottheit, wie das Leben im Fleische gegen der Seele zu verstehen ist. Denn die Linear ist höher, und giebt Uns des Geistes, darinnen das Lichtfeuer verstanden wird.

159. Unter dem Worte Rein-Element steht Num 27 an des Kreuzes Striche der ebem Linie, Tod, und fängt das Wort am linken Cirkel an, und gehet durch den ersten rechten durch's Kreuz. Da besuche die beiden äußern Cirkel zur Linken und Rechten, oben und unten, so wirst zu bald finden, was des Todes Bedeut ist, und wie er die Sterbende Quaal im möglichen Feuer ist, und die Befreiheit in sich gefangen hält, wie zur Linken unten Num. 9 und zur Rechten unten Num. 48 zu sehen, und beneden oben am diesem Cirkel Num. 44 und zur Linken oben Num. 6, da siehe man, wie das geistliche Leben durch den Tod geht und ausgrünet, und den höchsten Cirkel berührt; denn Tod, was das göttliche Leben will erreichen, muß durch das Sterbende mögliche Feuer

geben und dazinnen bestehen, wie das Herz am Kreuze im Tritt Gottes ausgeht bestehen.

160. Weiter ist zu wissen, daß wir uns in Adam haben vom Kreuze abgewandt, und sind mit des Lustbegierde über's Kreuz. Num. 28, mit unserm Willen in ein eigen Regiment gegangen. Nun hat uns der Tod in sich gefangen, so müssen wir nun aus dem Tode am Kreuze an der Linken Christi wieder ins Herz sinken und im Herzen neugeboren werden: sonst hätte uns der Tod in sich gefangen. Denn jetzt steht der Tod an der Kreuzlink; aber am Rechte soll er der stärksten Welt gegeben werden. Denn jetzt muß unser Wille durch den Tod am Kreuze zur Ruhe eingehen; aber das äußere Herz soll aufgehoben werden: alsdann ist der Tod ein Spott.

161. Zum Dritten bedeuteth, daß das Leben durch den Christen den Tod am Kreuze Schau getragen, als der Tod am Kreuze im Sterben Christi zerbrochen ward, da das Leben durch den Tod getretet, und sich das Herz ins Witten, als ins Centrum, eingab, als ein Siegherr des Todes.

162. Unter dem Herzen, Num. 49, steht Parabel. Das Wort steht zur Linken am äußeren Cirkel an, da oben Num. 6 der Geist der großen Weisheit des Unglaubens der Engherzigkeit, als V, und unten am linken Cirkel, Num. 8. Wesen, bezeichnet ist, und geht durch's Kreuz zur Rechten durch alle drei Cirkel bis in die Freiheit: das bedeutet des Paradieses Inseben. Es verländet im Myserio der Engherzigkeit, und grünet durch die äußere und auch durch die Lichtwelt; in der äußeren Welt verbergen und in dem andern Principio in der Lichtwelt offenbar, wie denn das Wort durch alle drei Cirkel durchgeheth, bezeichnet des menschlichen Leibes Ursprung.

163. Denn in diesem Dreie, aus diesem Wesen ist Adams Leib (versteht den äußeren Leib) geschaffen worden, nach dem dritten Principio, und der innere Leib aus dem himmlischen Theil in der Lichtwelt (versteht der Willniss Leib) aus göttlicher Weisheit, wie zur Rechten neben Parabel bezeichneth mit Num. 60.

164. Dasselbe göttliche Wesen, versteht Wesen, nicht Geist, ist in die Weisheit Gottes geschafften, und dazinnen ist die himmlische Linear. Denn dieses Wesen brachte Gottes Wort, das Mensch ward, in Mariam in ihre in Tod eingeschlossene Weisheit, als in der Willniss Leib, und ward hienit Gott und Mensch Eine Person: denn dieses Fleisch ist Christi Fleisch nach dem himmlischen Theil.

165. Darum steht hinter Weisheit, Christi Fleisch, Num. 51. 52. Christus hat solch Fleisch im innern Menschen geschaffen, als Adam vor seiner Eva hatte, da er in göttlicher Willniss in Keimigkeit fund. Darum kann kein Mensch ins Parabel eingehen, er bekomme denn dasselbe Fleisch wieder, das Adam vor dem Falle, und Christus in der Menschwerdung bekommen. Darum müß-

sen wir Alle aus dem Todegen auf dem Kreuze anders geboren werden und Christum anziehen.

166. Unter dem Paradies Num. 53 steht Myserium; und verstand: das Wort zur Linken im andern Cirkel, wo oben am selben Cirkel Num. 4, der Charakter O steht, und unten Principium, und Feuer, Num. 7 und geht zur Rechten durch's Kreuz durch den ersten Cirkel zur Rechten. Diefes deutet recht an des Menschen Schöpfung nach dem Tode.

167. Denn der Leib ist ein Myserium aus der inneren und äußeren Welt, von oben und unten, vertheilt aus der Erden Materie, genommen. Diefes ist der Erde Natur; aus diesem Myserio ward sie geschaffen; und sieht man, wie sie aus dem inneren und äußeren Wesen, als aus der Finstern und Lichtheit sei geschaffen worden, und mit dem Wesen als mit Geirum, und dann mit Geirum vermischt.

168. Aber der Mensch war aus dem Myserio geschaffen, ein Leib und Gleichniß nach Gott, zu Gottes Wunder: darum steht zur Rechten Num. 54 Wunder. Denn er war ein Wunder aller Wesen, ein Herr aller Wesen aus allen Wesen genommen, und war in der inneren Willniss ein Engel, wie neben dem Wunder in der Freiheit steht Engel, Num. 55. Denn sein Geist wohnete in der Freiheit Gottes, als in der Majestät, wie hinter dem Worte Engel Num. 56 Geist steht: das bedeutet Alles dem rechten Menschen, als den ersten vor dem Falle, und den andern in Christo, dahin muß er wieder eingehen, oder ist von Gott getrennt.

169. Unter dem Myserio Num. 57 steht Vier Elemente, die verstanden zur Linken am äußeren Cirkel, und gehen zur Rechten durch's Kreuz, durch zweien Cirkel; bedeutet die äußere Welt, welche aus dem inneren Wesen am äußeren Cirkel als eine Anzuehrer verstandet, und führet ihre Wunder ins Myserium, endlich ins andere Principium in die ersten zweien Cirkel, denn sie sollen nicht mit ihrem Wesen in die Freiheit durch den dritten Cirkel zur Rechten gehen, sondern im Principio ins Myserium treten, und im Principio als im Feuer demüthet werden. Denn allda ist das Schicksel.

170. Oben am andern Cirkel zur Rechten Num. 45 steht Sohn, beziehet ist der Richter und Scheidemann, und unten am selben Cirkel Num. 58 steht Seelenkreuz im Armaro Sancto, bedeutet, daß die Seele sei Fremde an ihrem Wesen haben, welche sie in den vier Elementen zu Gottes Tode gewieket hat, welche sie hat in die englische Welt, ins Myserium eingeschloßet. Denn die vier Elemente haben mit ihrem Wort ins Myserium eingeschloßet.

171. Und wider die Erde in eine solche vertheilt Zeit nicht genommen, wenn's des Leibes Geist und Anziehung nicht getren-

hätte; sie wäre ein Wesen in den andern beiden Elementen gewesen, wie sie denn in dem himmlischen Wesen ist.

172. Diesen Wissen hat Adam in sich geschlossen, und verlor damit seine Engelheit. Denn die vier Elemente sollten in ihm verbunden seyn, und er sollte nur in dem Einigen Element in Gottes Kraft leben, und von dem Wesen nichts wissen; als nur Rechten in der Freiheit Num. 59 steht des geistlichen Menschen Wohnung, also sollte der irdische Mensch wohnen, als der Seele Leib, aber es ward ihm verordnet, er müsse unter die Erde und ward in die Irdischheit eingeschlossen.

173. Unter den vier Elementen steht Erde Num. 60, bedeutet, daß die Erde ist der inneren Welt ganz entfalten. Denn das Wort eignet weder den linken noch den rechten Theil, sie ist als ein Leib, aber das Kreuz geht durch sie, bedeutet ihre Wiederbringung; daß die menschliche Erde ist am Kreuze neugeboren, und daß das himmlische und göttliche Wesen soll von der finstern Welt Wesen durchs Feuer Gottes geschieden werden, da alsdann soll eine neue Erde in himmlischer Gestalt, Gestalt, Essen und Eigenschaft werden, und soll das Verborgene in der Erde in dem himmlischen Theil wieder grünem. Und allhie ist des Menschen Auferstehung zu betradten. Mehrers ist zu betrachten, wie die Erde also auf dem Abgrunde steht, denn sie erreicht kein Principium; darum muß sie vergehen.

174. Darunter steht Num. 61 irdisch Mensch, da geht das Kreuz mitten durch's Wort, das bedeutet den gesallenen irdischen Menschen, der unter die Erde und in der Erde ist gefallen, das ist, er ist der Erde heimgesallen; und das Kreuz schneidet das Wort Irdisch und Mensch; denn der Mensch soll wieder von der Erde geschieden werden und in sein ewig Theil eingehen, entweder in die Licht- oder Finsternheit.

175. Unter der Kreuzlinie steht, Num. 62. Wunder, bedeutet, daß die bösen Wunder, auch das böse Theil der Erde soll im Gericht Gottes, wann Gott sprechen wird, dem Abgrunde der Finsternis heimfallen, und das soll aller Teufel und böser Menschen ihre Erde seyn, darauf sie der einander wohnen werden, denn der Abgrund steht darunter, Num. 1.

176. Neben Wunder steht Wab. l. Num. 63, bedeutet, wie Wabel nur ein Wunder, des Abgrundes ist, und wirket nur Wunder im Abgrunde.

177. Weiter oben unterm Cirkel zu Rechten, nach dem irdischen Menschen, Num. 61, steht Eigen. Verunft in Wabel, Num. 64, die geht um den Cirkel des andern Principium, und geht in eigener Gewalt unter der geistlichen Welt hin, vermenet, er sei in Gott, und bleibe Götter, und ist aber außer Gott in sich selber; sie lehret und thut nur ihr eigen Ding, sie er-

gieret die äußere Welt in eigener Verunft, ohne Gottes Geist und Willen, nur zu ihrem eigenen Willen. Darum geht sie um die Schwere um schmeicheln, und gibt Gott ganz Weis, und kriecht aber außer Gott auf dem Abgrunde, und dahinein geht sie auch.

178. Unter der eigenen Verunft Num. 66 steht Wunde der großen Thorheit, bedeutet Welt, die alle Kunst, List und Geschicklichkeit hat erstanden, und sich selber verlor. Sie sucht Gold und verachtet Gott, sie nimmt Erde für Gold, den Tod für's Leben, das ist die größte Thorheit, so in dem Wesen aller Wesen erstanden wird, wie an andern Orten genug gemeldet werden.

### B e s c h l u ß.

179. Also sehen wir, wo wie dabem sind; nicht in dieser Welt, sondern in den zwei inneren Welten. In welche wir alle gehen, dahinein gehen wir, wenn wir sterben. Das Kreuzer muß sein wie verlassen, wir müssen nur am Kreuze neugestern werden.

180. Wabel hat sich gar vom Kreuze abgemüdet, das bedeutet den hoffärtigen eigenverunftigen Menschen, der sich im Wege der Thorheit ergiehet.

181. Der irdische Mensch am H. Num. 61 bedeutet den einseitigen Kaufm, welche noch an Christi Kreuze hängen, und werden doch endlich durch's Kreuz neugeboren.

182. Vor die Verunft hat sich auch vom Kreuze abgerissen, in eigene Welt, in eigene Macht und Gesetz, und das ist Klugheit der Arbeit, welche auch die Teufel spielen.

183. Diesem wolle der Leser weiter nachdenken, denn es liegt viel darunter, es hat den Verstand aber drei Welten, Welche sich darinnen! Es ist ein gerechter Spiegel; denn die Dreizahl ist ein Kreuz und hat zwei Weis in einem, da sie sich selber durch das Sinken durch den Tod also scheiden.

184. Darum will der Teufel über Gott sein, und darum wolle Gott Mensch, daß er die Seele aus dem Stämme durch den Tod in ein andre Leben führet, in eine andere Welt, welche doch in der ersten steht; aber sie berhet ihr den Rücken, wie diese Siquar steht, und das Kreuz steht zwischen beiden Principien, und geht aus dem Bewerthen ins Nichtigen.

185. Also verkehret uns, mein geliebter Herr! Die Seele schlänket im Irrensehen; denn ohne die Feuerqual bester kein Geist, und geht mit ihrem eigenen Willen aus sich durch den Tod, das ist, sie adteret sich als tode, und erlöset in sich selber als ein Tod, so fällt sie mit ihrem Willen durch des Feuers Principium in Gottes Furcht, da ist sie des heil. Geistes Wagen, darauf er fährt.

186. Wenn sie oder will selber sehen, so bleibet sie in sie.

sein eigenen Feuerstelle im Ueßande, da sie ist erwecket werden, wie Feuer; denn sie ist im Anfange des Kreuzes zur Linken erwecket worden, wie in dieser Figur zu sehen: das ist ihr Ueßand, wie weiter soll gemeldet werde.

187. Die ist eine ganze Figur des Kreuzes, und gleichet sich einem Kreuzstamme nach der süßern Weisheit des Lebens, da der Weib wenig Arme hat, bebütet zwei Principia, da der Leib in Weitem steht, als die ganze Person; das Herz ist das erste Principium; das Hirn das andre Principium. Das Herz die Seele, das Hirn der Geist, und sie ist ein neu Kind, noch auch nicht ein neues; der Stamm ist von Ewigkeit, aber die Aeste sind aus dem Stamm geboren.

188. Obwohl sie nicht ist von Ewigkeit eine Seele gewesen, aber sie ist in der Jungfrau der Weisheit Gottes auf dem Kreuze von Ewigkeit erkannt worden, und steht in der Wurzel Gott dem Vater zu, und in der Seele Gott dem Sohne, und im Willen Gott dem h. Geiste.

189. Als sie im Vater nicht bestehen konnte in ihrem Willen, da sie wollte in ihrem Willen herrschen, und sie damit ins Feuer des Schmerzes, so gab sie der Vater dem Sohne, und der Sohn nahm sie in sich und war in ihr ein Mensch, und brachte sie wieder mit dem Weibe Kint in die Weisheit ins Licht; denn der Sohn führt sie durch den Born und Tod wieder ins Auge der Heiligkeit zur Rechten ein, in eine andere Welt, in Gott, zu dem Engeln, davon hernach soll weiter gemeldet werden.

190. Jetzt kommen wir wieder zur sechsten Gestalt des Kreuzes, und ist zu wissen, worum wir das Kreuz K hierher setzen. Das Kreuz K ist sonst die phœnixe Zahl nach der Vermischung zu sehen, aber nach den weiten Principien, da das Auge gebildet ist schenkt, gebildet das Kreuz zwischen die fünfte und sechste Gestalt, da sich das Licht und Finsternis schiedet.

191. Wie wissen, das Wort ist der Anfang und das Ende! So sehen wir nach der Verneinung das Kreuz an's Ende; denn da gehen wir durch den Tod ins Leben: es ist unsere Auferstehung.

192. Die phœnixe Zahl ist wieder die erste und auch die letzte, und hindurch ist der Tod, und nach dem Tode die Hölle, das ist der Ort der Finsternis, das ist außer dem Kreuze, denn es fällt wieder ins A, und im A ist der Schöpfer, dahinein hat sich Lucifer wollen setzen, und ist ausgestoßen worden in die Finsternis, da ist sein Reich in der Quaal.

193. Ihr sollet uns also verstehen, das wir mit dem yrischen Auge eine runde Kugel also abthellig verstehen, da das Kreuz ist von Ewigkeit ins entstanden; man kann's gar nicht entwerfen mit keinem Woblen, denn es ist also in einander, es ist Eins, und doch Zwei, der Geist versteht dieses nur. Und wer nicht in die

Wiedergeburt durch den Tod auf's Kreuz eingetret, als in Gottes Leib, der versteht dieses nicht, das laßt es ungemessert, oder es wird ein Wader und Weiser des Laufs sehr wollen wie den Esel weislich gemeret haben, und ist Ernst.

194. Denn diese Figur hat allen Grund, so tief ein Geist in sich selber ist; und ist denn dieser, ohne recht Augen nicht kennlich, man kann's auch mit Worten in keine rechte Erklärung setzen, denn das Erste ist nach dem Tode, und das Weite geht durch Alles, und wird doch nicht erkannt als in sich selber: darum ist schon nicht das Dornenkranz, zu erkennen Weisheit, sondern in Gott geboren werden, ist das rechte Finden: denn außer dem ist Dabel.

195. Es liegt alles am Willen und am Ernste, das der Wille in die Magia eingeht, denn die Ewigkeit ist möglich, Alles ist aus Magia zum Wesen kommen; denn in der Ewigkeit ins Abgange ist nicht: was aber ist, das ist Magia.

196. Was aus Magia entsteht Philosophia, welche Magiam gründet und dasins findet, und findet Astrologiam ewig; und Astrologia sucht wieder seinen Ursprung und Wader als Astrologiam, den Sulphur und den Mercurium, welcher ein eigen Principium hat, und ist die dritte Magia drinnen, als der Medius, der findet den Berbercher, und will ihn helfen; aber er findet die vierte Magiam als den Thrologum, der findet die Wahrheit in Allen, und will die Turcham helfen; aber er findet das Auge der ersten Magia, da sieht er, das Alles der Magia Wader ist, da läßt er ab vom Suchen und wird ein Magus im ersten Willen, denn er sieht, das er alle Gewalt hat zu finden und zu machen, was er will: so machet er aus sich einen Engel, und bleibe in sich selber, also ist er von den andern allen frei und bleibe ewig leben; und das ist der höchste Grund des Wesens aller Wesen.

197. Und obwohl dieses der Hure zu Dabel nicht schmecken wollen, so sagen wir mit Grunde, das Dabel und die Kinder sind in der Magia, Philosophia, Astrologia, Astrologia, Weisheit und Theologia aus Durens geboren worden. Dabel ist dieser König Kind, sie ist ein widerwärtig Reich Durens; wir haben sie im A und O erkannt durch das Hersehen der Philosophia und Astrologia, und haben sie in allen Spiegeln eine Dure erkannt, welche in allen Spiegeln huret.

198. Sie sagt, sie sei das Auge; aber sie hat ein faulich Auge, das glantz aus ihrer Hurevi, aus Doffart, Geiz, Neid, Born, und ihr Sig in der Magia ist das abgeordnete linke Auge; sie prangt auf dem Kreuze, aber sie gehet nicht ins Centrum ein, sie will nicht durch den Tod ins Leben gehen; sie sagt: Ich lebe! und hat nun umgekehrt lebend; jedoch ist das ihr recht Leben, dürfte

fr für sich allein denken; aber sie bezugt die Kinder, so auf dem Kreuze georen werden, und tritt sie mit Füßen.

199. Darum hat das Kreuz den Bogon gespannt, und will Babel vom Turm wegstoßen, beutet der Geist der Wunder in Magia.

### Die siebente Gestalt des Feuers.

200. Eine Magia gehet immer aus der andern und ist der andern Spiegel und Auge, da die Wunder erkannt und weiterplanzt werden; denn im Abgrunde ist nichts, und in der Magia ist Licht. Ein jeder Spiegel ist ein Centrum und doch sein eigener, denn der Ersten Fuß, Sucht und Begehren geleitet ihn, er ist des Ersten Modell.

201. Denn wenn ich gründe vom Anfange des Wesens, so finde ich das Auge, das ist Gott, das ist ein begehrender Wille der Geistes, der gehet in sich selber ein und suchet den Abgrund in sich selber.

202. Er ist in nichts, sondern er ist des Abgrundes Spiegel und lüchelt sich selber, und findet sich selber, und das Gesandene sucht wieder ein Modell, das sich's kann denken suchen, finden und sehen. Und das gehet die in großen Zahl, denn findet das Auge wieder das Erste in sich, und ist also das Letzte des Ersten Modell und Spiegel, und das Erste des Letzten, und ist als ein ewiges Band, und hebet im Willen im Begehren, Suchen und Finden; und in dies Weis ist Mysticism Magnum eingeschlossen.

203. Nun aber will das Mittel im Begehren ein Erfüllen haben, darinnen es ruhet; sonst stünde Alles in ängstlicher Quaal; und das Begehren zeucht aus allen Gestalten das Mittel, damit es seinen Hunger erfüllet, damit es in sich selber in Vollkommenheit, in Freude hebet, und also aus der Angst eine Liebe wird, ein Erfüllen der Quaal, und das Mittel ist Sulphur, mit dem ergöhlet sich der Geist im Willen; denn Sulphur hat zwei Gestalten in sich, als Kraft und Licht. Und das ist zusammen das Wesen aus allen Gestalten erdoren, es ist Materie, Wesenheit, Leblichkeit, Gottes Lieb, Christi Fleisch, himmlisch, und ist die ganze Erfüllung des Geistes im O; es ist die Ruhe und Offenbarung der Gottheit, und hebet in der Jungfrau der Weisheit.

204. Das Kreuz ist sein Blut, und ist die Wesenheit, welche mit dem Denken in Lob gehet, wie oben gemeldet, da der Sinn im Lobe bleibet, und sie ist stille als ein Loh oder ein Nichts, und das Leben erdnet aus ihr in einem andern Principio.

205. Sie ist nicht das Principium allein, das Principium wird in ihr geboren; in ihr sind alle Spiegel der Magias offenbar, dazu die Wunder der Schöpfung; sie hält Mysticism Magnum, und aus ihr eröfnet der Geist die Wunder der Geistes, der Geist giebt

ihr die Offenbar, denn sie ist seine Speise für seinen Hunger. Sie ist ein Wesen der Wunder ohne Zahl und Ende, und ist auch seines Anfangs; denn der Geist im Begehren anfänget sie von Ewigkeit, und bleibet in Ewigkeit; sie ist ein Leib der Dreiecht, so Gott genannt wird, und ein Leib der Engel, also das der Geist in einer Widnig hebet, sonst würde er nicht erkannt.

206. Also kennet er sich in der Widnig selber und sucht die beste Magia; und was er suchet, das findet er, und isst das, und giebt dem Leibe Gottes damit seinen Willen, daß also eine Geistes im heiligen Principio ist.

207. Denn im Willen des corporalischen Geistes gehen auf die Wunder; die seisset der Geist der Ewigkeit, als der h. Geist; also ist's Ein Klang und Gesang aus dem ewigen Wandern, denn des corporalischen Geistes Willk ist dazum.

208. Und in diese siebenten Gestalt wird die Freude der Gottheit vermehret und vollkommen; denn sie ist ein Erfüllen des ewigen Begehrens, und ist die ewige Speise.

209. Dieweil aber alle Wesen vom Feuer urkünden, so wollen wir Euch Mysticism Magnum klar fürstellen, und das Paradies wohl zeigen. Will Jemand blind sein, denn ist's gegost und entweht worden: der fahre hin mit Babel!

210. Ihr wisset, daß im Feuer und Wasser alles Leben hebet, und die Wesenheit ist sein Leib, und der Leib ist aus Kraft des Geistes; denn er ist der Geistes Speise, und der Geist ist wieder des Leibes Speise, und ist das höchste und größte Nutrimint in ihm selber; denn das Feuer regierte ihn nicht, so nicht das rechte Leben in ihm selber wäre.

211. So ist nun das Feuer die erste Ursache des Lebens, und das Licht die andere Ursache, und der Geist die dritte Ursache, und ist doch Ein Wesen, welches sich in Einer Zeit schlieket und offenbaret, und also mit dem Suchen findet. Und jedes Wesen ist in zwei Wesen, als im äußern und innern; eines suchet und findet das andere: das äußere ist Natur, das innere ist Geist über die Natur, und ist doch keine Arroganz, als nur in dem, was in eine Zeit geschlossen ist, da rennet die Zeit das Blut, daß also das Ende den Anfang findet.

212. Auch sehet Ihr, wie aus dem Lichte die rechte Wesenheit entlehret; denn es ist eine Erfüllung des Willens. Das Wasser entlehret aus der Sanftmuth des Lichts; denn das Begehren seisset die Sanftmuth und hält sie, denn es ist ein guter Geschmack; also ist die Sanftmuth wesentlich, und ist ein Wesen des Feuers, eine Erfüllung des begehrenden Geistes, eine Lösung des Geistes und eine Leblichkeit des Feuers; denn so der Leib hinfallt, so ist sein Geist im Anfange; in dem, der ihn hat gegeben, in demselben Spiegel ist er.

213. So denn der Quaal jenerlei ist, also ist auch das Wasser jenerlei, als ein äußeres und inneres eines gehet zum Wasser, das andere zum äußeren Leben. Das Äußere ist ein Leb geachtet, das Innere ist sein Leben, denn das Äußere steht zwischen dem Heime und Paradies, im eingestunkenen Lode; rad das Innere ist das Paradies selber, denn der Geist grünet drinne aus der Einsicht. So ist Ihr das ja wohl, daß es wahr ist.

214. Sehet an Winter und Sommer, was Kälte und Hitze, so werdet Ihr bald sehen werden; seht Ihr aber in sich und nicht aus sich gehend, mit dem rechten möglichen Willen Gott zu finden; denn das geschieht im Augenblick.

216. Denn das Wasser in der Erde versteht vom Feuer, aber nicht vom Weinme, sondern vom Licht denn das Licht gehet vom Feuer aus, und hat seine eigene Sucht; es sucht ihm einem Spiegel, daß sich's besche; und eine Wohnung, und leucht im Beglehen in sich und wohnt darinnen, und das Eingezogene ist Wasser, welches das Licht fähret, sonst sänge die Erde der Welt nicht das Licht, wenn nicht das Licht im Wasser wohnete: das Wasser ist das Licht Erfüllung in seinem Beglehen.

216. Und das Wasser findet wieder den Spiegel, und will ein Wohnhaus haben, das ist Fleisch; wie Ihr denn sehet, wie das Wasser den Schmelzen aller Wesen im Corpore fängt, daß sich das Corpus selbst im Wasser sieht; das macht's, daß ihm des Feuers Sucht hat gefangen.

217. Weiter wird hierinn geführt der Name Erde, denn das Auge findet sein Leben im Wasser, und gehet also in die siebente Gestalt zurück, es sucht seinen Erb im Wasser, da ist weiter kein Beglehen mehr ins Äußere; dieser Erb begreift keinen andern Erb mehr ins Äußere, sondern er sehet zurück nach seiner Mutter, wie Ihr daß ein gerich Exemplar an einem Spiegel habt, der ist Feuer und Wasser, der sängt die Widniß ganz klar.

218. Und sehet also, daß das Ende wider zurückgeheth und suchet den Anfang und nicht weiter ins Äußere; denn diese Welt ist ein Erb und ist in die Zeit geschlossen, und lauset die and Welt: alldann findet das Ende den Anfang, und sehet diese Welt als ein Abbild, oder als ein Spiegel im Anfange.

219. Kasset Euch dieses ein Bild des Myrriks sein, und schiedt Euch recht in Anfang, daß Ihr ein Wunder in Gottes Liebe erkannt werdet.

220. Also wisset, die andere Gestalt des Wassers ist im Geiste, es ist seines Vaters Spiegel, seines Machers, der im Geiste wohnet, und wird von seinem Macher alles gefanden, er findet sich nicht selber: denn also lang ein Ding klar: sich gehet, so ist im Innern kein Findens allein der Geist, der im Innern wohnet, der findet sich selbst im Äußeren.

221. Aber das äußere Leben findet nicht das Innere, es habe denn das Innere Geist; so ist das Äußere, und geschieht nach dem innern Geiste, so rehet das äußere Leben vom innern, und kennet doch das nicht: allein der innere Geist erfüllt den äußeren, daß also der äußere ein Mund ist, und der innere hat und sehet das Wort, daß also das innere Nicht im äußeren im Schalle offenbar sehet, daß ist nun das Wunder.

222. Der innere ist ein Prophet, und der äußere begreift das nicht; so er's aber begreift; so hat er Gottes Wesenheit in sich, als Gottes Fleisch, Christi Fleisch, der Jungfrauen Fleisch, und sehet doch der Prophet im Geiste; aber dasselbe Fleisch empfähet seine Kraft, und grünet in den äußeren Menschen, daß er eben das thut, was sich Macher haben will, als es denn auch also eine Gelegenheit mit dieser Feder hat, und gar nicht anders.

223. Also erkennen wir den Grund dieser Welt, daß sie also eine Figur der Innern sei, nach heilgen Mätern, das ist, nach heiligen Vätern, als nach dem Reize des Gimmels und nach dem Feuer des Lichts: wie denn das Abbild als der Spiegel das Licht der Einigkeit an der Sonne ist, und der Spiegel des Gimmels am äußeren Feuer, und ihrer beider Wesenheit ist Wasser und Erde; die Erde ist des Gimmels Wesenheit, das Wasser des Lichts, die Luft des ewigen Geistes, so Gott d. Geist genannt wird.

224. Ihr solltet aber wissen, daß diese Welt nicht das Wesen der Einigkeit ist, sondern eine Figur, ein Spiegel: darum wird's ein eigen Principium genannt, daß es ein eigen Leben hat, und sehet das nur in der massigen Sacht des Innern.

225. Das Verbum Fiat ist der Wasser des Äußeren, denn es hält das Äußere in seinem gefahren Spiegel; es ist nicht der Spiegel selber, sondern ein Abbildung, in welchem sich sein Geist in Wunderbar erkleidet, zu schauen die Wunder heiliger Feuer, als des Gimmels und der Liebe; und fähret also immer das Wesen aller Wesen in Anfang. Darum ist diese Welt dreyheit, denn das Ende sucht immer den Anfang, und wann es Wunder findet, so geht das Ende die Wunder dem Anfange, um das ist die Ursache der Schöpfung dieser Welt.

226. Alle Kreaturen Leben ist ein Wunder vor dem Anfange, denn der Abgrund weiß nichts davon, und der Anfang des Tages findet das Alles und stellet das Abbild in sich, daß es also eine ewige Zeit hat, und sich regtet in der Zahl der Wunder.

Die achte Gestalt des Feuers.

227. So denn also ein Wesen ist in zwei Gestalten, eines das einem ungeschlichen Anfang in sich selber nimmt und ewig

bilit, und dann eines, welches das ewige Weiblich ist, welches gefasst und mit seinem Geizus in ein Ziel geschlossen ist: so ist uns zu sinnen nach der Turba, die das eingeschlossene gefasste Leben wieder gerichtet, und das Weiblich der gefassten Wunder wieder in den Anfang stellt, und dem Anfange dieses darsteller, welches von Geizigkeit nicht war, sondern in der spätesten Zeit ward.

228. Geliebter Freund, Euch und Eures Weiblichen, die Ihr den Anfang sucht, wird ein solches gelehrt, denn Eure Gemüth ist unser Mysterium. Ihr sucht in Uns, nicht in mir; Ja, der äusserer Mensch, habe es nicht, sondern der Innere in der Jungfrauen, in welcher Gott wohnt, hat es; dieser nennt sich zweifach.

229. Wenn äusserer Mensch ist des Mysterii nicht werth; aber Gott hat das alle zugeteilt, daß er sich Euch durch Mittel offenbare, daß Ihr ihn durch Mittel selbst erkennen, und nicht sagt, mein ist die Weis. Eintmal Ihr eine hochgeliebte Person seid, sollt Ihr erkennen, bis Gott das Ather und von der Welt Bedachtete auch liebet, so dieselbe Gott suchet, als ich denn gesah; und daß das rechte Finden nicht in Kunst liegt, sondern in Gottes Geist und Willen. Denn diese Hand ist einseitig und vor der Welt näherlich geadet, als Ihr wiisset, und liegt doch ein solch Arcanum darinnen, welches der Vernunft ungründlich ist.

230. Also sehet Ihr nun zu, giehet das Del in die Wunde, welche Dinstung begehret, und bedröhet wohl, was Christus sager, wie schwer es sei einem Menschen, ins Reich Gottes einzugehen, der mit Sorgen des Königs in Macht und Ehre gesungen ist. Matth. 19, 24.

231. Ihr werdet in der Welt Weisheit nicht das Pfanden finden, denn Ihr vermöget nicht; Ihr seht ihnen ein Mysterium: der Geist suchet selber den Anfang. Gehet zu, beudet Niemandem, denn der Anfang ist paradiesisch, daß nicht das Lasterne ins Reine komme, und endlich wieder die Schlange Hraem betrage.

232. Lasset keine Deutelei in Euch sein, sondern einen runden Mund mit Ja und Nein! Fürchtet Euch auch nicht, denn was ewig ist, das bleibet stehen; und ist nur der Unerath, daß sich die Turba als ein Verbrecher immer mit einsetzet; vor der hütet Euch, denn die alte Schlange ist listig, auf daß Ihr in den Anfang und Ende rein seid.

233. Denn dieses Werk leidet nicht viel Deutelei, es hat einen hellen Grund, es gehöret auch nicht der Turbae sondern in Anfang der Klarheit: darum führt Euch vor denen, die da weislich geboren sind, welcher Geist eine listige Schlange ist, reden wir vor Euch wechmeinent.

234. Ein jedes Ding, das sich anfängt, wird von dem Anfang gesucht; denn der Anfang suchet durch die Urse und will den Grund finden. Ist's dann nun, daß der Anfang den Grund fin-

det, daß ein Ziel in einem Dinge ist, so schreiet der Anfang ins Ziel, und verlihet das Erste, und suchet weiter so lange, bis er den Grund findet, da muß er in sich selber stehen, und kann nicht weiter, dann es ist nicht mehr.

235. So aber das Erste verlassen wird vom Anfange, so ist's der Turbae heimgesallen, die gerichtet das, und macht's wieder, so es im Anfange war. Aithann so das Ding getrieben ist, so steht die Turba bloß ohne Leid, und suchet sich auch selber, und findet sich selber, aber ohne Weisen; so gehet sie in sich selber ein, und suchet sich bis in Abgrund, so wird gefunden das erste Auge, daraus sie ist erboten worden.

236. Was sie aber eode ist ohne Weisen, so wird sie dem Feuer heimgesallen, dann sie liehet sich selbst darinn, und ist im Feuer ein Werben, nämlich ihrem Leid wieder zu suchen, also wird das Feuer des Urlandes erweckt. Und ist und das ewliche Weisheit im Feuer hierinnen endlich und die Aufschingung des Hirsches; denn die Turba im Feuer ist begehret das Leben, was sie hat gehobt, aber am Ziel getrieben; und ihr Begehren ist das Leid des Leben gemien, als die Seele.

237. So dann der Feuer zwei sind, so wird auch die Turba in zweierlei Gestalt erkannt, als in einem unzerbrechlichen Erbe und in einem zerbrechlichen, als eine im ungeminnigen Feuer und eine im Reichthum, da wir denn Gottes Leid innen verleben, und im geminnigen Feuer den irdischen Leid, welchen die Turba gerichtet, denn sie findet sein Ziel.

238. So ist nun das ewige Feuer in Gottes Auge zu verstehen, welches das geminnige und auch das Nicht Erbe-Feuer; und geben Euch zu verstehen, daß der Geist ohne Leid muß im geminnigen Feuer bleiben, denn er hat seine Weisheit verloren; die Turba hat's im Feuer verschlungen. Aber der Geist mit Leib, welchen die Turba nicht hat können verschlingen, bleibet ewig in der Weisheit in Gottes Leibe, darin sein Geist steht, als der Leib in der Leibe Gottes, welcher ist der verbergene Mensch, in dem alten adamischen, der da hat Christi Fleisch in dem zerbrechlichen Leibe.

239. Also verstehen wir die Seele, daß sie ist ein erweckt Leben aus Gottes Auge: ihr Urstand ist im Feuer, und das Feuer ist ihr Leben; so sie aber nicht aus dem Feuer ausgehet mit ihrem Willen und Innigkinn, ins Reichthum, so bleibet sie in ihrem ewigen unverständlichen Feuer, und hat nicht als die Turbae zu einem Leibe, als den heben Himmel, ein Begehren im Feuer, ein Werben und einen Hunger und doch ein ewig Weisheit, welches die ewige Angst ist.

240. Aber die Seele, welche mit ihrem begehrenden Willen in sich selber eingehet, und in ihrer Vernunft, das ist, in ihrem



Wegern, erkalte, und sich nicht selbst (sch. sondern Gottes Liebe, die ist in ihrem Feuer als todt; denn die Wärme, welche das Feuer erzeugt, ist dem Feuerleben abgetrieben, und ist aus sich selber ausgegangen ins Liebesfeuer, die ist dem Liebesfeuer beimgesallen, die hat auch das Liebesfeuer erlbt; denn sie ist herein eingegangen und ist ein groß Wunder in Gottes Liebe, und sie ist nicht mehr ihr selber, denn sie hat ihrem Willen geübet, also ist auch ihre Liebe als todt, und der Liebewille erkalte das Feuer des Urstande, und darinnen lebet sie ewig.

241. Aber die Seelen, welche die Turban haben erweckt, dieselben haben die Bildniß weiterem; denn die Liebe hat die in sich verfaßungen, und darinnen bekommen die Seelen im Hone und in der Hölle thierische Bildniß, Alles nachdem die Liebe in ihnen ist, wie Kaiser einer Schlange Bildniß, Alles nach dem, wie der Wärme ähliche ist figurirt worden, so steht er alskann bloß.

242. Denn die grimme Liebe sucht immer die Bildniß, und findet der nicht; so figurirt sie die Bildniß nach dem Willen; denn das irdische Begheben steht im Willen, und eine solche Bildniß steht nun in Gottes Wundern, im Auge des grimmen Principil.

243. Und ähliche verstehen wir die adte Gestalt mit der Liebe, welche die Bildniß ludeit; und so sie das Bild findet, zerbricht sie die, und gehet ins Bild, und findet selber in sich und sin, der entliche den Gezeit besten, so die Seele allhier gemacht hat.

244. Und kann verstehen wie allhier das Feuer, das am Ende soll dem Trannan fern, und das ernstliche Gericht; und verstehen, wie ein lebtes Feuer nicht sein Willen empfangen von der Liebe, und was sie ist.

245. Da kann das Feuer mit die Erde verschlingen, und die Elemente mit den Wundern in sich in Anfang stehen, da kann das Erth wird wieder sein, und die Elemente in Einem, und mit ein jedes feiner Wunder bestehen, ein jedes Ding in sein Feuer, darinnen der Wärme ist eingegangen.

246. Baffers' Erth fragt sein, Menschenkinder, es gilt Euch; denn kein Löter ist aus dem ewigen Anfang, sondern aus dem Rohell des Trangen, und erredet in seinem Geiste nicht das Ewige, als die Seele des Menschen.

247. Auch kann der verdorbte Leib nicht das Ewige besitzen, er ist der Liebe beimgesallen; aber der neue Mensch, in Gott gehoben, wird das Ewige besitzen, denn er ist aus dem Redendlichen ausgegangen und hat Wort in Ehrliche eingegangen, der hat Gottes Leib in allen Erth.

248. Die irdische Qual nimmt die Liebe hin; der äussere Leib von der Erde bleibe der Erde; der Wärme nimmt aber seine

Wesen in sich mit, denn sie stehen im neuen Erbe und folgen ihm nach; er mag denken, was er ähliche mocht.

Die neunte Gestalt des Feuers, der große Ernst.

249. Also verstehen wir, daß Alles aus dem Anfang hervorgeht, und also eines aus dem andern geht; und verstehen, wie das Feuer eine Ursache des Lebens ist, und wie sich das Leben in zwei Partien theilt, und doch nicht zerbricht, ald nur das äussere Erben, welches der Liebe heimfällt, die es zerbricht.

250. So ist uns zu empfinden, worinnen denn das innere ewige Leben selbst was seine Haltung sei, daß der Leib nicht zerbricht; denn Wesenheit hat Anfang. Und daß wir auch mit Grund thannen sagen, daß kein Erbe darinnen sei; denn es muß Grund haben, sonst ist's der Liebe, die findet das Ziel.

251. Der ewige Leib muß in keinem Ziel stehen, sondern frei im Abgrunde, in dem ewigen Nichts; sondern würde wieder ein Wesen in dem Wesen, welche das Bestehen und Ziel mocht.

252. Oben ist gesagt, wie Alles was durch's Feuer gehen, das ewig währen soll; denn noch im Feuer bleibt, das singe die Liebe; es ist kein Geist ins Feuer, geschaffen worden, daß er soll im Feuer bleiben; allein die Liebe hat dazur will gefangen, aber nicht aus Gottes Willen; denn Gottes Wille ist zur Liebe, aber die Liebe ist kein Vorwille, der hat mit seinem bestigen Hunger ein groß und die gottlichen Seelen der Menschen.

253. So aber das ewige Erben in Saftmuth lebet, und keinen Tod noch Verdern in sich hat; so müssen wir in sagen, daß die Seele und Geist nicht in der Liebe lebet, sondern in der Seele Leib, sonst zerbräche ihn die Liebe.

254. Also zu verstehen, wie oben gemeldet, daß der Wärme in der Anstalt im Feuer, welche die Seele Wärme in sich selber erkalte, als in Tod, und mag nicht im Feuer leben; so Ziel derselbe Wärme in eine andere Welt als in Anfang, aber besser zu sagen, in die freie Ewigkeit, in das ewige Nichts, da keine Qual innen ist, auch nicht, die das geht oder nimmt.

255. Nun ist aber in dem erkennbaren Willen kein Erben, denn er ist aus dem feurigen Anfang im Auge, und bringet also sein Erben in ein ander Principium, und wohnt in der Freiheit, und hat doch alle Bestalten der Efferenz aus dem Feuer in sich, aber unempfindlich, denn er ist aus dem Feuer eingegangen.

256. So ist sein Erben seiner Efferenz in der Freiheit, und ist auch beständig, und empfindet in Begheben in seine Efferenz die Kraft des Lichts, welches in der Freiheit speiset, das ist Kraft ohne Liebe; denn das Feuer ist nur Liebe, doch nicht verzeh-



et, sondern immer begehrt und erfüllt, daß also der Wille der Seele einen Leib anruft: denn der Wille ist ein Geist, und die Seele ist das große Leben des Geistes, das den Geist erhält.

257. Also wird die Seele mit Kraft angezogen, und wohnt in zwei Principien, als Gott selber, und nach dem äußeren Leben in drei Principien, als Gottes Gleichniß; das innere Wasser im Geiste der Seele ist das Wasser des ewigen Lebens, davon Christus sagte: Wer dieses Wasser wird trinken, das Ich ihm gebe, den wird nimmermehr dürsten; das ist es. Joh. 4. 14.

258. Und die Wesenheit des Geistes, welche der Seele wird angezogen, ist Gottes oder Christi Leib, davon Er sagte: Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Joh. 6. 56.

259. Aber das rechte Leben im Lichte der Majestät in der neunten Zahl ist der Jungfrauen Aeternus. Es ist ein Feuer und doch nicht ein Feuer; es brennet, aber es verzehret nicht. Es ist die Liebe, die Sanftmuth, die Demüthigkeit, das ist Gottes Leben, und der 4. Erste Leben, ein ungerichtlich Leben, und ein ungerichtlich Leben: denn es hebet im Abgrunde in sich selber; es ist ein Centrum darinnen, das Centrum ist sein erstes Leben, und besetzt das auch nicht, gleichwie das Feuer das Licht auch nicht ergreift.

260. Also ist die neunte Zahl das Leben im Feuer Gottes, und heißt das Leben vor der Dreifalt, als ein Engel, der steht vor dem Kreuz zu Gottes Wunderthat und zu der himmlischen Thre.

### Die zehente Zahl und Gestalt des Feuers; die Pforte in Ternarium Sanctum.

261. Aus der Vernunft wissen Ihr, daß, wo eine Wurzel ist, da ist ein begehrender Wille, also die edle Aeternus, die treibt über sich und aus sich, und sucht eine Gleichniß nach ihrer Gestalt.

262. Die Aeternus ist eine Jungfrau, und wird in Gottes Weisheit in den Wundern erkannt; sie ist keine Gebäreerin, sondern eine Weisheit der Wunder, so in der Weisheit Leben; sie sucht keinen Sporn, sondern sie eroffnet schlecht die Essentien, das also eine ganze Gleichniß aus den Essentien sich selber erdient; sie treibt den Aeternus aus dem Baume.

263. Solches verstehen wir an den Engeln und an den Seelen, die sind aus Gottes Essentien, aus dem ganzen Baume, die Engel aus zwei Principien, und die Seele mit dem Leibe des äußeren Lebens aus drei Principien: darum ist der Mensch höher als die Engel, so er in Gott dreiet.

264. Und in der zehenten Zahl auf dem Kreuz sind die En-

gel mit Seelen erwecket, und in der himmlischen Weisheit corporiert worden, wiewohl die zehente Zahl zwischen die fünfte und sechste gehet, aber in einer Regel, also zu verstehen, daß das Herz im Witten im Centro ist, welches Gottes Herz ist, das ist Gottes Wort, die Kraft im ganzen Baume, als der Kern im Holze, der hat das ganze Baums Offenheit.

265. Also ist Gott ein Geist, und das Wort ist sein Herz, welches er aus allen Kerkeln und Wundern ausspricht; darum nennen's Chales Wunder, Rath, Kraft, Tiefsehend, als ein Heilmacher des Jorns und eine ewige Kraft der Wunder, ein Rath der Gebäreerin.

266. Denn das Wort hält Centrum Naturae, und ist ein Herz und Herz der Natur, es ist der Gebäreerin in Gottes Auge, ein Heber der Kraft und eine Seherin der Allmacht. Es hält das Feuer-Centrum gefangen mit dem Liebesfeuer, daß es in sich selber muß finster sein, und das Wort hat allein das Lichtleben.

267. Wie können die zehente Zahl gar nicht anders erkennen, als daß sie ein Kreuz sei, und ist der Ursprung des Wesens aller Wesen, welches Wesen sich in drei Arme theilt, wie oben gemeldet, da ein jedes Wesen hat, und sind in einander, und haben nicht mehr als Einen Geist.

268. Und in Witten des Punktes ist das Centrum; das ist die Ursach des Lebens, und im Centro ist das Licht der Majestät, daraus das Leben als ein ander Principium entsteht, daraus ist der Baum des ewigen Lebens v n Zweiglein immer gemacht, und aus dem Stamme die Zweiglein. Das sind die Geister der Engel, welche zwar nicht von Zweigkeit sind corporalisch gewesen, aber die Essentien sind im Baume gewesen, und ihr Weisheit in der Jungfrau der Weisheit von Zweigkeit erlindert worden; denn sie sind eine Figur von Zweigkeit in der Aeternus gewesen, aber nicht corporalisch, sondern essentialisch, ohne Corporierung.

269. Und darum ist das das größte Wunder, das die Zweigkeit gemeldet hat, daß sie hat das Feuer zu einem corporalischen Geiste geschaffen, welches keine Vernunft ergreift, und kein Sinn findet, und ist und auch nicht gerichtlich.

270. Denn kein Geist kann sich selber gründen: er liebet wohl seine Liebe bis in Abgrund, aber seinen Körper begrift er nicht, er schaut ihn wohl und grünet in ihn bis in Abgrund; aber er kennt nur nicht sein Wachen, das ist ihm allein verborgen, und sonst nichts.

271. Denn ein Kind kennt wohl seinen Vater und Mutter; aber es weiß nicht, wie ihn sein Vater gemacht hat: es ist auch so hoch grünet als sein Vater; aber das ist ihm verborgen wie es im Baume gewesen: und ob es grünet, so weiß es doch nicht



4. Ihre Eigenschaft ist in der ersten Seele nach beiden We-  
tern geschaffen gewesen, darauf folgte ihre von Eber, und die Ver-  
scheidung, sich nicht gelüsten zu lassen von Weib und Gut zu essen,  
sondern von himmlischer parabolischer Frucht allein, und sollte mit  
ihrem Willen und Eigenschaft in Gott gerichtet sein.

5. Es liegen aber alle Eigenschaften in ihr, sie mag erwecken  
und einlassen, was sie will: was sie dann immer erweckt und ein-  
läßt, das ist Gott angenehmt; so sie nur mit ihrem Willen in die  
Ernuth und in dem Gehorsam in Gottes Liebe gewandt steht, so  
mag sie Wunder machen, was sie will, es steht Alles zu Gottes  
Ehren.

### Die 3. Frage.

Wie sie zum Bilde Gottes geschaffen sei?

1. Das ist schon bedacht. Die Dreihöhl mit allen dreien  
Principien hat geküßet, ein ganz Gleichniß im Wesen und Eigen-  
schaft zu haben, nach dem Wesen aller Wesen.

2. Und die Luft dasstehe zu haben, ist in Gottes Herz er-  
weckt worden, als ein groß Wunder.

3. Und das Erwecken ist das hebr. Fiat, als das begerbte  
Anjehen gewesen, das hat aus Allen in Eins gezogen, und ist ein  
Bild worden nach der Gleichniß Gottes, nach Himmel und dieser  
Welt, und auch nach der Fernzeit, es hat Alles geschaffen, das  
ganze Fiat im Verbo Domini darinnen, aus Gottes und aus des  
Horns Reich.

4. Und so denn nichts Höheres ist als die Seele, so ist auch  
nichts, das sie kann zerbrechen; denn es ist Alles unter ihr und in  
ihr, sie ist ein Kind des ganzen Wesens aller Wesen: also ist sie  
geschaffen worden.

### Die 4. Frage.

Was das Einblasen sei, und wann es ge-  
sehen sei.

1. Ein jeder Geist ohne Leib ist roth, und krennet sich nicht:  
nun begehrt ein jeder Geist Leib, dieses zu einer Seele und zu  
einer Sonne.

2. So denn Gott hatte vor der Seele das dritte Principium  
geschaffen, als ein Spiegel der Gottheit, so ward der Geist dem  
Wesigen schon mit anhänglich; denn er war aus dem ewigen Wun-  
dern erdoren und also geschaffen worden.

3. Also wollte auch das dritte Principium die Seele nicht frei  
lassen, weil's auch aus Gottes Wundern war erschaffen, und fund im  
Anfang als eine Figur in Gottes Weisheit, und dergle. weil es  
materialisch sei, daß es auch möchte ein materialisch Gleichniß an  
der Seele haben; und erzeugte also in der Seele Schöpfung auch  
seinen Geist mit im Fiat.

4. Da ward die äußerliche Bildung nach dem Geiste dieser  
Welt mit dem äußeren Fiat ergriffen, und ward ein Leib aus der  
Erden Matrice erschaffen, der ward ein Mensch, eine rechte Erde  
von Feuer und Wasser.

5. Und die himmlische Matrice lästerte auch nach der Seele,  
und wollte, daß sie ihr Bildniß erbe, und ergriff mit des Leibes  
Schöpfung ihr eigen Fiat, und schuf zuvor, ehe das irdische Fiat  
schuf, es ist das Erste gewesen; denn aus dem Centro des Worts  
ging das Fiat aus mit dem Worte: also ward das dritte Principium  
ins andere geschaffen.

6. Die Jungfrau der Weisheit umgob den Seelengeist erstlich  
mit himmlischer Weisheit, mit himmlischem göttlichen Geiste, und  
der h. Geist gab die himmlische Matrice, welche himmlisch Fiat  
und Wasser machte, wie in unserm dritten Buche nach der Länge ge-  
meldet worden.

7. Also fund der innere Mensch im Himmel, und seine Ef-  
fecten waren Parabeln, sein Klang in inneren Augen war Weis-  
heit, ein ungeredlicher Leib, der konnte Gottes und der Engel  
Sprache, die Sprache der Natur, wie das an Adam zu sehen, daß  
er allen Creaturen Namen gegeben, einem Leben nach seiner Effenz  
und Eigenschaft: er fund also in dem äußeren Weib, und konnte  
das äußere Weib nicht; inwiewohl der Leib keine Erkenntniß hatte.

8. In diesem zwischem Weib, welcher am sechsten Tage, in  
der sechsten Stunde am Tage ward geschaffen, eben in der Stunde  
als Christus an's Kreuz ward gehnt, war die königliche Seele nach  
Vollendung des Leibes von innen vom h. Geiste ins Herz in den  
h. Menschen in sein Principium eingeblasen, gleich einer Erweckung  
der Gottheit.

9. Die Dreihöhl hat sich mit der Seele Schaffen und Ein-  
blasen bewegt, denn sie war auf dem Centro im Saamen, als ein  
Gewölke eines Hühners der Effentia; also ward sie das innere Er-  
ntrenn eingeblasen, in den inneren Menschen, in das himmlische Dre-  
genblat, in das Wasser des ewigen Lebens, mit allen dreien innern  
Principien.

10. Und der äußere Geist als Luft, mit dem ganzen äußeren

Principio mit Sternen und Elementen, hing am Innern; und liess ihm der äussere Geist sein Leben mit der Seele zugleich durch die Nase ins Herz, in das äussere Herz, in das irdische Fleisch, welches doch nicht also irdisch war, denn es war aus der Materie, aus der Erde, daraus die Erde war, Herrlich worden.

11. Also fuhr der h. Geist auf der Seele Wegen aus dem Innern majestätischen Willen, und schwebte auf dem Wasser: denn das Wasser begreift ihn nicht, darum schwebet er darauf und darinnen, es ist Alles gleich; und brannte die Seele aus dem Prinzipio, als ein Licht aus der Kerze, und ging durch alle drei Prinzipien, als ein König über sein Land. Sie konnte mächtig über das äussere Principium herrschen, so sie redete mit ihrem Willen ins Herz Gottes, ins Verbum Domini wieder eingegangen.

12. Auch so hat sich die Linnal des Orients mit dem Einfließen mit eingehängt, als mit dem Ursprunge der Seele. Und konnte die Seele an dem Gottes Willen nicht bleiben, sie bliebe denn in der Demuth, im Gehorsam, und setzte ihren Willen in Gottes Willen, darinnen war sie ein Engel und Gottes Kind; anders war eine Abtrübselt, daß eine Kreatur sollte zwei Principia herrschigen, als das geringe und das äussere, welches aus dem Herrn war anzuhören.

13. Darum ist ihre Beschaffung nicht ein leerer Iphelich gewesen, und hat nicht nur etliche Stunden gedauert, sondern 40 Tage, als wenn Christus in der Wüste verweilt worden; und oben auch also von allen vier Principien, und Istret in der Wüste, als Moses 40 Tage auf dem Berge war, da sie auch nicht bestanden, sondern ein Kai machten.

### Die 5. Frage.

Wie die Seele eigentlich formiret und gefaltet sei?

1. Wenn ein Zweig aus dem Baume wächst, so ist seine Gestalt dem Baume gleich: er ist wech nicht der Stamm noch die Wurzel, aber seine Gestalt ist doch gleich dem Baume.

2. Also auch, wenn eine Mutter ein Kind gebiret, so ist's ein Bild nach ihr, und das kann nicht anders sein, denn es ist sonst nicht, das es anders macht, es sei denn der Lufts frumgefallen, welche oft ein Reinstamm erweckt nach dem Geiste dieser Welt, nach

seinem anfangenden Macher als dem Monde, da das Blut ein Weiden-Windstrom in der Luft macht.

3. Also ist und zu erkennen, in was Form die Seele sei, als nämlich einer runden Kugel, nach Gottes Auge, durch welche das Kreuz geht, und theilt sich in zwei Theile, als in zwei Augen, welche rächlich sehen, wie weit oben haben eine Figur mit dem gewissen Gegenbogen gemacht, da das Kreuz durch beide geht, und in Witten zwischen dem Wegen die eine Spitze in die Höhe redet, welches ein Gemächte durch's Feuer, durch die Angst, als durch den Tod andretet, und doch kein Tod ist, sondern ein Ausgang aus sich selber in eine andere Linnal, da sie also vor den zweiten Wegen in Witten steht, als ein Gemächte aus dem Kreuze.

4. Und der Arm des Kreuzes zur rechten Hand bedretet ihren Geist, der in die ichte Majestät eingehet, und der Seele, als dem Centro, göttliche Wesenheit anreicht.

5. Und der Arm zur Linken am Kreuz bedretet dem Urfland im Feuer, und hält innere das Geis Principium, daß sie der Warten ist, und im unfeindlichen Auge leget, in der Starke und Herrgra Macht, als ein Herr und Schwelger der Natur.

6. Das Untereheil des Kreuzes bedretet Wasser, als die Demuth oder den Tod, also verglichen, daß sie nicht soll im Feuer herrschen, noch das empfinden; sondern in sich und unter sich stehen vor Gottes Majestät, sich gleich als tode adten in ihrem Willen, auf daß Gott in ihr lebe und der h. Geist ihr Regiment führe, daß sie also nicht zue, was der Wille der Erde im Feuer will, sondern was der Wille im Lichte will.

7. Darum soll die Wille unter sich in die sanfte Demuth vor Gott sinken. Also gehet sie aus der Erde des Feuers aus; denn die Wille ist nicht darinnen, so kann auch keine Imagination geschehen, aus welcher der Spiegel erheben wird, daß sie sich im Feuer befehlet, und erkennt, daß sie ein Herr ist, haben sie sich nicht und will selbst in eigener Macht regieren, wie Lucifer that und Adam im Paradies.

8. Also versteht und redet! Die Seele an ihre selber ist eine Kugel, mit einem Kreuze, mit zwei Augen; ein heiliges göttliches und ein höllisches gemimig im Feuer, das soll sie zuthun und verbergenlich durch die Angst, als durch den Tod im andern Principio damit in der Erde regieren.

9. Und so sie die Liebe empfindet, so ist das gemimig Feuer als tode und unempfindlich, es ist das Herdentleben des Pharisäes; sonst weder in der Consonanz kein Leben und Regiment, wenn sich nicht das Feuer hinein regiret; sondern es bliebe die stille Ungeistig ohne Wesen, denn alle Wesen entstehen im Feuer.

10. Und dann zum Dritten ist die Seele nach dem ganzen Leibe formiret, mit allen Gliedern; das versteht also: die Seele ist

der Stein als die Wurzel, die steht gleich dem Centro der Dreiecke als ein Auge, eine Kugel, ein Kreuz; und dann ist die Mitte, welcher aus dem ewigen Willen entspringt, ein Geist, den hat die rechte Seite in ihrer Gewalt, und derselbe Geist eröffnet die Öffnungen im Feuer und Wasser. Das alles ihre ganze Gestalt steht als ein Baum mit viel Zweigen und Ästen, und wird ausgebreitet in alle Theile des Raumes. Das ist alles zu verstehen:

11. Der Geist theilt sie in ganzen Leib, welche in der Lincure, in alle Glieder, es sind alle ihre Theile; sie steht in ihrem Geiste nicht anders aus als der ganze Mensch mit allen Gliedern; und hierin ist sie auch die rechte Bildniß Gottes; denn der h. Geist wohnt im Geiste, so sie treu ist; wo nicht, so wehnet der Trübsal dortinnen: welchem sie sich ergiebt, dem Geiz und Hochmuth, oder der Habsucht und Demuth, denn ist sie.

12. So sie aber im Geiz beharrt, und Gott verliert, so verliert sie das Kreuz, und ist ihr Auge ein blinder Auge, da ihre die Lincure eines gerechten Thiers Gestalt und Modell ins Auge in Willen und Geist einleitet.

13. Darum hieß Christus die Pharisäer Nattern und Schlangensgänger, Matth. 23. 33. denn also sind ihre Figure vor ihm in ihrem Geiste, wegen ihrer Habsucht und Geiz willen, daß sie wollen Herrin und nicht Diener Gottes in der Liebe und Demuth sein.

14. Und also steht auch die Figur des Antichristi zu Babel vor Gott als ein Drache mit 7 Häuptern, sind 7 Geister, darauf erzieht die geistliche Geist in Menschenbildniß im Grunde; er will ein Engel sein und ist ein Wesen eines rechten Kindes Gottes; den Namen führt er, und sein Herz ist das Thier in der Offenbarung Johannis. Er begreift Gottes und auch des Leufers, darum ist er ein solch Wesen gleich einem Menschen, und hat doch den Leufel unter sich.

15. D Menschenkind, steuch! Die Thüre ist offen, die Thüre ist kommen, sie will dich nicht verlassen. Wo nicht, so mußt du mit; es ist weder Arzney noch Rath, als nur die rechte Bildniß in der Liebe stehen, oder ist sterblich eini Rath und Tod, sagt der Geist der großen Wunder.

16. Also ist dieses unsere rechte Antwort, daß die Seele im ersten Principio nach dem Willen eine Form des Auges habe, und doch zweifach gleich einem Herzen, da das Kreuz ins steht. Und im andern Principio ist sie ein Geist, und eine ganze Bildniß wie der äußere Mensch ist. Und im dritten Principio ist sie ein Spiegel der ganzen Welt.

17. Es liegt Alles darinnen, was Himmel und Erde vermögen, aller Creaturen Eigenschaften; denn der Spiegel ist gleich dem Firmament, dem Bestirne.

18. Eine solche Krone ist es, und darinnen steht der äußere Mensch Thier, seines Lebens Ende, mit allem Glück und Unglück, so dem äußeren Leben von dem Geiste dieser Welt zu steht.

## Die 6. Frage.

### Was der Seele Vermögen sei?

1. Uns ist erkennlich, was aus dem Ungrunde kommt, und selbst sein Grund ist, daß es in ihm Alles vermögen; denn es ist sein eigen Wesen, es macht sich selbst.

2. Ob nun wohl die Seele ein Zweig aus dem Baume ist, so ist sie doch nun in ein Geschöpf gegangen, und ist ein Eigenes. Sie ist nun ein Bild des Vaters und ein Kind des Vaters; denn waren das Kind geboren ist, so ist die Mutter und das Kind Zwei, es sind zwei Personen; wie's auch in dem Comen in der Mutter ist, so ist der Same der Mutter, und die Mutter regiert den.

3. Denn wenn das Kind geboren ist, so hat's sein eigen Leben in sich, und hat das Centrum Naturae in eigener Gewalt; es regiert nicht allein in sich, sondern außer ihm, in dem, was Soame ist.

4. Also vertheilt uns recht! Gottes Geist und der Seele Geist sind zwei Personen, ein jeder ist frei von dem andern, und stehen doch beide im ersten Anfang, ein jeder hat seinen Willen.

5. Nun ist's aber recht, daß das Kind dem Vater ghorfam sei, bei Vermeidung des Vaters Erde: der h. Geist ist der Seele Bestirner gewesen, und hat die geschaffen, denn soll der Seele Geist ghorfam sein, bei Verlust des h. Geistes Erde, als der Gottzeit.

6. Und niemand allzu viel zu schreiben wäre, ist's doch sehr sündlich, wegen der falschen Magia; wenn das der falsche Geist weiß, so treibet er Jauderet heimlich.

7. So wollen wir doch also reden, daß sie den Kindern wohl werden verständig sein, und den vollen Mund behalten für die Kinder; denn es ist nicht gut schreiben, man weiß nicht, wer der Leser sein wird.

8. Aber den Gottlosen sagen wir, daß sie des Trübsal sind, und sollen kein Theil an unsern Schriften haben: wie beschließen die mit einer Bauer und unsern Schiffe, daß sie blind seien und unsern Geist nicht kennen; denn wir wollen nicht die Schlinge herein sehen, unser Will ist von ihnen ausgegangen, darum sollen

se und nicht kennen; und ob sie uns in Händen tragen, es ist ein weißes Siegel haben.

9. Christus sagte: Wenn ihr Glauben habt als ein Gerstenkorn, so mögt ihr sagen zu dem Berge: Hebe dich weg und stürze dich ins Meer; Matth. 21, 21. das ist nicht ein leer Wort ohne Wahrheit.

10. Der Wille, so der Geist vor sich gehet, ist Gnanze; er formirt seine eigene Gestalt im Geiste; er hat auch die Macht, daß er kann eine andere Widmüß im Geiste aus dem Centre Nature formiren; er kann dem Leibe eine andere Form geben nach dem äußern Geiste; denn der innerer ist ein Herr des äußeren, der äußerer muß ihm gehorsam sein, und er kann den äußeren in eine andere Widmüß setzen, aber nicht beherrschen.

11. Dem Adams Geiste hat die Lurban dieser Welt eingelassen, also daß die Lurba, so sie ein fremd Kind sühet, daß überher ist und das gebricht; es behlebet nur so lange, als der innere Geist kann den äußeren überwinden und bewältigen.

12. Und die Gestalt heißt Nigromantia, eine Veränderung, da der Innere das Äußere bewältiget; denn das ist natürlich, als wie denn gesenen, daß wie sollen verändert werden, also geschicht's durch die Lurba, welche das erste Kind hat.

13. Denn der Leib ist Entphure, und stecket in der Lincure, und der Geist führt die Lincure; so nun der erste Grund ganz hinein williget, als die Seele, so kann der Geist der Seele eine andere Form der Widmüß im Entphure machen; aber der Teufel mischt sich gerne dazu ein, denn es ist des Abgundes Wunber, darinnen er ein Herr ist.

14. Also, verhebet uns, auch kann der erste Wille, welcher sonst Glaube heißt, mit dem Geiste zusammen die Wille kann den Geist selber in eine andere Form setzen, das ist also: Da der Geist ein Engel wäre, ein Gleichniß Gottes, so kann der Wille einen solchen Teufel aus ihm machen, und auch aus dem Teufel einen Engel, so er sich in dem Tod in die Demuth unter's Kreuz senket und sich wieder in Gottes Geist einweist, daß er sich selbst Nigromant verhehet, so reinket er in die stille Trugheit aus der Lincure in das stille Nichts, und doch Also: so stehet er wieder am Anfang, da ihn Gott schuf, und empfähret ihn wieder das Verbum Fiat, welcher Gottes Widmüß sein.

15. Und kann zum Dritten, so hat der Seele Geist Macht einem andern Menschen in Mund und Bein, als in Entphure einzuwerden, und ihm, so er falsch ist, die Lurban einzuführen, so fern derjenige nicht mit Gottes Geist empfangen ist, daß er nur bloß im Geiste dieser Welt erkundet wird, wie das an den Jamburieren zu sehen ist.

16. Zum Vierten hat er Macht, so er Gottes Kund ist, daß er mag die Lurban gefangen führen, und mag sie über des Gant-

losen Jans ausführen; als Fels mit dem Feuer thut, und Moses der Pharaone: denn er kann Dinge unflügen und flügen gebrechen.

17. Dieses sollt Ihr so verstehen, sofern gewisse Det der Lurba südig ist, daß er den Kern hat erwe gemacht, so kann es sein, wo aber nicht, und das Gentes Geist in einem Dinge ist, so kann's nicht sein: denn es kann Wasser in des Feuers Lurban gesessen, so ist sie als tote, und liegt ihr Verändern im Reich.

18. Und darum ist der Himmel ein Mittel, zwischen Gott und der Erde, als zwischen Erde und Jern, welche aus dem Nichts des Wassers ist erschaffen, daß der Teufel nicht kann mit seiner Lurba registern, sein Nigromant macht ihm das Wasser zu Spette, wie denn die falsche Magia im Wasser erkennet mit ihrer Inantantien und Wunbung.

19. Zum Fünften, der Seele Geist hat Macht, daß er mag und kann alle Wunder suchen, so in der Natur sind, als Kunst, Sprachen, Bauen, Pflanzen, Beredern; er kann den gestirnten Himmel überwinden, wie Jofus der Sonne gebet, daß sie stille stund, Jof. 10, 12. 13. und Moses dem Meer, daß es stund, Exod. 14 21. auch gehet er der Ainkernis, daß sie kam. Er kann ein leblich Leben machen, als Moses die Hufe und Früchte, auch Schlangen und andere Wunber; er hat den Tod in seiner Macht, daß er den bewältiget, so er auf dem Brautmannen fährt.

20. Er kann die Teufel zähmen und bewältigen, so er in Gott ist.

21. Es ist nicht gramot, daß er nicht kann überwinden. Wie kein verhebet das recht! Eine solche Macht hat die Seele von ihrem Verstand, und einen solchen Geist hätte sie mögen aus sich geben, wenn sie nicht hätte Lurba Magiam irdisch in sich gelassen, welche ihr nun die Feler gibt.

22. Es sei denn, daß der heilige Geist auf ihrem Wagen fährt, wie bei Mose, Aha und allen Propheten, bei Christo und seinen Jüngern, auch immerdar bei den heiligen Ändern Gottes; die haben alle diese Gewalt, können Todt aufwecken und Seuchen heilen, und alle Krankheiten verweiden; es ist natürlich, der Geist verhebet nur damit über die Lurba.

23. Aber dieses habet zum Begruündet: die Erde weiß wohl, was sie für einen Mund mit dem Teufel hat, und was er an ihr hat; sie gehet nicht bloß, es ist denn, daß sie der Geist Gottes führet, daß sie den zum Schutz hat, daß des Teufels List sich nicht kluge einbringen.

24. Sie macht keine Wunder, Gottes Geist erweckt sie denn; sie giebt Gott die Hufe und Macht; sie thut als ein demüthig Kind, und bleibt unter dem Kreuz stehen, und läßt den Teufel überwinden, sie aber schwebt in Demuth und Sanftmuth durch den Tod und ewige Lebens, und bringt viel Früchte in Geburt.

28. Also kann ihr der Teufel nichts thun; sie ist vor ihm als todt; er mag mit seiner Lastern in dem leiblichen Leben mit seinen Heifern, den göttlosen Menschen, wohnen, er hat dieß vor Gott nur Spott, denn er ist ein stolzer Geist, und will über Gottes Wunder sein, und Eins Demuth kann ihn bändigen.

29. Auf solche Weise kann jeder Mensch dem falschen Wege und auch Nigromantie rathausen, denn es hat er keine Macht an dem, wo Gott wehret, Wirkliche Heiligkeit in seinem Lode dem Teufel und Abt überwand, also auch wir in Christi; denn das Wort, das Mensch ward, wohnt in uns, und im Worte können wir über Teufel und Hölle herrschen, es ist kein Anhalten.

27. Also gehen wir auch auf diese Frage zur Antwort, daß die Seele in ihrem Urlande großmächtig sei; sie vermag viel, aber nur in dem Principio, in dem sie steht, ist ihre Macht; denn der Teufel kann nicht über Gott herrschen. Ihre Macht ist ihr nicht gegeben, wie einem ein König Macht und Befehl giebt, sondern steht in Naturrecht; darum sind wir Kinder der Allmacht Gottes und Erben seiner Güter in der Allmacht.

### Die 7. Frage.

Ob die Seele leiblich oder nicht leiblich sey?

1. Ein Ding, das von seinem Anfange ist, das hat auch nichts, das ihm etwas gäbe; und so es doch etwas ist, so suchet's in sich den Anfang; denn jeder Geist wohnt in dem tiefsten Abgrunde seines Wesens. So er ihm aber selber das Wesen machen muß, so kann er in nichts Fremdem wohnen, sondern in sich selber in seinem eignen Wesen.

2. Da Gott die Seele schuf; da umgab sie der h. Geist mit der Aetere, denn sie stand darinnen; auf einem Theil in sich war sie red, als eine Feuerluft red ist, und ist mit der Aetere umgeben, als ihr das vertheilt, das von der Wärme das Wachsthum entsteht, das ist ein Zeichen der Aetere, welche den Dampf aus der Waizer treibet, als auch demselben Feuer, es sei kalt oder heiß Feuer.

3. Denn die Aetherien hat kalt Feuer, so lange die es die Kraft erreicht, dann erquicket sich's in Hitze, wie dieß an einem Kraute zu sehen, so es in andere Luast kommt.

4. Also gehen wir auch zu verstehen, daß die Aetere der rechten Seele Leib sei: denn die Seele ist Feuer, und die Aetere

geht aus dem Feuer aus, die geucht das Feuer wieder in sich, und ängstet sich damit, daß die grüne Luast erstirbt.

5. So steht die Aetere in Sanftmuth; denn sie hat kein Wesen einer Macht in sich, sondern das Feuer ist ihre Macht; sie wird aus der Sanftmuth der Aetere Wasser. Denn das Feuer ist begerend; und wo ein Begheren des Urlands ist, so ist auch ein Kinder des Urlands.

6. Also findet das Feuer in der Aetere Wasser, und wandelt das in Sulphur, nach der Kraft aller sieben Geister der Natur; das ist ein Wasser des Lebens. Denn die Aetere treibet im Wasser auf als ein Gedächte, und das Feuer im Abgrunde erschafet das.

7. Also wird das Wasser in Sulphur der sieben Geister verwandelt in Phosphorium; denn das große Aetereum liegt darinnen, was Gott und die Allmacht vermag.

8. Also behält das Phosphorium zwei Gestalten, als Feuer und Wasser, und wandelt sich nach beiden, als nach dem Feuer roth und nach der Aetere weiß, daß eine Hölle oder Klang vom Feuer entsteht, also daß sich das Leben sieht und kennet, aus welchem Vernunft und Sinne entstehen, und das Gemüth ist im Abte der Lust im Feuer, daraus die Effentien entstehen.

9. Und sehet also, was das Blut ist, nämlich ein Haub der Seele, aber die Aetere ist ihr Leib.

10. Die rechte Seele hat keinen geistlichen Leib, der Seele hebet, sondern in der Aetere wächst der Leib im Sulphur aus Sulphur, das ist, ein jeder Geist der sieben Geister der Natur begehret Wesenheit, das ist zusammen Sulphur. Denn Sui ist Kraft aus dem Leben, was Feuer ist Kraft aus den vier Gestalten der Natur Urlands, wie im dritten Buche nach der Dinge gemeldet werden.

11. Also begehret das Phur Fleisch, das ist ein Mensch aus Feuer und Wasser, und wird in der Aetere empfangen und geboren; und die Aetere ist das Rücken des Leibes, und das Feuer ist ein Urland des Geistes durch die Aetere; denn in der Aetere nimmt der Seelen-Geist seinen Urland, welcher als die rechte Willens figurirt nach Gottes Willen, das ist nach allen dreien Principien.

12. Denn im Feuer ist die Seele kein Gleichniß Gottes, aber im Geiste ist sie die Willens Gottes. Denn der ersten Seele ward die geistliche Wesenheit in der Aetere mit incorporeet, daß sie Gottes Leib hatte in der Jungfrau der Weisheit, in welcher die Aetere steht, das ist die Angrißbildnis.

13. Und gehen auch zur Antwort, daß, was die Seele zur allein entzieht, da wir den Geist nicht verstehen, so ist sie eine Feuerluft mit einem Feuerzuge und mit einem Aetherzuge, welche sich rüthlich zusammen und in einander weben, wie das Raub, im Gesetz R. 1. 15. das auf allen Eitem gehen kann, da Wohel gar



einen andern Verstand darüber gemacht hat, aber blind und ohne Geist.

14. Was aber ihres Aincurs antrifft aus dem Lichte, welche aus dem Feuer und Lichte entsteht, ist sie ein Geist; da sich der Abstand der Seele und der Geist in Einigkeit nicht trennen kann: es ist ein ewig Band; und wenn das Blut hinfällt und der Leib stirbt, so stirbt dieß Band in Einigkeit.

15. Die Leib erbietet (was die Seele pur antrifft) nicht zum Wesen der Seele, es sind zwei Wesen; denn der Leib ist der Seele Spiegel und Wohnhaus, auch Eigentum, und ist auch eine Ursache, daß die pure Seele den Geist veränderet, als nach der Lust das Leben oder das Geistes dieser Welt; da denn die Würdig im Geiste verändert wird. Alles nach Inhalt des Willens, den die Seele aus dem Centro geschöpft hat, auch aus dem Centrum ins Licht, als nach der Imagination.

16. Und geben Euch zu verstehen, daß der Geist kann sich in dieser Zeit des Leibes verändern, welches ohne sein Bewußt geschieht durch die Imagination, als durch die Lustsucht, da das Begehren eine solche Gestalt in der Seele Willen figurirt, als die Lust ist zum Bösen oder Guten.

17. Und sagen, daß die pure Seele nichts Leibliches sei; aber es möchte der Leib in der Aincure entweder himmlisch oder bößlich, und es doch auch sein bezeuhtlich Leib nach dem Menschen, sondern ein Knecht, Gottes Leib, Christi himmlischer Leib, himmlisch Fleisch, welches Christus und zu essen gibt in seinem Letztmahl: es ist ein Leib, den die Lärche nicht kann erdren obere ergreifen, er ist unerschlich, unvernünftig, in nichts gefest, als nur in die eble Aincure, welche ohne Wesen ist; und dieser Leib ist dem äußern Fleische ungetreulich.

18. Aber der äußere Geist, so ihm die Seele nicht wideret, sondern ihn einleitet, der führt seine Imagination herein, und verdeckt ihn, daß also eine andere fremde Willens im Geiste in der Aincure wird, nach Inhalt der Lust als: ein Heiliger ein Wolf, ein Reihiger ein Hund, ein Steiger ein Kof, Pfau oder ander Thier, nem: Reiden, Nattern, Schlangen und andere Thiere und Widme, welche Würdig Gottes Geist, so lange sie also sehet, nicht annimmt.

19. Und docum spricht Christus: Ihr müßte nungetoren werden aus dem Wasser und Geist, wolt ihr das Reich Gottes sehen, Joh. 3, 5, und darma ward Gott Mensch und brachte die göttliche Willens wieder in der Seele Aincure, weil sie in Adam verdothen war, daß wir nun müssen in Christo neugeboren werden wollen wir Göt schauen.

20. Das geschieht auch durch Imagination oder Sünden;

denn Sünden ist Essen von Gottes Liebe. Es mißt ein jeder Leib von Essen.

21. Und ist mit der neuen Geburt gar nicht eine solche Gestalt wie Babel lehret, es ist ihr Ding nur ein Spiegel des rechten Willens in Gott, der muß gebrochen werden; denn Wess Dede ist weg: wie sollen sieber mit hellen proteitischen Augen sehen, verstehen also die Kinder Gottes.

### Die 8. Frage.

Welcher Gestalt die Seele in Menschen oder Leib komme?

1. Mein geliebter Herr! Diese Frage verhehe ich von ihrer Fortpflanzung; denn wie sie in Adam gekommen sei, sagt Euch Moses, und ist oben bewiehet. Weil Ihr aber fraget von ihrer Fortpflanzung, wie sie in ein Kind in Mutterleibe komme, so müßten wir einen andern Ort ansehen.

2. In unserm bittem Buche ist ganz scharf nach der Länge, mit viel Umständen von ihrer Fortpflanzung geschrieben, wie Adam in ein Willens geschaffen war. Er war Mann und Weib vor seiner Dred: er hatte die Feuer- und Wasser-Aincure, das ist Seele und Geist, und sollte seines Sünden ein Bild nach ihm, aus ihm durch seine Imagination und eigene Liebe aus sich gehären; das konnte er auch thun ohne Bereitung.

3. Denn, wie oben gemeldet, daß die Seele eine solche Macht hat, den Leib zu ändern in eine andere Gestalt, also hat sie auch Macht gehört, einen Zweig aus sich zu gebären, nach ihrer Eigenschaft, so Adam wäre in der Dred bestanden.

4. Dieweil er aber nach der Allmacht imaginierte, und ließ den Geist dieser Welt in die Seele in die Aincure, und die Schlange, und verzeuht sich an der irdischen Frucht, von Weis und Gut zu essen: so fing auch seine Aincure eine solche Willens, als ein Menschen, welches heit irdisch ist, darin auch alsobald sich die Lärche einnahm, und ludte das Ziel.

5. Also ward die eble Willens in der irdischen Frucht, da dann das Betbrechen und der Tod anlangt; und konnte Adam nicht gebären, denn seine Allmacht war verloren; und sollte wohl ewig verloren sein, wenn sich nicht hätte alsobald das Jerg Gottes mit dem Worte der Verheißung in Adams Seele eingenommen, welches



ihn erhielt, daß also seine Weiblich mußte zerbrechen und die Seele mit dem himmlischen Erbe durch den Tod sinken ins neue Leben, da ihr Geist wieder erneuert ward.

6. Also fiel Adam in Unmacht in Schlaf, und ging an die andere Schöpfung; denn Gott nahm die Wasserinctur, als in einem Theile aus Adams Seele, und eine Rippe aus Adam, und das halbe Kreuz in Adam, und baute ein Weib daraus: wie Ihr denn wisset, daß das Weib das halbe Kreuz im Kopfe hat, und der Mann das andre.

7. Denn im Kopfe im Hirn wohnt der Geist Weis, daraus hat Gott einen Keim genommen, als ein Kind aus Adams Seelengeste, und dem Weibe gegeben, und hat dem Weibe die Wasserinctur gegeben, daß sie nicht sollte Frucht gebären: und der Mann hat des Feuers Linctur, als den rechten Urstand des Lebens.

8. Darum hat das Weib die Materiem bekommen, als Vernick Linctur, und der Mann hat des Feuers Linctur; verleihe, das Weib hat des Lichtes Linctur, welches kein Leben kann erwecken, das Leben steht in des Feuers Linctur.

9. So es nun nicht konnte anders sein, so mußten sie sich Weiblich fortpflanzen, in zweien Samen; der Mann hat Seele, und das Weib Geist, und wird, obwohl es in einem weiblichen Ader gesetzt wird, ausgebrütet nach aller Thiere Art.

10. Und sind nichts vollkommenere alle drei Principia im Samen, aber das Innere ist dem Aeußeren nicht kenntlich; denn im Samen ist keine lebendige Seele, sondern wann die zwei Lincturen zusammenkommen, so ist's ganz im Weisem; denn die Seele ist im Samen essentialisch und in der Ausbrütung wird sie substantialisch.

11. Denn sobald das Feuer aufgeschlagen wird vom Vulcano, so ist die Seele im Weisem ganz vollkommen, und geht zur Stunde der Geist aus der Linctur in der Linctur aus, und sucht das äußere Regiment an sich, als die Sterne mit der Luft: und ist also ein ewiges Kind, und hat auch den zerbrochlichen Geist mit der Turba an ihr hängen, welchen Adam durch seine Imagination einnahm.

12. Da sucht die Turba alsobald das Ziel im Geiste dieser Welt, und will ins Ziel, und ist der Erbe at genug, sobald die Seele ihr Leben hat, zum Sterben: auch verdirbt manche Erbe in der Heng, weil sie im Sulpur ein Saame ist.

13. Das Ihr aber dieses merket, daß der Mann des Feuers Linctur hat, und das Weib des Lichts im Wasser als Vernick, so ist's zu verstehen an ihrer dreier heftiger Imagination gegen einander: denn der Saame in der Heng sucht heftig das Leben: der menschliche im Weibe in Verren, und der weibliche im Feuer im

Urlande des Lebens. Wie wie solches im dritten Buche ganz ausführlicher, dahin wie von Letzt weisen.

14. Und geben Euch zur Erinnerung, daß sie gar nicht von außen in Leib komme aber eingeschoben werde; sondern die drei Principia haben ein jedes nach seinen Verhältnissen, da einer Feuer schmelzet im Centro und das Centrum Naturae macht, und der Andere Linctur und Feuer, und der Dritte Materiem Mannum idisch: und ist doch nichts Neues, sondern der Same Mannes und Weibes ist eben dasselbe, und wird in der Vermischung nur ausgebrütet, es wächst nur ein Zwig aus dem Baume.

Die 9. Frage.

Was maßen sich die Seele mit dem Leibe vereinigen?

Dies ist oben erklärt, daß alle drei Principia in einander sind, und die gebären ein Kind ihres Gleichen; es steht Alles in einander, die die Turba den Leib gebirgt, kann steht die Seele im inneren Leibe, als in Gottes Leibe; oder so sie falsch ist, in der Turba, welche ihr einen Leib giebt nach der Imagination Alles nach den gemachten Gewohn.

2. Die Seele steht im Blute des Herzens, da hat sie ihren Sitz und Urstand, das äußere Wasser und Blut vermengert sich, aber es fängt nicht gänzlich das Wasser des Blutes; aber mit der Imagination wird's gefangen. Es fängt wohl natürlich das innere Wasser, aber das Licht der Weisheit mit des Vernicks Linctur fängt es nicht, als nur durch Imagination, darum ist oft ein Kind selbiger als ein Aelter, welcher den Urstand zur Herberge hat.

3. Aber es werden nicht viel Heilige geboren, als nur aus gutem Samen, da sich doch oft nach der mächigen Constellation eine gemüthige Turba einmischet, wie zu sehen, daß oft fromme Eltern böse Kinder haben: doch Gott kennet die Seelen, Solches siehet man an Tadeln und Tug, welche in Mutterleibe sonstan, auch an Rain und Abel, an Isaac und Ismael, und sonst an Andern.

### Die 10. Frage.

Ob die Seele ex Trabuce sei, und menschlich  
leiblich fortgepflanzt, oder jedesmal neu von  
Gott erschaffen und eingeblasen werde?

Es wundere mich hoch, was die Welt doch muß für ei-  
nen Verstand und Philosophiam haben, daß sie nicht kann dieses  
gründen, wiewohl ich Euch hiermit nicht schuldig; denn ich weiß,  
daß solche Fragen unter den Weisheiten auf den Schulen gehen, da  
man noch wohl kannte; muß eben der stolzen Blindheit mich wun-  
dern, daß so gar keine Erkenntnis Gottes in der Vernunft ist.

2. Da besetzt Euch, Ihr Weisen, was Ihr doch seid oder  
verlehet! Holt nichts von Weisheit. Wie wüßte ihr denn Lehrer  
sein? Ein Hirtensab redet besser in Eurer Hand, als das Rind  
Euchst antworten.

3. D Ihr solltet davon Weisheit geben, daß Ihr die Welt  
verlehet, und pranget doch also, als wäret ihr Gott, und wüßtet  
Euch göttliche Wesen zu. Ehet eben zu, was Ihr thut, Ihr wer-  
det sehen, in welchen Ihr gestehen habt. Ich fürchte, daß Ihr mei-  
stentheils in Wabel seid: wachet auf, es ist Tag!

4. Euch, mein geliebter Freund, wird geantwortet, daß die  
Seele nicht allemal neu geschaffen und eingeblasen werde, sondern  
sie wird menschlich fortgepflanzt, als ein Ast aus dem Baume  
wächst; aber daß ich's besser gebe, wie man einen Kern setzet, oder  
ein Kern setz, daß ein Geist und Leib daraus wächst.

5. Und ist nie dieß der Unterschied, daß die drei Principia  
immer im Ringen um den Menschen sind; jedes will ihn haben,  
daß also manchmal eine wunderliche Turba eingekehret wird, weil's  
noch ein Baum ist.

6. Aber wo die Eltern Christi Fleisch, Gottes Weisheit an  
ihre Seele haben, daß Vater und Mutter also sind, da kann's  
nicht sein: denn Christus spricht: Ein guter Baum kann nicht erge  
Früchte bringen; aber die Turba kann mit der Vernunft in der  
Zeit herein kommen.

7. Also auch, ein böser Baum kann nicht gute Früchte  
bringen; das ist: wenn die Eltern beide böse sind und vom Teufel  
erzogen, so ist eine böse Seele gesetzt; aber die Principia können  
sie noch nicht richten, auch die Turba nicht, sie ist ein böses Kind,  
und kann, wo sie umkehret durch Imagination, eingehen ins Ver-  
bum Deminil.

8. Aber es ist thuerer und geschieht selten, daß aus einem  
schwachen Kernen ein weiser wird; aber wo es bald und bald ist,  
da kann es leichter geschehen. Jedoch ist's wohl möglich, es kann  
wohl sein, Gott wirft seine Seele weg, sie werfe sich dem selber  
weg; eine Leber ist die selb's Weisheit.

9. Merket dieß, Ihr klugen Eltern. Ihr sammelt Euren Kindern  
Weis; sammelt ihnen gute Seelen, es ist ihnen nöthiger.

### Die 11. Frage.

Wie und an welchem Ort der Seele Sitz im  
Menschen sei?

Ein Ding, das ungeründlich ist, und aber in sich einen  
Grund sucht und machet, daß hat seinen Ursprung und Sitz im er-  
stem Bissen, da sich's in sich faßet, da ist das Ziel als am allzumer-  
stem, und gehet fort aus sich und löset vor sich, da es denn in  
einen Spiegel nach dem andern machet, bis es das rechte wieder fin-  
det, als das ungeründliche Ziel: also ist auch die Seele.

2. Sie ist von Gott aus dem Herzen gelaßet, und das Wort,  
das sie fassete, war im Herzen als im Centro, also blieb sie in die  
Figur und Höhe, als sie vom Fiat ergriffen ward; und ist noch  
brant affe.

3. Sie wohnet in drei Principien, aber das Herz ist die  
Ursprung im Herzen dehnmet im Innern Bisse des Herzens ist sie  
das innere Herz, und in der Lincure ist die Welt, der hat einen  
Stoff vom Feuer, denn er ist mit der Lincure umgeben, und dehn-  
net im Herzen.

4. Und der Geist schneidet über dem Herzen in dem Herzen  
Weisheit, da sich die zwei Principia scheiden, und dehnnet in der  
Lincure als ein Schwefellicht, und theilet sich Feuer in den ganzen  
Leib in alle Glieder aus, denn die Lincure geht durch alle Glieder.

5. Aber der rechte Hirtenschwanz im Centro ist im Herzen,  
und schreit sein Regiment mit dem Geiste in Kopf, da hat er sein  
Kathhaus, als das Gemüth, und die fünf Hirtenschwänze, als die  
fünf Sinne, welche aus den fünf Geissem des Ursprung entstehen,  
wie wir im letzten Buche haben vermeldet, sowohl im andern und  
erstem. Die Seele ist wohl im Innern Principio, aber sie regiret  
auch im äußern, als im Geissem und Elementen, wo sie aber nicht  
ein Affe ist, und löset sich fangen, so ist sie deren genug mächtig.

und das Äußere muß sich bändigen lassen, so die Seele sich in Gott verliert, und kommt aber auf dem Brautwagen wieder ins Äußere, daß sie den h. Geist zum Besland hat; es hilft kein Wehren des Leufes, sie zerläßt ihm sein Nest, und reißet ihn aus, er muß in Speit und Schanden leben.

6. Und tief ist unser Verdris auf diese Frage, und wird nicht esse verstanden, daß wenn dem Menschen der Kopf abgehauen wird, daß das Blut kinfäulet; und das Äußere Leben zerbricht, daß es die Seele esse und tödtet. Nein, sie verliert wot ein Principium, aber nicht das Wesen des Principii; es folgt ihr in der Tineur, im Geiste als ein Schatten nach.

7. Denn das Äußere Leben erreicht nicht das Innere in der Seele, als nur durch Imagination, sonst ist nichts in dieser Welt, das die Seele kann brühen oder tödten, kein Feuer noch Schwert, als nur Imagination, das ist ihr Gift, denn aus der Imagination ist sie unfählich begkommen und bleibt ewig darinne.

### Die 12. Frage.

#### Wie der Seele Erleuchtung sei!

Und ist zu erkennen, daß wenn die Sonne aus dieser Welt genommen würde, so wären alle Dinge in Finsterniß, so würde die Äußere Vernunft sagen: wie sind im finstern Tode und in der Grimmigkeit der Kälte; und dem wäre auch also.

2. Nun siehe, liebes Gemüth, denke, wenn die dein Leid wird zerbrechen, so verliert dein Haß auch die Sonne; wie willst du im Lichte sein und weoven willst du sehen? schau wie Tuth in der Umficht nachzustimmen zu Gemüthe.

3. Ein Ding, das in der ewigen Freiheit ist, so das in die Freiheit immer eingehet, hat keine Finsterniß; denn es wohnet in nichts, daß das sühre, es ist frei, als das Auge Gottes, welches in sich selbst durch das Wesen.

4. Wenn es imaginirt in der Luft nach etwas, so gehet der Wille in das Etwas, welches die beagrende Luft selber machet; dasselbe nimmt den Willen in sich ein, überschattet den, daß er in der Finsterniß wohnet, und mag kein Licht haben, er gehet denn wieder aus dem Dinge aus in die Freiheit.

5. Also geben wir Tuth endlich zu verstehen, daß wir in allem unsern Wesen und Mächten kein Licht haben. So wot mit dem Willen in das Gemachte eingehen, daß wir unser Herz und Willen in unsrer Hände Wert setzen, als in Gold; so find wir

in unsern Seelen ganz blind und haben kein Licht in uns, als nur das Äußere Licht der Sonne, welches dem Äußeren Leben leuchtet; so der zerbricht, so ist die Seele mit dem Dinge gefangen, verliert, der Seele Geist und Willen.

6. Denn der Stoch der Seele ist ein finstern Theil, er hat kein Licht, und wenn er sich gleich erhebt und erlöset, so ist's nur ein grimmliger Feuerlich, und gleicht dem Kerze, und kann das göttliche Licht in ihr nicht erreichen.

7. Ursache: sie hat Veruel in ihrem Willen und Geiße eingehet, welche den Geist verfinstern und mit der Tuth gefangen halten, denn Gottes Licht gehet nicht hinter sich, sondern vor sich in die Freiheit.

8. Und darum ist Gottes Auge gerich, und siehet richtig, wie oben die Figur geort: ein Theil gehet vor sich in die stille Geuligkeit, in das ewige Nichts als in die Freiheit; das andere gehet hinter sich in das Beghehen und machet Finsterniß im Beghehen, und darinne Centrum Natur, und reißet das die auf die große Angst und Schürfe, da denn der Wille wieder aus der Angst durch die Finsterniß erstet in die stille Freiheit, und bringet also mit aus der Angst den Grimm der Verweiligkeit, und die erste Schürfe in welcher Schürfe die Freiheit (wenn der Wille die Schürfe darinn führt) ein hoch triumphirend majestätisch Licht wird, welches Gottes Licht heißt, das ewig leuchtet, und kann von nichts eingeperrt werden, denn es leuchtet in der ewigen Freiheit und begrebet weiter nichts.

9. Und so du, lieblicher Mensch, nun wollest denken: Gott werde deinem Geiße in sein majestätisch Licht einnehmen, indem du deine Geuel, als Theil, welche Heffart hat, in Willen einführst, welche das Geiße Feuerleben ist, und dein Wille also in dem Irdischen Irthe: so würdest du damit Gottes Majestät verfinstern, und stüte dich dein Wille und Geiße nur in deinem Geiße, und bemerke mit dem Feuerquell der Seele heraus in einem Spitzgeschick, als in der Heffart! und könnte Gottes Majestät nicht erreichen.

10. Und wenn du im Kreuz der h. Dreiech stühest, und umstest mit allen h. Engeln umgeben, so stühest du doch in der Finsterniß, und dein Geist leuchtet nur im Spiegel des Wesens, so du selbst in Geist doll eingehest.

11. So nun die Seele mit ihrem Geiße in ihre Widniss will Gott schauen, und in Gottes Majestät ein ewigen Lichte sehen, so muß sie in dieser Welt zwei Wege gehen, so wird sie den ewigen Leib als Gottes Widniss, und kann auch das Äußere Leben mit dem Irdischen Leben erhalten, und wird die Wunder, daß sie Gott und Äußere Leben geschaffen, welche sie soll im Äußeren Leben erweiden, alle in das innere Leben einführen, mit sich ewig darinne

erkennen, und sie als einen Spiegel haben, und ist der rechte Weg, wie folgt:

Die hochtheuere Pforte des Morgenröthe.

12. Siehe, du liebe Seele, wann du willst Gottes Licht haben, und mit Gottes Auge sehen, und willst auch dieser Welt Licht haben und deines Lieb nähren, und die Wunder Gottes suchen, so thue ihm, wie Gott selber thut.

13. Du hast in deiner Seele zwei Augen, sie sind rüthlich an einander gelehrt, eines schet in die Ewigkeit, und das andere hinter sich in die Natur, und gehet immer für sich fort und suchet im Wageren, und machet je einen Spiegel nach dem andern: das laß also geben, es soll kein Gott will's haben.

14. Aber das andere Auge wende nicht zurück in die Sucht, sondern such mit dem rechten Auge immer das linke rüthlich an dich, und laß das Auge mit dem Willen der Wunder nicht von dir, von dem Auge, welches in die Freiheit ist eingewandt; sondern such seine eroffneten und gemachten Wunder an dich.

15. Laß dasselbe Auge dein irdisches Leben Speise suchen; aber laß es nicht in die Speise als in Ory eingehen, sondern such's hart an das lebende Auge an, und laß es nicht geben; sondern laß die Hände wirken und Speise machen, und die Wunder laß das Auge an sich sehen, aber keine Materiam, sonst wird die das Eingegange eine Finsternis sein.

16. Laß den Krustl hinter die vom linken Auge herausfahren, er kann nicht hinein; du lässest denn dem Auge zu, daß es Materiam einnehme.

17. Also wirst du, wann dein irdisches Lieb vorbeideht, alle Wunder im linken Auge mit dem rechten sehen, die du alhie gemacht und funden hast.

18. Und so dann das irdische Leben hinfällt, so ist auch dein linkes Auge von der Natur des Geinimes frei; und als Natur hat, dann es ist die Natur selbst, welche die Wunder erweckt und hält. So schet's doch alsodann mit dem Wandern in der ewigen Freiheit; weil es nicht von Materiam hat eingelassen, so ist's frei.

19. Und ist die Natur mit den Wundern eine Heuschäube, und fängt die ewige Freiheit, und macht also Majestät in der Freiheit in den Wundern, davon das rechte Auge, welches sich alhie in diesem Leben als todt gedacht, erwecket wird, und sich ewig mit dem linken Auge in der hochtrauerreichen Majestät erfreuet, und ewig mit beiden Augen Gott schet.

20. Dies ist eine Pforte, wie diese recht im Geist erkennen und schet, der schet Alles, was Gott ist und vermag. Er schet also darzu durch Himmel, Hölle und Erde, und durch das Wesen

aller Wesen; und ist die ganze Schrifft, was von der Welt her ist geschrieben worden. Aber es ist ein theurer Schen; der alle Thom weiß das nicht; er schet das nicht, sondern der nur Mensch in Gott geboren.

21. Weil wir aber sogar schwer zu verstehen sind dem lieben Gemüthe, so wollen wir's nachfolgender geben. Siehe, wann du willst mit deiner Seele Gottes Licht schauen, und willst, daß sie von Gott erleuchtet werde, so thue ihm also.

22. Du bist in der Welt: hast du einen edlichen Beruf ohne Falschheit, bleib darinnen, wirke, arbeite, wie du alldem, als es die Nothdurft erfordert; laßes Wunder, welches in Erinnerten und in der Ede, es sei in Ränken was es wolle, es ist Alles Gottes Werk; suche in der Erde Silber und Gold, mache künstliche Werke daraus, bau und pflanz, es ist Alles zu Gottes Wunderthat.

23. Aber höre dieß A B C, du sollst dirinen Geist nicht zulassen, daß er darenin gehe, sich damit fülle, und einen Kammion draus mache, und sich darenin setze als in eine Finsternis; er ist sonst Gottes Narr darinnen, und des Krustls Affe, und setz seinen Willen darenin, und wird die keine edle Willniß nach deiner Innanginalten im Geiste verachtet, noch dirinen Willen, welcher im Geiste ist. Du verleihest Gottes Willniß, denn sie ist magist, sie ist subtil als ein Geiß, und noch viel subtiler, ja viel subtiler und dünner als die Seele selber.

24. Sie ist als Gott, der in der ewigen Freiheit wohnt, ungeschaffen von etwas; denn Er ist dünner als das Erwas. Also auch deine ewe Willniß, welche doch im himmlischen Reichs nach Natur Arbeit, und ist Wesenheit aus Gottes Leib, sie ist Christi Fleisch und Blut, und das Seele wohnt darinnen; sie ist das Feuer der Weisheit darinnen, und der B. Geist sitz im Herzen der Willniß, und gehet aus der Willniß aus mit Stimmern, Sprachen, Wundern, Sang und Klang. In diese Willniß bringest du deine Wunder, so du treu bist. Thue ihm also.

25. Erge dirinen linken Willen ins Werk, das du machest, und druck, daß du Gottes Knecht im Weinberge Gottes bist, und arbeite treulich; und dirinen rechten Willen setze in Gott ins Erwege, und druck, daß du keine Stunde sicher bist, daß du nur in deinem Tageswerk bist, und mußt immer nach der Stimme hören, wann dich dein Herr beist heimkommen.

26. Sieh der Bermannt keinen Raum, daß sie sage: das ist mein Schatz, er ist mein, ich habe genug, ich will viel sammeln, daß ich in der Welt zu Etern komme und meinen Kindern viel laß.

27. Denke, daß dein Kinder Gottes Kinder sind, und du Gottes Knecht, daß dein Wert Gottes Wert ist, und dein Geh. Gut, Ruh und Blut in Gottes Hand schet; Er mag damit thun, was Er will. Wann Er dich preist bringest in dein eigen Rath,

so mag Er deine Arbeit nehmen, und Andern geben. Und laß dein  
eigen Dreyen seinen Raum, daß die der Willenst Hochmuth in  
die Willenst eintrifft.

28. Gesenke deines Willen alle Stunden in die Demuth vor  
Gott, so gehet deine Willen immer in der Demuth mit deinem  
Willen in Gottes Willen, und nicht deine Willen mit dem hoch  
ertrumphten Rechte Gottes immer erlöset. O, wie schön ist  
die Seele, wenn ihrer Angstkraft des Heures Gottes Licht kostet!  
Wie gar freundlich wird sie, wie beugt sie sich doch vor Gott!  
Also besprehe die Seele und auch die Willen im Gese, alle drei  
in einander; denn es ist ein Wesen nach der h. Dreifaltigkeit.

29. Also, mein geliebter Herr und Bruder, geben wir Euch auf  
diese Frage zur Antwort, daß die Seele gar nicht kann anders erlöset  
werden, denn also: Also ist ihre Erlösung, sie ist in dieser Welt  
und auch in Gott, sie ist allhier in diesem Leben ein Kind der  
Wunder Gottes, die soll sie mit dem einem Auge erschauen und mit  
dem andern in Anfang vor Gott führen, all ihr Wesen in Gottes  
Willen stellen und mit nichtem sagen von etwas in dieser Welt; das  
ist mein, ich bin Herr darüber; denn sie ist in der Liebe und De-  
muth gegen Gott und ihren Bruder wollen; denn ihres Heures  
Seele ist ein Glied an ihre Seele; ihres Bruders Freude im Him-  
mel ist auch ihre Freude, seine Wunder sind auch ihre  
Wunder; denn im Himmel ist Gott Alles in Allem, Er erfüllt Alle.  
Der h. Geist ist das Leben in Allen; es ist eitel Freude; man  
weiß nicht vom Leid, es ist allda Alles Gottes, und ist auch Alles  
der Willen Gottes, es ist Alles grün, Eines frucht sich des An-  
ders Kraft, Standzeit und Schönheit; es ist keine Mißgunst oder  
Reid, es ist Alles im Lobe und in der Hülle gehalten.

30. Warum, ihr Auserwählten Kinder Gottes, in Christo  
widergeboren, nehmet in Acht und gebet vom Geize und eigenem  
Willen aus, ihr seid eine lange Zeit in Babel blind geführt wor-  
den. Gehet aus von ihr, ihr seid gesenkt worden durch eine starke  
Stimme; sie wird rufend die Töchter aufwecken. Laßt Euch doch  
heilen, daß ihr ewige Freude möget in Gott erlangen!

31. Der Geist deutet's klar, daß, wer nicht wird mit dem  
neuen Gemüthe (welches in der Mutter austrüßlich) mit wachsen,  
der soll und muß in Schwerepsicht mit seiner der Dackenhure  
zu Babel. Er ist seine Zeit, da Ernst ist. Stehest du die gleich  
nicht mit irdischen Augen, sie reißt dich gleichwohl; du wirst sie in  
deinem Lobe wohl sehen, was das für ein Gewicht ist, und in  
was Zeit, unter welcher Last du gelebet hast. Reden wie ohne  
Sohn, als wir sollen.

### Die 13. Frage.

#### Wie der Seele Speisung aus dem Worte Gottes sei?

So die Seele also in das mojesstische Licht, wie oben  
grundet, eingetret, und das Licht Gottes empfähet, so wird sie ganz  
sehend und lichternd, und sucht in ihrem Brudern immer Got-  
tes Kraft, das ist, Gottes Leib in sich, und der h. Geist ist der  
Kraft Gottes Geist; also freiget sie Gottes Leib und Geist, und  
isset an Gottes Tische. Alles, was der Vater hat, das ist seines  
Sohnes; und Alles, was der Sohn hat, das ist seiner Willen.  
Sie isset Gottes Fleisch, Christi Leib, und von seinem Essen neh-  
met sie auch Gottes Leib, daß sie also Gottes Leib hat, und ist Got-  
tes Kind; nicht alleine Gleichniß, sondern Kind, aus Gottes Essen,  
aus Gott geboren, und lebet in Gott.

2. Wann sie höret von Gottes Kindern Gottes Wort lehren  
und reden, gleich auch in dieser Welt; so singet sie dasse und  
isset das. Der äußere Mensch isset irdisch Brot und die Seele  
Gottes Wort, davon Christus sagte, daß er und seinen Leib zu si-  
ner Speise gebe. Und seine Lehramente sind nichts anders, wie es  
den nicht Geist ohne Leib; denn die Seele ist wachselb, sie will  
Leib haben, also freiget sie Leib und Geist zugleich.

3. Laß dir's gesagt sein Babel, und siehe, wie du mit Chri-  
sti Lehramenten umgeriff, was du lehrst. Wenn du sagst, Chri-  
sti Lehramente sind Geist ohne Leib, so fragst du Gott an, du ver-  
leugnest Gottes Wesenheit, Christi himmlischen Leib, der größer ist  
als Alles, der die Hölle aller Dinge ist, aber in seinem Reinsicht.

4. Du lebst ohne Hand weiß ihn mit deinem Köhnen nicht  
wissen, die Seele hat einen andern Mund, der nimmt ihn an un-  
ter dem äußerlichen Eimernt; das Äußere nimmt das Äußere, und  
das Innere nimmt das Innere.

5. War doch Christi Abendmahl mit seinen Jüngern auch  
also. Das Äußere ist ein Gebäudniß, das Innere ist das Wesen,  
denn das Reich Gottes steht in Kraft, es ist möglich, nicht als ein  
Gedanke, sondern substantiell, wesentlich: Die Magd macht We-  
sen, denn in dem ewigen Nichts ist nicht, aber Magd machet, da  
nichts ist. Es ist nicht nur das Geist in Gott, sondern Natur,  
Wesen, Fleisch und Blut, Auctor und Alles.

6. Dieses Wort im Leugern ist ein Gleichniß der innern Welt.  
Wir sagen Euch, wir reden, was wir sehen, fühlen, schmecken und

wissen, und ist nicht Land oder Wälder; und das nicht uns, sondern Euch, als ein Glied dem andern pflichtig ist, auf daß unsere Freude in Euch sei, und wir auch Eurer genießen als Brüder, in einem Wälder.

7. Aber alldie begehret weiter zu wissen, der Iste unser bistet Buch, da findet er die Umstände von der Seele Essen und von Christi Testamenten.

### Die 14. Frage.

Ob solche neue Seele ohne Sünde sei?

Wir verstehen alldie die fetzgefangne Seele in einem neugebornen Kinde. Mein geliebter Freund, biß ist eine gar schoffe Frage; aber Euch, lieber Freund, soll grantwärtet werden, wann die Zeit der Eröffnung ist geboren, der Tag bricht an, die Nacht ist vergangen; wärlt sei Gott enig Lob und Dank gesagt, der uns widererlebet hat zum Lichte, zu einem unvermeidlichen Leben, und hat uns zu seinen lieben Kindern angenommen.

2. Iht, mein geliebter Freund, wissen wißt den schmerz Gall Adams, wie wir Euch in allen unsern Schriften grüntlich haben dargehan, als daß sich die Seele mit dem rechten Auge hat von Gott in Geist dieser Welt gründet, und ist Gott ungeschonam worden, daß hat ihre edle Würdnig verberdet, und eine menschliche Würdnig eingeföhret, und den Geist dieser Welt eingelassen; da sie doch sollte mächtig mit ihrem Willen über ihn herrschen, und ganz mit der Seele nicht von Wölfe an Gott essen.

3. Nun hat sie es gleichwohl über Gottes Befehl gethan, und ihre Inangalation in den irdischen Geist gefehret, da sie denn auch alsobald die Lurba hat gefangen, welche ihr das irdische Menschenrum hat eingelöhret in die edle Würdnig. Und also hat die Lurba alsobald das Hir gesucht und gefunden, indem die Würdnig zerbrochen wird; und so sich nicht das Wort hätte ins Mutel gefehet, wöhl enig zerbrochen bistet.

4. Nun ist gleichwohl die Lurba in irdischen Abgrund einmal eingelassen, und hat Leib und Seele gefangen und föhret den Leib immer zum Hirt, da sie ihn alsobann gerichtet und hinwielef, so bleibt alsobann die arme Seele roh ohne Leib: es sei denn Soche, daß sie anwunde mit ihrem rechten Auge wieder ins Wort, und wieder einem Leib aus Gott geboren bekomme, sonst ist sie roh und

hat die Lurba in ihr, welche das Feuer ermett in ihrer großen Angst, denn sie ist ein bestiger Dunge, ein Sucher und Finder.

5. So ist uns nun gar wohl erkennlich, daß wir am Geist dieser Welt sind mit der Seele angebanden; denn die Lurba bist uns gefangen im grimmen Bozne Gottes. Und ob unsere Seele ausgehet und in Gott geboren wird, so hat sie (die Lurba) doch den äußern Leib, den verzehret sie, denn sie durchsuchet ihn bis auf den Abgrund; da findet sie, daß er ner ein Spiegel des Volgen ist: so gehet sie aus dem Spiegel aus in das Weigze, und löst den Spiegel im Nichts liegen.

6. Es wisset Iht ja wohl, daß die Seele mit dem Leibe im Saamen halt irdisch ist, denn es ist Sulphur, das ist Phur und Sul unter einander, und ist die Lurba darinnen, welche auch wohl Macht hat, den Saamen zu zerbrechen. Wie will denn eine reine Seele geboren werden? Es kann nicht sein, sie bringet die Lurba mit zur Welt, und ist löblich im Mutterleibe.

7. Aber das wisset, daß Gott ist Mensch worden, und hat sich das Verbum Got wieder in Saamen eingelößt. Da nun wöhl die Lurba auch im irdischen Theil ist, daß der Saame gar nicht frei ist, so hat's doch diese Gestalt mit der Seele: sofern die Mutter, und Vater fromm und in Gott sind, daß die Seele nicht von Gott verlassen ist, denn sie kommt aus des Vaters und Mutters Seelen her; und ob ein Kind in Mutterleibe also stirkt gleich, ohne Lurba, so ist's doch mit des Vaters und Mutter Geist getrauf, als mit dem h. Geiste, der in ihnen wohnt, und wird die Lurba im Leib abgerodert, denn des Glaubens Theil bringet in Gott.

8. Aber mit den geriffen Eltern hat's eine andere Gestalt; die Seele fällt, so das Kind in Mutterleibe stirkt, der Lurba anheim, und verweilt in Unwissenheit nicht Gott. Es wiß auch nichts von der Leubden es ist ein Leben nach der Eltern Essen und Trinken; da es doch nicht die Anhängung also vertritt, denn die Seele hat noch nicht selber Sünde gewirket, sondern ist ein Quell. Es hat ihre eigene Begierde und Hunger, gleich einem brennenden Schwefel, als die Irwise (solche bezichtigen sind, welche Gott nicht zu n. n. reich, bleiben also zwischen Himmel und Hölle (im H. Krei) bis ins Gericht Gottes, der wird hernach einföhren und so dem Dince seinen Etall geben. Obwohl Weiser Mund in diesem Worte eine andere Philosophie haben, so sagen wir nicht nach seiner Kunst: wir haben Augen, er hat Kunst: wir reden, was wir sehen.

9. Als gehn wir Euch zu verstehen, daß keine Seele ohne Sünde zu dieser Welt geboren werde, wie fromm auch, wie Eltern immer sind, denn sie wird im irdischen Saamen ausgeföhret, und bringet die Lurba des Leibes mit, die hat auch die Seele umfangan.

10. Darum hat Gott den Kindern im alten Testament einen Bund gemacht mit der Beschneidung, und sich in Bund gesetzt, das sie haben ihr Blut vergießen müssen und die Lurba der Seele damit erlösen. Und im neuen Testament ist's die Taufe, da der h. Geist mit dem Wasser des Lebens, der Seele Wasser, die Lurba dem abwäscht, das sie mag vor Gott treten und Gottes Kind sein.

11. Das man aber will sagen, das derjenige, so die Taufe nicht hat, als die Juden und Heiden, und andere Völker, bei wahren diese Erkenntnis ist, welche den Leuchter nicht haben, das sie alle von Gott verflucht sein, indem sie doch sonst bestig mit ihrer Lehre, Leben und Thut in die Erde Gottes einbringen, das ist Pharisäer und heuchelisch gelehrt, ohne Erkenntnis.

12. Es liegt nicht die Seligkeit allein im äußeren Worte, sondern in der Kraft. Wer will den ansetzen, der in Gott eingetret?

13. Ist das nicht Babel, welche die ganze Welt verunreinigt hat, das sich die Völker in Meinungen zerrennet haben und im Willen doch nur Einen Weg gehen? Wer ist Ursach, als eben der Antichrist, da er das Reich Gottes in seiner Macht zog, und machte Land aus der Wiedergeburt? Welches, wann's wird Tag werden, sich's auch die Kinder schämen werden. Man kann wohl mit Grunde sagen, das des Antichrist's Lehre ein Spiegelscheitern ist und eine Hoffschheit der Schlangen, welche immer die Heum beirret.

14. Also ist uns erkennlich, das keine Seele ohne Sünde zu dieser Welt komme; eine jede bringt die Lurba mit; denn wenn sie ohne Sünde wäre, so müßte sie auch in einem ganz reinen Reib wehren, der keinen bösen Willen hätte, in dem keine leidliche Sucht wäre. Also ist die Leib und Seele verbunden, bis die Lurba das Ziel des Leibes findet; alldann sucht sie des Leibes Werk, wie oben gemeldet worden.

### Die 15. Frage.

Wie die Sünde in die Seele komme, so sie Gottes Werk und Geschöpf ist?

Wie oben gemeldet, schenkt eine Gestalt: die Lurba sammt der leidlichen Sucht kommt mit zu dieser Welt, und wird die Seele nun von jenen bestig gezogen, als erstlich vom Worte Demini, wie

das ins Mittel getreten ist, das da aus Liebe ist Mensch worden, das tracht die Seele immer in Gottes Reich und Helfer der Seele, das tracht die Lurba unter Augen, das die Seele in ihrer Natur sieht, was Raub und Sünde ist; und so sie sich läßt führen, so wird sie im Worte wiedergeboren, das sie Gottes Willkür ist.

2. Zum Andern, die Lurba tracht die Seele auch mächtig an ihrem Bande und führt immer die leidliche Sucht hinein; sondern sich in der Jugend, da der leidliche Baum voller grüner teilender Offentien und Gifft steht, da sichtet sich die Lurba also mächtig ein, das manche Seele in Ewigkeit nicht los werden kann.

3. Ein Ding, das von jenen Anlingen ist, das in gleicher Höhe lebet, wird das eine Theil vom Ausleben geföhret, als mit Bösem aber Gutem.

4. Die Sünde macht sich nicht selber, sondern der Wille macht sie. Sie kommt von der Imagination in Geist; denn der Geist gehet in ein Ding und weilt von dem Dinge inleitet, also kommt die Lurba desjeden Dings in Geist, und geröhret erstlich die Willkür Gottes, und alldann gehet sie weiter und suchet tiefer, so findet sie den Abgrund als die Seele, und suchet in der Seele, so findet sie das gärrige Feuer, mit dem verunreinicht sie sich mit dem eingeleiteten Dinge im Geist; also ist die Sünde ganz geboren.

5. Es ist nun Alet Sünde, was begöhret das Kräfte in Willen zu führen. Der Wille soll schiedet in die Liebe und Sanftmuth geröhret sein, gleich als wäre er nicht oder tott, er soll nur Gottes Leben begehren, das Gott in ihm schafft; Alet, was er sonst thut, soll sein Wille also geröhret sein, das er's Wort thut. Und so er seinen Willen in das Werk setzt, so säuret er das Wesen im Geist, das beßert ihm sein Herz; also ist die Lurba geboren und die Seele mit dem Dinge gelangen.

6. So gehen wie Fach zur Antwort, das keine Seele rein aus Mutterleib komme, sie sei von heiligen oder unheiligen Eltern gezogen. Gleichwie der Abgrund und Heer Gottes, soehet die leidliche Welt, Alet an Gott dem Vater hängt, und vermag doch auch sein Herz und Geist nicht zu ergreifen, und zu röhren; also ist's auch mit dem Kinde in Mutterleib; so es von heiligen Eltern gezogen wird, so lebet jedes Principium in seinem Theil; wenn die Lurba den leidlichen Leib nimmt, so nimmt der Himmel den Geist, so erfüllet die Majestät den Geist, so ist die Seele in Gott und ist frei von dem Pein.

7. Aber weil die Seele im leidlichen Leben steht, so ist sie nicht frei, Ursach: der leidliche Geist führt immer seine Kreuz mit seiner Imagination hinein, und muß der Geist immer im Streit wider das leidliche Leben stehen.

Die 16. Frage.

Wie die Seele beides im adamischen Leibe, und dann auch im neugebornen Leibe in solcher Vereinigung gehalten werde.

Wir haben oben gemeldet, daß drei Principia sind, welche namentlich alle drei in der Seele sind, und in einander stehen als Ein Ding; und sagen auch dieses, daß der Streit in der Seele schon im Samen angeht. Weil der noch in beiden Geschlechtern in Mann und Weib verschlossen liegt, so erregt sich schon die Turba, indem die Mischung des Samens zu einer falschen Imagination treibt, zu einer falschen Begierde.

2. Und ob der Geist wohl den Leib zähmet, noch imaginirt er, und das Ursache die Turba im Samen, das kann wohl kein Mensch leugnen, daß Mander auch selber derselben Imagination feind ist und wünschet sie verdammt zu sein, wo ein rechter Geist ist.

3. Also sollte Ihr erkennen, daß der Seele Geist in einer eiernden Leuchte steht, und kann nicht los werden, bis die Turba den Leib nimmt.

4. Es ist sie keine Vereinigung mit dem äußeren Menschen und dem Neugebornen; der äußere will immer den neugebornen verschlingen, denn sie stehen in einander, aber jeder das ein eigen Principium, also daß der äußere des innern nicht mächtig kann werden, so wie der Geist im Streite siehet: sie können wohl also an einander hängen, denn sie stehen alle drei zu Gottes Wunderthat, so sie nur in rechter Ordnung jeder in seinem Principio bleiben stehen; denn die Seele hat das Feuer-Regiment, und sie ist eine Ursache aller derer Uebung; und der Geist hat des Lichts Regiment, in dem die edle Weisheit steht mit Gottes Liebe, und der äußere Geist hat des irdischen Lebens Regiment, der soll die Wunder suchen und erschauen, und der innere Geist soll ihm Weg dazu geben, und die Seele soll ihm den Abgrund, als die größte Heimlichkeit offenbaren.

5. Die Seele ist das Kinnod; und der Seele Geist ist der Finger des Kinnods; der irdische Geist ist der Sucher, der irdische Leib ist das Messerlum, darinnen das Arcanum liegt der großen Verdorbenheit; denn die Gottheit hat sich mit der Feigheit, als im begreiflichen Wesen, grossenartez; zu gebären nun drei Sucher dazu.

6. Und sollen's nicht also ansehen, als wollten wir das äußere Leben anfeinden, denn es ist uns das allernützlichste zu dem

großen Wundern Gottes, dem ganzen Menschen ist nichts nützlichers, als daß er in seinem dreifachen Regiment stille steht, und wie nicht mit dem Aeußeren ins Innere zurückgehe, sondern mit dem Innern ins Aeußere.

7. Denn das Aeußere ist ein Thier, und gehöret nicht ins Innere, aber seine Wunder, welche aus dem Innern ausgehoben und sich erschaffen haben im begreiflichen Wesen, die gehöret mit ihrer Figur, nicht mit ihrem Wesen, ins Innere; die soll der innere Geist einschleimen, als Gottes Wunderthat, denn es wird in Ewigkeit seine Freude sein.

8. Also sagen wir, daß die Seele gar wohl kann im neuen Menschen gehalten werden, wenn nur ihr Aemter-Geist der Sucht und Imagination wehret; obgleich der äußere Geist thierisch ist, so kann doch der innere, vollständige den Lefern halten und zähmen, denn er ist sein Herr.

9. Wer aber den thierischen Geist läßt Herr sein, der ist ein Thier, und hat auch thierische Weisheit in der inneren Figur, in der Aemter. Und wer den Feuergeist, als die Turba, läßt Herr sein, der ist ein wesentlicher Lausel in der inneren Weisheit, also ist dem äußeren Geiste Noth, daß er Wasser ins Feuer gieße, daß er doch den strengen Geist gefangen läßt, daß er doch (weil er ja nicht will Gottes Weisheit sein) ein Thier ist, nach der inneren Weisheit.

10. Und ist uns, wenn wir uns in der Vereinigung betreten, der äußere Geist sehr nützlich; denn viel Seelen würden verderben, wenn's der Abergel nicht thäte, welcher noch das Feuer gefangen hält und dem Feuergeiste irdische, thierische Arbeit und Freude stillsetzt; darin er sich doch kann erlauben, bis er etwan noch durch Wunder seine edle Weisheit in der Imagination wieder erthicken, daß er sie wieder suchet.

11. Ihr, meine geliebten Kinder, die ihr in Gott geboren seid, auch wir's gesagt, daß es nicht ohne Ursache geschehen ist, daß Gott dem Adam hat den äußeren Geist, als das äußere Leben in seine Nase geblasen. Es war Gesuch bei dieser Weisheit, Gott wußte, wie es mit Lucifer vor gegangen, was die große ewige Plage vermag. Adam hätte auch können ein Lausel werden, aber der äußere Spiegel verwehrte das; denn wo Wasser ist, das löset das Feuer.

12. Auch würde manche Seele in ihrer Weisheit in einer Stunde ein Lausel werden, wenn das äußere Leben das nicht verwehrte, daß sich die Seele nicht kann ganz erlösen. Wie ist Mander so eilig und eifer, daß er morret und über thut; aber sein Feuer hat noch Wasser, sonst wäre es geschehen; als denn an der Stelle zu sehen, welche ein Feuergeist ist, aber sie ist mit dem Wasser gemengt, daß also dem Feuer die Pracht geliegt ist.

13. Also ist's auch mit dem innern Wesen: der Geist dieser



Welt hat sich in Abgrund in die Seele geschlossen, und er hat in seinem Quaal eitelich Wasser, damit salbet er oft die Seele, wann sie will Feuer speien.

14. Auch könnte der äußere Geist ohne das Feuer nicht ein Leben haben, mirwohl er Feuer hat in allen Creaturen, aber dasselbe Feuer ist nur der Grimm vom innern Feuer.

15. Das innere Feuer verzehret Erde und Steine, auch Leib und Blut, sowohl die edle Bildung: so das entzündet wird im Willen, da das Wasser eine Argent davor, welches ihm den Pracht über die Continuität Gottes aufzuführen, wie Lucifer that, legt.

### Die 17. Frage.

Woher und warum die Widerwärtigkeit des Geistes und Fleisches sey

Ihr, mein geliebter Herr und Bruder, wisset ja wohl, daß Feuer und Wasser eine Feindschaft ist; denn das Feuer ist Leben, so ist das Wasser sein Leben: das sey Ihr ja wohl, wenn man Wasser ins Feuer guffe, so ist die Quaal des Feuers aus, und ist das Feuer im Abde.

2. So es aber im Menschen also nicht ganz im Tode ist, wegen des Lichtes, welches das Feuer immer verlohret, so ist's doch eine Feindschaft, gleichwie zwischen Gott und der Hölle eine Feindschaft ist, und die Hölle aber Jenseits ist hoch Gottes.

3. Und es wird Gottes Wohlthat nicht, wenn nicht sein Jann mehr, der das Dunkel, Verderbten der Ewigkeit durch den Grimm der Natur schärfet, daß es in Feuer verwandelt wird, daraus das hohe Licht in der freien Ewigkeit erheben wird, welches in dem sauren Quaal eine Wohlthat machet.

4. Und das Feuer ist doch die einzige Ursache, daß im Lichte in der Continuität ein Quaal ist, denn das Licht entfliehet vom Feuerquall, und hat in sich des Feuers Quaal.

5. Aber wie vorne gemeldet, der Willen sinkt in der Angst in Tod ein, und gehnet in der Freiheit wieder aus, und das ist das Licht mit des Feuers Quaal: aber es hält nun ein ander Principium inne, denn die Angst ist Liebe worden.

6. Also hat's nun eine Gestalt im Leibe, daß das Fleisch wider den Geist streitet, das äußere Fleischleben ist ein Spiegel des

allerinnersten Feuerlebens, als der Seele Leben, so ist der Seele Geistesleben mit dem Lichte in der Aetern das mittelste Leben, und wird doch aus der Seele erborn.

7. Aber verachtet und hochtueret! Der Seelengeist, darin die göttliche Bildung lebet, verpüdet im Feuer, und ist erstlich der Wille zum Feuer; wenn sich aber der Grimm zum Feuer also schließt und entzündet, so kommt der Wille in eine große Angst, gleich einem Steine, und ersticket in sich selber aus dem Grimm in die ewige Freiheit, und ist doch kein Sterben, sondern also wird eine andere Welt aus der ersten.

8. Denn der Wille gehnet nun in der andern Welt als eine Schiefe aus dem Feuer, aber ohne solche Angstquaal, in der ewigen Freiheit aus, und ist ein Leben, ein Treiben, ein Erkennen der Anglnatur; er hat alle Eigenschaften, so in der ersten Feuerwelt in der Angst erborn werden, aber sie sind gleich einem, der aus dem Feuer ins Wasser gethet, da bleibet die Angst des Feuers im Wasser.

9. Also verachtet und! Dieses Leben ist der Seele Geistesleben, die Seele ist Centrum Naturis, und der Geist die theure edle Bildung, die Gott schuf zu seinem Bilde. Hierin lebet die hochklingliche und theure Bildung Gottes, denn Gott ist auch also und in demselben Lebensquaal begriffen.

10. Der Geist ist nicht von der Seele abgetrennet; nein, gleichwie Ihr sehet, daß Feuer und Leuchten nicht getrennt ist, und ist doch auch nicht eins: es hat gewisse Quaal, das Feuer ist grimmig, das Licht sanft und lieblich, und im Lichte ist das Leben, und im Feuer ist die Ursache des Lebens.

11. Also kennet Ihr die Ursachen der Widerwärtigkeit des Fleisches und Geistes gar sanft ohne viel Schwermuthen; denn der innere Geist hat Gottes Leib und der sanfteren Menschheit; denn der äußere Geist hat des grimmigen Feuergeistes Leib, wie der Seelen Spiegel Leib, der will immer die Grimmelheit erwecken, als der großen Wunder, so im Arcano der Seele Ewigkeit liegen, so wider ihm der innere Liebesgeist, daß er sich nicht soll erheben, und die Seele entzünden, er würde sonst seine liebe Wärme und Bildung verlieren, und würde es ihm der Seele Grimm zerstören.

12. Also ist Widerwärtigkeit, der innere Geist will Herr sein, denn er zehret den äußeren; so will der äußere auch Herr sein, denn er spricht: ich habe die großen Wunder und das Arcanum und pranget also mit dem Mysterior, und ist doch nur ein Spiegel des Mysterior. Er ist nicht das Wesen des Mysterior, sondern eine Sucht, wie ein begrifflicher Spiegel, in dem das Mysterior ersehen wird; noch will er Meister sein, weil er ein Principium erlangen hat, und ist ein eigen Leben; aber er ist Herr gegen dem Mysterior zu achten.

